

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung,
Morgen- u. Abendblatt:
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.,
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.
80 kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Post-Ofen ins Haus
gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig
9 fl., vierteljährig 4 fl. 60 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., einmonatlich
1 fl. 60 kr.

Einzelne Morgenblätter 4 kr.
Abendblätter 2 kr.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

Man pränumerirt
ausserhalb
Pest-Oien
durch die Postämter; für Post-
Ofen im Expeditionsbureau des
„Ungarischen Lloyd“
Göttergasse Nr. 9.
wo auch die Inserate aufgenom-
men werden. — In Wien über-
nehmen Inserate die H.H. Has-
senstein & Vogler, R. Mosse, A.
Oppelk, S. A. Weisz, Stadt,
Nibeungeng. 1, Mezzanin, im
Auslande Herr H. Engler in Leip-
zig, Saalbach's Annoncen-Bureau
in Dresden, G. L. Daus & Co. in
Frankfurt a. M., Rudolf Mosse in
Berlin, Hamburg, München, Nürn-
berg, Bremen, Haaßenstein & Vog-
ler in Hamburg, Berlin, Leipzig,
Frankfurt a. M., Basel, Zürich,
Havas-Lafitte-Bullier & Co. in Paris.

Nr. 288.

Pest, Donnerstag, 12. Dezember.

1872

Das Kolonistengesetz und der Sozialismus.

Pest, 11. Dezember.

Wir wünschen und hoffen, daß das Kolonistengesetz, wie es heute aus den Berathungen des Unterhauses hervorgegangen ist, auch vom Oberhause angenommen werde. Wir wünschen es, damit endlich ein Streit aus der Welt geschafft werde, der geeignet ist, die Gemüther zu erregen, und wir hoffen es, weil wir meinen, das Oberhaus werde sich sagen, daß eine andere Lösung der Frage, eine größere Wahrung der Rechte der Besitzenden von der Zukunft kaum zu erwarten sei. Aber es hiesse die Wahrheit vollständig verbunkeln, wollte man eine Frage, welche höchstens eine Frage der Staatsraison genannt werden kann, als eine Frage des Rechts hinstellen. Die Regelung der Urbarral-Verhältnisse im Jahre 1848 war entschieden ein Akt der Staatsklugheit. Ein sozialistischer Zug ging damals durch ganz Europa, und das Gesetz repräsentirte eine Abfindung mit einer Strömung, gegen die man sich nicht stemmen konnte. Im Ganzen und Großen sind die Folgen, welche die Regelung der Urbarral-Verhältnisse nach sich gezogen hat, glückliche gewesen, und den Schaden, der für die Einzelnen damit verbunden war, haben die Beteiligten längst verschmerzt. Aber bestreiten läßt sich nicht, daß jener gesetzgeberische Akt dem sozialistischen Geiste in Ungarn neue Nahrung gegeben hat. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die extremen Parteien besonders bei den Wahlen des Jahres 1869 neue Ländervertheilungen versprochen haben und daß die große Menge daran geglaubt hat. Es fällt uns nicht ein, das Gesetz, welches eben das Unterhaus paßirt hat, mit jenen Versprechungen auf eine Linie stellen zu wollen. Aber die Gründe, mit welchen gewisse Bertheidiger dem Gesetze zu dienen geglaubt haben, müssen auf das Entschiedenste zurückgewiesen, der Geist, der aus ihnen spricht, muß rücksichtslos bekämpft werden. Mit Gründen, wie sie für den Antrag der Centralcommission geltend gemacht worden sind, kann schließlich jeder sozialistische Vorschlag gerechtfertigt werden. Es ist nicht wahr, daß diejenigen, welche nicht für die vier Foch gestimmt haben, ein Recht haben verletzen wollen; es ist nicht wahr, daß die großen Grundbesitzer unter ihnen, soweit sie

ein Interesse an der Sache gehabt haben, über das Maß der erlaubten Selbstsucht hinausgegangen sind. Wir theilen auch nicht die sanguinischen Erwartungen, welche an dieses Gesetz geknüpft werden. Niemand hindert den kleinen Grundbesitzer, welchen das Gesetz heute über Nacht geschaffen hat, seinen Grundbesitz zu verkaufen, und wir fürchten, ein Theil von ihnen werde schon bei den Ratenzahlungen Verschuldungsbüden begehen, welche die Betreffenden um einen Gewinn bringen, nach welchem sie sich Jahrzehnte hindurch geseht haben. Wenn aber schon einem Theil der Grundbesitzer ein so großes, schweres Opfer auferlegt wird, wie dies gegenwärtig thatsächlich von ihm verlangt wird, so soll man wenigstens den moralischen Muth haben, einzugestehen, daß man ein Opfer verlangt, so soll man wenigstens die Redlichkeit besitzen, ausdrücklich zu konstatiren, daß der große Grundbesitz von Ungarn um des staatlichen Friedens willen sich zu einem Opfer verstanden hat, welches in der Geschichte anderer Länder nur wenige seines Gleichen findet. Gleichzeitig aber muß endlich mit jenem sozialistischen Geiste gebrochen werden, der absolut keine Achtung hat vor alten und wohlervordenen Privatinteressen. Es ist in der Angelegenheit der Kolonistengemeinden auf der Rednerbühne und in der Presse in sozialistischer Phrase so viel gesündigt, die Geister sind so verwirrt, die Leidenschaften sind so erregt worden, daß es gefährlich wäre, die Sache auf die Spitze zu treiben. Würden die Hoffnungen Deiner getäuscht, die sich schon als kleine Grundbesitzer geträumt haben, so wären bedenkliche Bewegungen zu befürchten, unter welchen der große Grundbesitzer nicht weniger leiden würde, wie der gegenwärtige Arbeiter, und für welche nicht Diejenigen verantwortlich zu machen wären, welche, dabei direkt als Schuldige erscheinen, sondern Diejenigen, welche mit ihrer Leidenschaft ein frevelhaftes Spiel getrieben haben. Aber ein „Bis hierher und nicht weiter“ muß endlich den sozialistischen Volksbeglückern zugerufen, der Grundsatz muß endlich proklamirt werden, daß Niemand fortan etwas zu erwarten habe auf Kosten des Anderen, auch wenn dieser Andere der Reichere ist, daß der Staat ihm Nichts gewähre, als die Freiheit der Arbeit, und nichts sicherstelle, als die Frucht dieser Arbeit.

Die Schaukel in Versailles.

Pest, 11. Dezember.

Die Krisis in Frankreich läßt zwei Deutungen zu. Die Nationalversammlung sagt zu dem Lande: „Nur der Tod soll uns Beide trennen.“ Thiers gibt mehr oder weniger unverhohlen die Unmöglichkeit zu, die Kammer zur Einwilligung in eine Drittheil-Erneuerung ihres Zifferbestandes zu bewegen. Die Versammlung will gleichsam jed's einzelne ihrer Mitglieder auf den Aussterbeetat gesetzt wissen; vor politischem Absterben fürchtet sie sich nicht. Ein repräsentatives Regiment verkommt in einer Sackgasse, wenn die erwählten Vertreter des Landes sich selber die Dauer ihrer Funktionen nach Belieben bestimmen können, ohne sich anders, als höflichkeitshalber, um die Meinung ihrer Wähler zu bekümmern. Solche Nationalversammlung wird auf diesem Wege zu einem vielföpfigen Despoten. Indessen läßt sich die Frage, wann das den Versailler Parlamentsdespoten gegebene Mandat seine Endschafft erreiche, recht wohl beantworten. Wo kein Termin dafür festgesetzt ist, endet ein solches Mandat, sobald die Meinung im Lande das Ende verlangt. Wenn daher die Manifestationen, welche überall in Frankreich gegenwärtig im Gange sind, zu dem ausgesprochenen Zweck, die Versammlung zur Selbstauflösung zu drängen, den bona fide Beweis liefern sollten, daß das Land auf Thiers' Seite stehe und nicht auf Seiten seiner in dem Drange der Noth und unter ganz anderen Voraussetzungen erwählten Vertreter, so wäre das im Voraus eine politische Absolution für eine von Thiers beliebte Ausfertigung eines Laupasses für die Deputirten. Ja, thäte er dies nicht, so würde logischer Weise die Versammlung ihre Gewalt nur kraft eines coup d'état fernernhin ausüben, weil sie gegen den Willen und gegen die Autorität des Landes ausgeübt würde.

Das ist der logische Gesichtspunkt; der andere hierbei in's Spiel kommende wäre derjenige der Utilität. Es fehlt nicht an Anzeichen für ein allmählig herbeizuführendes Rapprochement zwischen der Rechten und Thiers. Die Mitglieder der Dufaure-Kommission scheinen mit stürbischem Vorbedacht eine Persönlichkeit zu ihrem Vorsitzen den gewählt zu haben, die sie für einen wohlwollenden

Römische Skizze.

„Wer ist geriebener, als der Teufel? Der Mönch. Wer ist verschlagener, als der Mönch? Der Advokat. Wer ist pfiffiger, als der Advokat? Die Schlange. Wer aber ist schlauer, als der Teufel, der Mönch, der Advokat und die Schlange zusammengenommen? Das Weib!“

So beginnt der göttliche Casti eine seiner tollsten Novellen. Ich habe immer geglaubt, der verwegene Humorist trage die Farben zu stark auf, bis ich in Rom, dem klassischen Eldorado aller Klaffe und Ränke, einen Fall erlebte, der mich von der Wahrheit der vorstehend mitgetheilten Axiome unwiderstlich überzeugte.

Ich bewohnte während meines ersten römischen Aufenthaltes ein freundliches Zimmer in der Via Babuino. Die Wirthin, Signora Crispi, war die Witwe eines päpstlichen Offiziers und Mutter zweier Töchter, von denen die älteste, Margherita, ungefähr achtzehn Jahre zählte, während Giovanna, die jüngste, noch die Schule besuchte.

Margherita war eine vielumworbene Schönheit. Signora Crispi besaß zwar nur ein sehr bescheidenes Vermögen, aber die Gluth, die aus Margherita's blühenden Augen leuchtete, ließ bei ihren Anbetern den trivialen Gedanken an die vorausichtliche Größe der Mitgift nicht aufkommen. Ohne Scherz, das junge Mädchen glied einer Fürstin Paolo Veronesi's, und das volle, dunkelblonde Haar stieß in echt venetianischen Wellenlinien um ihre schimmernde Mahasternstirne.

Den Fenstern Margherita's schräg gegenüber wohnte ein junger Gelehrter aus Padua, der sich seiner archäologischen Studien halber in der Siebenhügelstadt aufhielt und eine sehr zurückgezogene Lebensweise führte. Er war unbenutzt und fürchtete schon aus diesem Grunde jede Zerstreuung. Von Zeit zu Zeit indessen trat er auf den Balkon, um frische Luft zu schöpfen und seinen Gedanken freien Lauf zu lassen. Bei einer solchen Gelegenheit erblickte er die reizende Nachbarin, die, mit einer Stickeret beschäftigt, an der Kampe saß, und ab und zu von ihrer Arbeit aufschaute, um das wolkenlose Blau des Frühlingshimmels oder die Schwalben unter dem Dachgebälk zu betrachten. Francesco Ubalini fühlte sich wunderbar ergriffen, Margherita erröthete, — und Kommen's lateinische Inschriften wurden an diesem Tage nicht minder auffällig vernachlässigt, als die zierlichen Arabesken des halbvollendeten Leinwandfragens.

Es war ein Wochen verstrichen, waren die Liebenden

einig. Sie schwuren sich ewige Treue und tauschten hundert und aber hundert flammende Küsse.

Signora Crispi hatte anfänglich den „Herrn Professor“, der sich nicht ohne Selbstüberwindung bei ihr einfuhrte, keineswegs ungern gesehen. Gelehrte Gäste verliehen einem Hause ein gewisses Relief, — und „in moralischer Beziehung war nichts Nachtheiliges über den jungen Paduaner bekannt geworden.“ Als sie jedoch merkte, was die Glocke geschlagen hatte, erkundigte sie sich sorgfältiger und brachte dem zwei Momente in Erfahrung, von denen jeder einzelne hingereicht haben würde, ihr anfängliches Wohlwollen in Antipathie zu verwandeln. Einmal versicherte man sie, der Professor beziehe nur eine Besoldung von achthundert Lire jährlich; und zweitens hieß es, Signora Ubalini sei ein Liberaler, ein Feind des heiligen Vaters, ein Piemontese. Ihr Entschluß stand fest: Francesco durfte nicht mehr die Schwelle ihres Hauses überschreiten und Margherita ward auf's Entschiedenste bedeutet, ihren üblichen Stidplatz am Fensterbrett aufzugeben und überhaupt jede Beziehung zu dem gefährlichen Menschen abzubrechen.

Das schöne Kind spielte anfänglich die Gleichgültige und überkam im Stillen, wie sie trotz alledem und alledem zum Ziel gelangen könne. Die Liebenden sahen sich jetzt nur äußerst selten, etwa einmal in der Carlo-Kirche, oder vor der Porta del Popolo, aber immer nur auf kurze Zeit und nie ohne Zeugen. Dieser Zwang ward dem feurigen Mädchen auf die Dauer unerträglich und da sich die Chancen des zarten Verhältnisses von Tag zu Tag hoffnungsloser gestalteten, so trat sie eines Morgens offen vor ihre Mutter, gestand ihr, daß sie den geistvollen Jüngling aus Padua unausprechlich liebe und beschwor die erstaunte Dame, den Bund der gluthentfachten Herzen zu segnen.

Signora Crispi entgegnete mit ruhiger Energie, an eine Verbindung mit dem atheïstischen Hungerleider sei nicht zu denken; eher werde die Tiber ihre Fluthen vom Scherbenberg nach der Engelsbrücke wälzen, ehe sie in das Unglück und die Schande ihres theuren Kindes willige.

„Aber Mama...“, sagte Margherita in weinerlichem Tone.

„Still! Ich dulde keine Wiederrede!“

„Aber Mama, er ist ja gar kein Hungerleider! Er hat die beste Aussicht, noch vor Ende dieses Jahres nach Salerno berufen zu werden und mindestens zweitausend Lire mehr zu beziehen, als jetzt...“

„Schweig! Ein Mädchen, wie Du, hat Anspruch auf eine ganz andere soziale Stellung. Du kannst einen Mann kriegen, der Dir Wagen und Pferde hält. Da ist der junge Bantiersohn, der Antonio Mandrina; da ist der Sekretär Sr. Eminenz des Kardinals Palmagiovane, der angenehme und geistreiche Tommaso Grossi; da ist der deutsche Dottore, der Arzt, der mindestens seine dreißigtausend Paoli zu verzerren hat... Du brauchst nur zuzugreifen... Aber freilich, mit Deinem kirchenschänderischen Professor im Kopfe, denkst Du nicht daran, Dir eine gesicherte und ehrenvolle Existenz zu gründen. Du bist unfreundlich und abweisend, wo Du artig und liebenswerth sein solltest. Nun, Du wirst sehen, wie weit Du's bringst. Einer nach dem Anderen wird sich von Dir abwenden, und schließlich bleibst Du sitzen, wie Deine Muhme Ginevra...“

„Aber, Mama“, schluchzte Margherita, „wenn ich die anderen Signori doch nicht liebe? Ich will meinen Francesco, und...“

„Was fällt Dir ein? Welch' eine Sprache!“ Das Mädchen erschraf. Sie hatte vor der Strenge der Mutter einen höllischen Respekt. Ihre Opposition löste sich alsbald in einer resignirten Stumpfheit auf. Gesenkten Hauptes wandelte sie nach ihrem Zimmer und weinte sich satt.

Drei Tage später brachte Tommaso Grossi, der Sekretär des Kardinals Palmagiovane, bei Signora Crispi seine offizielle Werbung an.

Die erfreute Dame gab sofort ihre Zusage, denn im Grunde ihres Herzens hatte sie keinen der Freier so sehr zum Eidan gewünscht, als diesen frommen, gottwohlgefälligen Jüngling, der ja so zu sagen ein Stück der heiligen Curie ausmachte und in täglicher Verlehr mit einer apostolischen Eminenz stand. Er war unter sämtlichen Bewerbern der einflussreichste und keiner that es ihm gleich an zarten Aufmerksamkeiten gegen die Mutter. Dabei wußte er die erbaulichsten Gespräche über die Leiden der Kirche und die Sündhaftigkeit der Welt zu führen, ein Thema, das die strenggläubige Dame vor allen anderen bevorzugte. Ihr Beichtvater, der Abbatte Celano, sprach nicht ergreifender und gefühlvoller, als dieser Tommaso. Sie nannte ihn also stehenden Fußes ihren theuren Sohn und eilte dann zu Margherita, um sie von dem Borgesessenen zu benachrichtigen.

Der Ueberschwung des Glückes verlieh ihren Worten einen besonderen Nachdruck. Das arme Kind wagte keine Gegentrede. Der offene Widerstand war überhaupt ihr

Charakter für Thiers' politische Nase halten dürfen. Thiers seinerseits schaukt sich verjöhlicher nach der Rechten hinüber. Sowohl die Ernennung zweier harmloser Namen-Republikaner zu Ministern, als auch sein Widerwille gegen den von der Linken beeinflussten Adressensturm beweisen zur Genüge, daß er der Rechten behufs Aufrechthaltung des status quo auf halbem Wege entgegenzukommen gekommen ist. Die Linke sieht durch eine rosenroth gefärbte Brille, sobald der Zauber des Namens Republik nur intakt bleibt, wie autokratisch auch immer Frankreich und seine neue Republik von einem und demselben alten prüftigen Jockey geritten werden mag. Der Name Republik deckt bei ihr alle Löcher am Staatsgewande zu. Sonst würde sich die Linke jetzt nicht so ruhig die Entsetzung eines Couillard in das Ministerfauteuil haben gefallen lassen, eines Mannes, der viel zu sehr bon chretien ist, um ein aufrichtiger Republikaner zu sein. Unter einem „guten Christen“ versteht man in Frankreich gegenwärtig nicht etwa einen gottesfürchtigen Charakter nach dem Maßstabe der „guten alten Zeit“, sondern einen fanatischen Jünger der neuen Unfehlbarkeitslehre und der ganzen Aügurenwirtschaft, zu welcher der Dienst des Evangeliums verfälscht worden ist.

Die Lage hat sich seit einer Woche wenig verändert. Thiers hat zwar nicht alle Außenwerte der Festung mehr in seinem Besitze, aber sucht zu dieser partiellen Niederlage doch die beste Miene von der Welt zu machen. Eine neue Prüfung für seine Gewandtheit entspringt für ihn aus dem Ueberreifer der Linken, welche morgen oder übermorgen ein Manifest an das Land erlassen und darin die Auflösung der Nationalversammlung proponiren wird. Das kann eine neue Krise herbeiführen. Im Uebrigen — il ne faut jurer de rien! — Man muß von Versailles keine Gewissheiten erwarten. Aber eine Gewissheit haben die jüngsten Vorgänge nur wiederum verstärkt. Sie haben von Neuem dargethan, daß Frankreich nach wie vor immer noch der Herrschaft eines Willens verlangt. Thiers

ist eine lebendige Illustration dazu — Thiers als ungekrönter Souverän und Gambetta als sein Dauphin! In Frankreichs moderner Geschichte bilden Staatsstreiche die Kommatata, und wenn Thiers zu Grunde gehen sollte, wäre es deshalb, weil er zu viel Rechtsinn besäße, einen Staatsstreich in Szene zu setzen. Frankreich, das fortwährend aus einem Provisorium in's andere getreten, kann dennoch den Gedanken, in einem Provisorium zu leben, nicht ertragen. Das Kind soll immer einen definitiven Namen haben, und in dem Eifer, sogenannte feste Zustände zu gründen, glitt man dort jedesmal in neue Ungewissheiten hinüber. Es ist dies ein tragisches Geschick! Frankreichs Volk ist reich an Idealen, aber es hat keine plastische Begabung, um ihnen eine greifbare Form zu geben, bis dann immer wieder der Eine, immer wieder Ein er kommt mit seinem „Ego sum papa!“ Thiers hat eigentlich niemals einen größeren Irrthum begangen, als mit der Erklärung, daß in Frankreich eine Monarchie unmöglich; sei Frankreich duldet nur einen Monarchen, wenn nicht einen gekrönten, doch einen ungekrönten Eine Republik, die, wie die jetzige, den Parlamentarismus für sich te n muß, um nicht unterzugehen, trägt nur den Mantel der Monarchie — mit dem rothen Futter nach Außen!

Inland.

Fest, 11. Dezember. (Original-Bericht.) Heute Nachmittags 5 Uhr hatten sämtliche Sektionen des Abgeordnetenhauses Sitzung gehalten. Den Gegenstand der Verhandlungen bildeten die beiden Gesetzentwürfe bezüglich des 54 Millionen-Anlehens und der Demütität. Nach kurzen Debatten wurden die fraglichen Entwürfe von allen neun Sektionen unverändert acceptirt. Um 6 Uhr Abends trat die aus den Referenten der einzelnen Sektionen bestehende Centralcommission zusammen und wurden auch hier die beiden Gesetzesvorlagen ohne jede Modifikation angenommen. Anwesend waren der Finanzminister und die Referenten Béla Bodianer, Lad. Szögyéni, Kol. Széll, Emer. Bargarics, Ant. Molnár, Emerich Fest, Karl Götvös, August Pulskly und Ernst Hedrn. Im Hause wird Seitens der Centralcommission Koloman Széll als Berichterstatter fungiren.

Die Gesetzesvorlage des Landesvertheidigungsministers über Anstellung von Unteroffizieren und der Entwurf betreffs der Pferde-nommen. Zum Referenten wurde Arpad Kubinyi bestimmt. Den lehteren Gesetzesentwurf hat auch die V. Sektion endgiltig beraten und mit Ausnahme einiger Modifikationen prinzipiell gutgeheißen. Zum Referenten wählte sie Michael Sutar.

Fest, 11. Dezember. (Böhmisches über Ungarn.) „Pöfel & Bräu“ beschäftigt sich in seinem Leitartikel mit der ungarischen Ministerkrise und sucht natürlich — so weit dies nur möglich ist — die ungarischen Verhältnisse in den düstersten Farben zu malen. Seiner Ansicht nach werde der Stand des Ministeriums das es von seinen Vorgängern übernommen, je mehr der Wohl-sichslosigkeit erzurnt, mit der man wider ihn verfahren u. s. w. Der Schreiber des Artikels sucht zu beweisen, daß in Ungarn die auch in Cisleithanien. Seiner Ansicht nach ist bereits seit einiger Zeit in der Deakpartei eine Spaltung bemerkbar; doch hatten die Unzufriedenen bis jetzt keinen Führer, jetzt aber haben sie einen — wie folgt: „Was hieraus resultiren wird, ist ein Geheimniß der Zukunft. Doch heute ist die Behauptung schon möglich, daß die Polen den Reichsrath verlassen werden und die Tiroler und Slovenen nicht minder. Und aus dem mysteriösen Halbbunzel diese verworrenen Zustände erhebt sich die Gestalt des Herrn Semnen, der ein Vertheidiger der sehnlichst erwarteten „konservativen“ Politik sein wird — an Andrásh's Stelle.

Allgemeiner Bericht der ständigen Finanzkommission über das Budget für das Jahr 1873.

(S. 1 u. 2.) Die successive Zunahme, welche sich seit 1868 in den Staatseinnahmen zeigt, bekundet ohne Zweifel einen sehr erfreulichen Fortschritt. Trotz der Abnahme oder Abschaffung mancher Theile der Einnahmsquellen, wie z. B. Weg- und Brückenzoll, Zeitungssimpel, gewahren wir doch fast in allen Einkommensbranchen ein überraschendes Anwachsen zwischen den verschiedenen Budgetpräliminarien.

B. Ordentliche Einnahmen	1868	1869		1870		1871		1872		1873	
		mehr weniger	präliminirt	mehr weniger	präliminirt	mehr weniger	präliminirt	mehr weniger	präliminirt	mehr weniger	präliminirt
Direkte Steuern	54.744.000	823.000	53.921.000	1.059.000	54.980.000	2.598.000	57.578.000	4.297.293	61.875.293	4.519.598	66.394.591
Berchungssteuern	10.723.000	570.000	11.293.000	2.307.000	13.600.000	362.000	13.238.000	711.900	13.949.900	599.000	14.549.000
Grenzoll						451.500	451.500	864	450.636	4662	455.298
Gebühren	9.393.000	1.309.200	10.702.200	115.800	10.818.000	3.420.750	14.238.750	1.420.724	15.659.474	1.412.198	17.071.672
Gefälle	36.104.000	618.800	36.722.800	1.536.200	38.259.000	5.566.550	43.825.550	2.220.100	41.605.450	3.051.420	44.656.870
Staatsvermögen	26.692.000	3.704.600	30.396.600	6.940.700	23.455.900	1.525.156	24.981.056	5.902.840	30.883.896	6.696.682	37.580.578
Diverses		334.500		96.300	238.200	26.825	211.375	212.056	423.431	76.205	347.226
Handelsministerium	3.853.000	236.500	4.089.500	2.003.545	6.093.045	1.341.505	7.434.550	1.258.433	8.692.983	736.428	9.429.411
Anderer Ministerien	114.000	34.000	80.000	267.209	347.209	145.251	492.460	189.556	682.016	175.708	857.724
Z u s a m m e n	141.623.000	5.916.600	147.539.600	251.754	147.791.354	14.659.800	162.451.241	11.771.838	174.223.079	17.119.591	191.342.670

In den Voranschlägen der 6 Jahre von 1868—1873 sind die ordentlichen Einkünfte von 141.623.000 fl. auf 191.342.670 fl., somit um 49.719.670 fl. gestiegen. Dem entsprechend sind aber auch, wie oben ausführlich angegeben, die ordentlichen Ausgaben von 144.159.150 fl. im Jahre 1868 auf 197.703.095 fl. im Jahre 1873, somit in den Voranschlägen für 6 Jahre mit 53.543.945 fl. angewachsen.

Vorschlägen unter die ordentlichen Ausgaben übertragenen Summen das ordentliche Erforderniß um 5.857.161 vermehrt haben, während die Einnahmen bloß um 3.136.548 fl. gestiegen sind. Ohne jene Uebertragung würde das Wachsthum der Ausgaben das der Einnahmen in den Jahren 1868—1873 bloß um 1.103.662 fl. übersteigen. Die von 1868 bis 1871 sich erstreckenden Schlussrechnungen weisen im Allgemeinen ein günstigeres Resultat als die Voranschläge derselben Jahre auf.

Bild der faktischen Resultate unserer vierjährigen Finanzwirtschaft zu bieten. Vor Allem muß hervorgehoben werden, daß die Kommission an dieser Stelle die faktischen Einnahmen und die wirklich gemachten Ausgaben ohne Rücksicht auf die Einkommensbilanz aufsummen hat; um aber diese Resultate in vollständiger Klarheit darzustellen, erscheint es als nothwendig, in den Hauptzügen auf jene Berechnung hinzuweisen, derzufolge jene sich ergeben.

Sache nicht. In demselben Maße, in welchem sich die Mutter durch Entschiedenheit und Hartnäckigkeit auszeichnete, war die Tochter sanft, unentschlossen, willenslos. Doch ersetzte sie den Mangel an äußerer Festigkeit durch ein wunderbares Talent für die Intrigue. Sie schwieg also und dachte nach. . . Plan um Plan durchzuckte ihr aufgeregtes Gehirn, Idee um Idee ward geprüft und verworfen — aber sie schwieg.

„Ach, Mutter, ich habe einen entsetzlichen Traum gehabt!“
 „Einen Traum?“
 „Ja, einen furchtbaren, grausenregenden Traum. Mir schlottern noch alle Gebeine! Ach, Mutter, wenn Du mir einen Gefallen thun wolltest!“
 „Rede, was kann ich thun?“
 „Schicke die Magd zum Abbate Celaro, unseren Beichtvater. Es ist ein erfahrener, gottesfürchtiger Mann. Er wird mir am besten sagen können, was mein Traum zu bedeuten hat.“
 „Aber sage mir doch nur . . .“
 „Nein, Mama, ich kann nicht, es widerstrebt mir. Vergleichen darf man nur mit Dienern der Kirche besprechen.“
 „Du hast Recht. Ich will gleich den Abbate holen lassen. Es ist zwar noch Früh am Tage, aber Du hast mich zu ängstlich gemacht. Der fromme Herr wird's nicht übel nehmen.“

Margherita machte eine Pause, wie um den mit wunderbarer Mimik vorgetragenen Bericht so recht con amore wirken zu lassen. Dann fuhr sie fort:
 „Ich wähnte uns verloren. Aber siehe da, als ich aufschaute, sah ich mich auf einer großen Wiese, die rings von hochragenden Felswänden umfriedigt war. Ein Engel des Herrn trat auf mich zu, faßte mich bei der Hand und sprach: „Siehe, das ist die Strafe des Treubruches! Du hast Dein und Deiner Mutter Schicksal im Spiegel der Zukunft gesehen! Noch ist es Zeit, Buße zu thun! Geh' in Dich und befehle Dich!“

Als sie deselbigen Abends die Augen schloß, war sie mit ihren Operationen im Reinen. Ihrer Standhaftigkeit konnte sie absolut nicht vertrauen — das wußte sie. Die Mutter war also nur auf dem Wege der List zu besiegen. Nun, wie gesagt, Margherita durfte ihrer Verschlagenheit schon Etwas zumuthen.

Sie gab sich demgemäß den Anschein, als sei sie mit den Absichten der Mutter vollkommen einverstanden, als habe die überlegene Liebenswürdige Tommaso's die Erinnerung an den Paduanischen Professor mit einem Male ausgelöscht, als bereue sie ihren Irrthum und schäze sich glücklich, die Gattin eines so ausgezeichneten und gebiegenen Mannes zu werden. Ja, sie verstand sich dazu, dem Signore Segretario sogar einen Kuß zu gestatten, einen vollen, unbeeinträchtigten, bräutlichen Kuß auf die schwellenden Purpurlippen.

Tommaso schwamm in Seligkeit, denn er hatte auf eine entschieden feindselige Stimmung gerechnet. Signora Crispi schloß ihr folgsames und verständiges Töchterchen ein über's andere Mal in die Arme, und pries die heilige Jungfrau, die in ihrer unerschöpflichen Gnade das Herz Margherita's zum Guten befehrt und von den thörichten Träumen einer ebenso sträflichen als abgeschmackten Neigung geheilt habe.

Die Magd ging. Nach Verlauf einer halben Stunde erschien der Beichtvater auf der Schwelle. Signora Crispi bewillkommnete ihn ehrfurchtsvoll. Man setzte ihm auseinander, weshalb man ihn gerufen habe. Dann begann Margherita ihre Erzählung.

„Mir träumte,“ so sagte sie, „ich stünde mit meiner Mutter vor dem Throne des Allmächtigen. . . Zu meiner Rechten gewahrte ich einen schönen, spiegelklaren See, zur Linken einen qualmenden Schwefelspüßl. . .“

Sie schilderte den See wie den Pfuhl mit einer pittoresken Ausführlichkeit, und behandelte ihr Sujet überhaupt viel weitschweifiger, als unsere Reproduktion dies vermuthen läßt.

„Ueber dem See“, fuhr sie fort, „schwebten holdselige Engelgestalten; über dem Pfuhl dagegen lagerte grauschwarze Dämmerung, von röthlichen Flitzen durchzuckt. Plötzlich fühlten wir uns von unsichtbaren Gewalten ergriffen und in die Höhe gehoben. Ein jäher Sturm durchhauste den Himmelsraum. Wir stiegen empor, empor in wahnsinniger Eile, und überholten die peisenden Fittiche der Windsbraut. Dann, mit einem Male hielt die gepeinigste Fahrt inne. Es erscholl eine dröhnende Donnerstimme: „Ihr seid gerichtet! Nieder mit Euch in den Abgrund der Hölle!“ Meine Mutter schrie laut auf, mir hatte das Entsetzen die Sprache geraubt. Pfeilschnel stürzten wir hinab in den qualmenden Pfuhl. Die siedenden Wogen schlugen zischend über unseren Köpfen zusammen.“

Signora Crispi begann jetzt zu ahnen, wo die Sache hinaus wollte. Sie runzelte die Stirne und biß sich auf die Lippen. Allein Margherita war zu gerieben, um ihrer Mutter ein einfaches Märchen aufzubinden, das sie ohne Allianzen hätte vertheidigen müssen.

Sie endete ihre Erzählung wie folgt:
 „Als der Engel so geredet hatte, fragte ich, was ich thun müsse, um die ewige Gerechtigkeit auszuföhnen. Der Engel antwortete: Dreierlei. Erstens mußt Du Deine Sünden aufrichtig bereuen. . . Zweitens mußt Du dem ersten Priester, der Dir morgen Früh begegnen wird, dreihundert Paolo geben, auf daß er dafür eine einzige solenne, wirkliche Messe lese. . . Und drittens mußt Du Deine Beziehungen zu Tommaso abbrechen und sobald als möglich den Professor aus Padua heirathen, dem Du Dein Wort verpfändet hast.“ Ich wollte Euch nun fragen, Abbate Celaro, ob dieser Traum ein wirklicher Wink des Herrn oder nur eine thörichte Ausgeburt meiner Phantasie ist. Redet, und bernhigt meine zweifelnde Seele.“

So verstrichen acht Wochen. Das junge Mädchen war heiterer als je. . . Tommaso drängte zur Hochzeit. Die Feier ward auf den 1. Oktober festgesetzt. Signora Crispi sah sich bereits im Geiste als die Großmutter eines künftigen Papstes.

Da trat Margherita eines Morgens bleich und verfiert aus ihrem Schlafgemach und ergriff bebend die Hände der erschrockenen Offizierswitwe.

„Um Gotteswillen, Kind, was fehlt Dir?“ stammelte Frau Crispi beim Anblick des zitternden Mädchens. „So rede doch! Du spannst mich ja auf die Folter!“

„Ach Mutter . . .“

Sie stockte.

„Hier, setz Dich nieder und sprich, ich beschwöre Dich!“

Nun, der Abbate hütete sich, die dreihundert Paolo für eine „thörichte Ausgeburt der Phantasie“ zu erklären. Er wußte die Mutter dergestalt mit abergläubischen Theesen und Vorpiegelungen zu firren, daß sie Ja sagte und, zwar seufzend, aber doch ohne ernstliches Widerstreben den überglücklichen Francesco als Schwiegerjohn anerkannte. Der Abbate aber las eine Messe und empfing das Honorar, das der Engel ihm angewiesen hatte. „Was ist schlauer als der Teufel, der Mönch, der Advokat und die Schlange zusammengenommen?“ La donna — das Weib!

Ernst Eckstein.

Einkommen-Überschuss
Einkommen-Abgang

Diese Resultate erscheinen aber nicht auf Grundlage der faktischen, sondern der präliminirten Einnahmen und angewiesenen Ausgaben, ferner mit Hinzurechnung der Investitionen, Urprodukte, Materialien und Inventarsgegenstände...

Table with 4 columns: 1868, 1869, 1870, 1871. Rows include Einkommen-Überschuss, Einkommen-Abgang, and Zusammen.

Diese letzteren Resultate bestehen aus folgenden Faktoren, resp. Details:

Table titled 'Ordentliche Ausgaben' with columns for years 1868, 1869, 1870, 1871. Lists various government departments and their expenditures.

Table titled 'Ordentliche Ausgaben' with columns for years 1868, 1869, 1870, 1871. Lists direct taxes, consumption taxes, and other revenues.

Das Resultat weist wohl im Vergleich zum Präliminare, was das ordentliche Budget betrifft, eine große Besserung auf; 1868 um 11.503,500 fl. 1869 um 9.983,739 fl. 1870 um 18.786,720 fl. 1871 um 6.671,220 fl.

Das Verhältnis zwischen der Zunahme der Ausgaben und Einnahmen zeigt aber keine Steigerung gegenüber dem Präliminare.

Während die ordentlichen Ausgaben von 1868 bis 1871 die Summe von 149.818,000 fl. betragen, betragen sie heute 163.649,000 fl., haben sich daher um 13.831,000 fl. erhöht...

- 1868 mit 13.441,500 fl.
1869 mit 18.567,739 fl.
1870 mit 5.430,020 fl.
1871 mit 19.307,362 fl. gegenüber den Voranschlägen.

Wie bemerkt werden muß, waren die ordentlichen Einnahmen im Jahre 1868 bedeutend im Vergleich zum Voranschlag und weisen mit den Ausgaben verglichen ein sehr günstiges Resultat auf...

Um diese Resultate richtig beurtheilen und daraus gründliche Folgerungen ziehen zu können, müssen wir deren Faktoren prüfen.

Der Grund, warum in den Schlussrechnungsergebnissen der vier Jahre der präliminirte Abgang zum großen Theile verschwunden ist, liegt nicht in der Steigerung der Einkünfte. Durch Bemühung der Kassenverwalter und der außer dem Präliminare einfließenden Kapitalien, sowie durch eine schwebende Schuld war der Staatsschatz im Stande, die Gesamtausgaben zu decken...

Nur muß hervorgehoben werden, daß die ordentlichen Einnahmen im Jahre 1871 ergibt sich ein Ueberschuss von 2.140,386 fl. Die Bedeckung der außerordentlichen Ausgaben hat den größten Theil jener Kapitalien in Anspruch genommen.

Die Kommission hat behufs richtiger Erkenntnis der finanziellen Lage oben eingehend dargelegt, daß die Jahre 1870 und 1871 zur Bedeckung des Kassenabganges von 18.006,082 fl. aus dem Kassenvermögen 18.006,082 fl. beansprucht haben, außerdem aus

dem Nothstandsanlehen 7.156,629 fl., aus den von der schwebenden Schuld eingelassenen Kapitalien 11.476,380 fl. Demnach wurden zusammen 36.639,091 fl. verwendet; mit Hilfe dieser Kapitalien wurden die Jahre 1870 und 1871 mit einem Defizit von 18.006,082 Gulden bedeckt; ohne diese wäre daher das für die beiden Jahre ausgewiesene Defizit von 8.066,082 fl. um 18.633,009 fl. größer gewesen und betrage in Wirklichkeit 36.699,091 fl. Demzufolge weist das Resultat für 1870 und 1871 dem Voranschlag gemäß bloß eine Besserung von 6.104,291 fl. auf.

Wenn wir aber vier Jahre zusammenfassen, stellt sich die Rechnung — da 1868 und 1869 zusammen 7.315,394 fl. aus dem Nothstandsanlehen diesen Kapitalien zugeflossen sind — mit Berücksichtigung des Standes der schwebenden Schuld und der Kasse zu Beginn des Jahres 1868 und zu Ende des Jahres 1871, folgendermaßen:

Von 1868—1871 war ein Defizit von insgesammt 53.870,621 fl. präliminirt; das Kasseresultat weist jedoch in diesen vier Jahren einen Ueberschuss von 2.870,000 fl. aus. Die Richtigkeit dieser Rechnung wird auch dadurch bewiesen, daß die Differenz zwischen dem Stande der Kassenverträge zu Ende 1868 und zu Anfang 1871 sich folgendermaßen verhält:

Table showing Kassenverträge at the end of 1867 and beginning of 1871, with a note that the difference is covered by the floating debt.

Demnach hat sich der Kassenvermögen um 3.015,051 fl. vermehrt, also um eine etwas größere Summe als der faktische Kassenüberschuss; dieser Unterschied von 143,917 fl. stammt von der verschiedenen Berechnung einiger Kassenreste. Der im Verwaltungsergebnisse der vier Jahre sich ergebende Ueberschuss beweist gegenüber dem Voranschlag, daß sich die Resultate um 5.674,062 fl. gebessert haben. Da jedoch während dieser vier Jahre außerhalb des Präliminires aus vorhandenen Kapitalien bedeckt wurden:

1868—1869 7.315,394 fl.
1870—1871 7.150,692 fl.
durch schwebende Schuld 11.476,380 fl.
zusammen 25.942,466 fl.
betragt die Besserung bloß 30.792,218 fl., den Voranschlag gemäß, in welchen die Defizite der vier Jahre zusammen mit 53.870,621 fl. präliminirt waren.

noch eine schwebende Schuld von 11.476,380 fl. hinterlassen haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese ungünstigen Resultate durch die Mißjahre 1870 und 1871 verursacht wurden; die Jahre 1868 und 1869 endeten mit Kassenüberschüssen.

Die Abgänge im Einkommen betragen in den Schlussrechnungen nach dem oben Angeführten:

Table showing income disbursements for 1870 and 1871, with a total of 34,371,339 fl.

Zusammen beträgt daher der Abgang im Einkommen 34,371,339 fl.

Der Einkommensteuereüberschuss beträgt: 1868 2.480,761 fl. 1869 5.067,316 fl. zusammen 7.548,077 fl.

Die vier Jahre 1868—1861 weisen daher im Einkommen einen Abgang von zusammen 26.823,262 fl. auf, welcher durch folgende Posten verursacht wurde:

- a) in Obligationen emittirte Urbairalschädigungen: 1870 4.852,972 fl. 1871 5.569,399 fl. zusammen 10.422,371 fl.
b) Emissionsverluste beim Eisenbahnanlehen: 1868 und 1869 11.524,577 fl. 1870 1.243,628 fl. 1871 2.451,320 fl. zusammen 15.219,525 fl.
c) Emissionsverlust beim Lott oanlehen: 1870 3.000,000 fl. 1871 2.431,000 fl. zusammen 5.431,000 fl.
d) Emissionsverlust beim Gsmörer Anlehen 762,291 fl.
Summa 31.835,137 fl.

In den übrigen Zweigen des Staatshaushaltes hat sich hingegen ein Einkommenüberschuss von 5.011,875 fl. ergeben. Es resultirt daher in den Jahren 1868—1871 im Einkommen ein Abgang von 26.823,261 fl., also jene Summe, welche oben bezeichnet wurde.

Bei Wiederherstellung der Verfassung war das Land in einem solchen Zustande, daß in jeder Richtung, in allen Zweigen des Staatslebens das Befriedigung bedingende Investitionsbedürfnis ein unermeßliches war. Tief empfand das Land die Nothwendigkeit, ohne Verzug mit der Ausführung jener Investitionen zu beginnen, mit deren Hilfe allein es im Stande sein wird, die Verhältnisse von Jahrhunderten einzubringen und die Lebensbedingungen der materiellen Entwicklung sich zu verschaffen. Besonders in der Herstellung von Kommunikationsmitteln dürfte fernerhin nicht viel Zeit verloren werden, wenn das Land mit jener großen Strömung Schritt halten wollte, welche durch den Bau von Eisenbahnen eine gänzliche Umgestaltung der Verkehrsverhältnisse in aller Welt herbeigeführt hat. Die Interessen des Verkehrs und des Handels, alle materiellen Interessen des Landes verlangten es unumgänglich und dringend, daß die ersten Schritte zur Herstellung des Eisenbahnnetzes gethan werden. Ferner forderte der vernachlässigte Zustand der Staatsgüter die Investirung großer Kapitalien. Außerdem zeigten sich noch andere namhafte Arbeiten, Bauten und große Kosten machende Investitionen als wünschenswerth und notwendig. Solche Ausgaben konnten natürlich aus den laufenden Einnahmen nicht bestritten werden. Der Kapitalvorrath des Staates einerseits und die aus Staatsanlehen einfließenden Summen andererseits dienten als Bedeckungsquelle für diese Ausgaben.

Vieles geschah seit 1868 auf diesem Gebiete in jeder Richtung. Abgerechnet jene Posten der außerordentlichen Ausgaben, die nicht Investitionen bilden, sondern aus anderen Gründen in den außerordentlichen Bedarf eingestellt wurden, repräsentiren die rein den Charakter von fruchtbringenden Investitionen besitzenden Posten auch große Summen.

In Allem wurde als außerordentliches Erfordernis präliminirt: 1868 29.401,800 fl., 1869 33.791,206 fl., 1870 44.319,805 fl., 1871 56.868,606 fl.; zusammen 164.381,417 fl.

Im Jahre 1872 wurden präliminirt 70.049,676 fl.; auf 1873 ohne die Kreditreste, nach Vorschlag der Finanzkommission 42.895,555 fl.

Es wurden demnach präliminirt: bis 1871 164.381,417 fl., bis 1872 70.049,676 fl. zusammen 234.431,093 fl.

Von den bis 1871 präliminirten Summen sind faktisch aus gegeben worden 140.723,000 fl.

Wirkliche fruchtbare Investitionen bilden von den bis 1871 präliminirten Ausgaben 146.750,368 fl. Die Kommission hat diese Rechnungen deshalb aufgenommen, weil sie die Richtigkeit jener Zusammenstellungen beweisen wollte, welche sie bezüglich der faktischen Kassenreste oben angeführt hat; denselben zufolge ergibt das faktische Kasseresultat der vier Jahre, daß sich gegenüber den Voranschlägen wohl eine große Besserung erweist, daß aber, wenn nicht die mehrfach erwähnten Kapitalien und Geldvorräthe zur Verfügung gehalten wären, statt des vierjährigen Ueberschusses von 2.870,000 fl. sich ein Kassenabgang von 23.078,403 fl. ergeben haben würde. Demnach haben die verfloßenen vier Jahre trotz der Aufbrauchung des vorhandenen Kapitals von 14.472,023 fl. noch eine schwebende Schuld von 11.476,380 fl. zurückgelassen, mit welcher die Verwaltung des Jahres 1872 begonnen hat.

In den Jahren 1870 und 1871 mußten nicht nur größere Ausgaben als gewöhnlich aus der

Staatskasse gedeckt werden, sondern auch sonst haben diese beiden Jahre mit ihren ungünstigen Erfolgen (schlechte Ernte u. s. w.) die Einkünfte in sehr fühlbarer Weise beeinträchtigt.

Während die Verringerung der ordentlichen Einnahmen des Staatshaushaltes von Jahr zu Jahr größere Summen selbst in jenem Theile des Jahresbudgets in Anspruch nahm, welcher die außerordentlichen Ausgaben enthält, wurden seit 1868 alljährlich bedeutende Summen präsumirt. Ein Theil der Posten im außerordentlichen Budget wurde aus verschiedenen, oft ganz und gar nicht finanziellen, sondern eher politischen Gründen in's ordentliche Budget übernommen. Den größten Theil derselben haben aber dennoch die zu Investitionszwecken verwendeten Summen gebildet.

Ausland.

Paris, 9. Dezember. (Orig. Korr.) Das neue Ministerium, kaum in die Welt getreten, ist von der Pariser Presse schon mit einer Anzahl von Namen getauft worden. Dieselben sind nicht alle schmeichelhaft, aber zum Theile so charakteristisch, daß wir ihre Liste dem Leser nicht vorenthalten wollen. Die „Opinion nationale“ nennt das Kabinett ein Ministerium des Waffenstillstandes, die „Liberté“ ein Ministerium der halben Verlobung, die „France“ Ministerium des Ausgleichs, das „Vieil Public“ Ministerium der Beschwichtigung, der „Kappel“ Amortisationsministerium, das „Sicdele“ Uebergangministerium, der „Coraire“ Neujahrminister. Wie man sieht, sind die republikanischen Blätter nicht eben übel gelaunt, und die „Republique Française“ meint denn auch, das neue Kabinett sei der Art, um die flüchtige Krisis, in welcher Frankreich lebt, ein wenig abzumildern. So urtheilen auch „Avenir national“ und „XIX. Jahrhundert.“ Dagegen zeigen die monarchistischen Blätter, namentlich die bonapartistischen, sich wenig befriedigt. Der „Gaulois“ spricht von dem Ministerium der Täuschung, das „Pays“ von dem Irdbelministerium, die „Union“ ruft Intriguenministerium, Ministerium der Ohnmacht, und der „Univers“ Louis Veuillot's Ministerium der Lächerlichkeit.

Außer der schon genannten „Liberté“ und der ähnlich denkenden „Presse“ hält unter den Blättern der Rechten nur das „Journal de Paris“ dafür, daß es gut sei, mit der Abschlagnahme, die Thiers geleistet, vorlieb zu nehmen. Die Blätter, welche das linke Centrum vertreten, glauben im Ganzen nicht, daß durch die Umänderung des Kabinetts viel gewonnen sei. Der „Soir“ bezeichnet dasselbe als Sadagassenministerium, und der „Temps“ spricht die Ansicht aus, daß Thiers sich zu neutral und passiv verhalte. Aber die „Débats“ sehen die Lage freundlicher an; was ihnen an dem Ministerium gefällt, ist gerade, daß alle Welt dasselbe für ein provisorisches halte, um so wahrscheinlicher könne man auf seine lange Dauer rechnen.

Wie lange es mit der versöhnlichen Stimmung des Augenblicks dauern wird, darüber wollen wir keine Vermuthung äußern; aber daß dieselbe vorhanden, dafür sind seit gestern einige neue Anzeichen eingetreten. Wie gewöhnlich am Sonntage, hielten das rechte Centrum und die Linke Sitzungen im großen Hotel. In derjenigen des rechten Centrums brachte Johnston die Interpellation über die Unterrichtsfrage zur Sprache. Bekanntlich hatte die Rechte vor einigen Tagen noch die Absicht, diese Interpellation zu benutzen, um Jules Simon ein Misstrauensvotum zu geben. Gestern indes war die große Mehrheit für Vertagung der Interpellation, erstens weil man der Regierung in diesem Augenblicke keine neuen Schwierigkeiten machen wollte, und zweitens, weil nicht Alle in den Tadel gegen Jules Simon's Unterrichtsreform einzustimmen gewillt seien.

Auch als der Herzog von Broglie darauf eine Rede hielt, worin er die Rechte ermahnte, der Regierung zu misstrauen und die Augen offen zu halten, gab sich mehrfacher Widerspruch kund. In der Sitzung der republikanischen Linken sprachen alle Redner sich dafür aus, daß die Auflösung der Kammer allein die gegenwärtigen Schwierigkeiten lösen könne, aber sie fügten alle hinzu, daß die Partei nach wie vor Herrn Thiers' Unterstützung schulde. Demgemäß scheinen auch die republikanischen Journale nicht weiter großen Nachdruck darauf legen zu wollen, daß die Petitionlisten, worin die Auflösung verlangt wird, von der Polizei bei allen Wein- und Kaffeewirtschaften konfisziert wurden und nicht mehr aufgelegt werden dürfen. Die Beschlagnahme dieser Petitionen ist auf einen Befehl des Polizeipräsidenten erfolgt, der seine Maßregel auf die Bestimmung stützte, welche polit. ische Agitationen in den Weinhäusern und anderen öffentlichen Lokalen verbietet. Das „Sicdele“ fordert heute seine Leser auf, in ihren Wohnungen zu unterzeichnen. Die Kommission der 30 hielt heute ihre erste Beratung. Man glaubt, daß sie von der Regierung die Untertragung der Petitionsbewegung verlangen wird, obgleich ihr selbst dies als eine entscheidende Gewaltmaßregel erscheinen muß.

Abends. Dem Dreißiger-Ausschuss ist heute ein Antrag unterbreitet worden, der von etwa hundert Deputirten des linken Centrums ausgeht und worin folgendes Programm konstitutioneller Reformen anempfohlen wird: 1. Verlängerung der Gewalt Thiers' auf 4 Jahre; 2. Einrichtung einer interimistischen Regierbarkeit für den Fall, daß die Präsidentschaft vakant wird; 3. theilweise Erneuerung der Nationalversammlung; 4. Bildung einer zweiten Kammer; 5. Ministerverantwortlichkeit und Regelung der Beziehungen zwischen der Exekutive und den Kammern. — Thiers will, wie es heißt, die Kommission auffordern, sich nicht drei, sondern sechs mal wöchentlich zu versammeln, damit die Krisis schneller zu Ende komme. Uebrigens wird von verschiedenen Seiten gemeldet, daß die seit Freitag eingetretene Aufhebung der Lage schon eine gute Wirkung auf den Geschäftsverkehr übt. Der Glaube an die Verlobung wird allgemeiner; heute Abend gibt auch der „Temps“ eine große Zuversicht kund.

Rom, 6. Dezember. (Orig. Korr.) Parlamentsverhandlungen. — England und Italien. — Andrássy und das Gesetz über die religiösen Körperschaften. Die Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung die Diskussion über die Passivbilanz des Finanzministeriums fortgesetzt und bereits die ersten 34 Paragraphen der betreffenden Regierungsvorlage angenommen. Minister Ranza machte hierauf die Mittheilung, daß der Vize-Admiral Riboty durch einen in seiner Familie stattgehabten Trauerfall abgegangen ist, den Beratungen über das Marinebudget beizuwohnen, und daß der Kriegsminister, General Ricotti, mit der interimistischen Leitung des Ressorts betraut worden ist.

Der Präsident Biancheri machte die Anzeige, daß die Beratung über den Gesetzentwurf bezüglich der religiösen Körperschaften auf die Tagesordnung des damit betrauten Ausschusses schon für den nächsten Dienstag gestellt werden wird. In der Kammer wird man über das Mobilienvermögen und die Finanzvorlagen, und im Komitee über die religiösen Körperschaften debattiren, und ist es nöthig, fügte der Präsident hinzu, daß die Abgeordneten jähreich erscheinen, denn in solchen Momenten verläßt kein guter Soldat seinen Posten.

Zu den Illusionen, denen der Vatikan sich hingibt, gehört auch die, daß die englische Regierung eine Profession auf die italienische ausüben könne, um letztere zur Abnahme von dem Gesetze über die religiösen Körperschaften zu bewegen. Aus dem Umstande, daß Dr. Gladstone gute und freundschaftliche Beziehungen mit den Bischöfen von Westminster unterhält, folgern sie, daß der englische Staatsmann sehr leicht veranlaßt werden kann, ihre diesbezüglichen Wünsche zu unterstützen. Es erübrigt vollkommen, diese Annahme zu widerlegen und darzutun, daß eine derartige Hoffung des Vatikan's getäuscht werden wird. Die englische Regierung, welche die Religionsfreiheit in allen Ländern mit einer gewissen Benugthung betrachtet, wird in seiner bisher beobachteten, freund-

schaftlichen Politik Italien gegenüber keine Aenderung eintreten lassen.

Aber nicht nur in England, sondern auch in Oesterreich-Ungarn bemüht sich der Vatikan, Intriguen in demselben Sinne einzuleiten, aber mit demselben Erfolge. Graf Andrássy ist bekanntermaßen ein aufrichtig liberaler und geistvoller Mann, der aus eigener Erfahrung gewisse Intriguen und Machinationen genau kennt, und dürfte sich so leicht nicht täuschen lassen. Aber jene Herren des Vatikan's wissen nicht mehr, wo sie hinaus sollen; sie klopfen an allen Thüren mit einer Zähigkeit, die einer besseren Sache würdig wäre, und es gelingt ihnen nicht, sich auch nur eine einzige Öffnung zu lassen.

Tagesneuigkeiten.

Pest, 11. Dezember.

[Ungarischer Privatbeamtentag.] Bereits hat sich ein Aktions-Komitee zur Abhaltung eines Privatbeamtentages in Pest gebildet und ist dasselbe gegenwärtig mit den Vorarbeiten beschäftigt. Das Programm wird neun Punkte enthalten und ist ein engeres Komitee mit der Erledigung der laufenden Geschäfte betraut. In den Kreisen der Municipal- und Privatbeamten sieht man, der „E. C.“ zufolge, der Abhaltung dieser Beratung mit Spannung entgegen. Dieselbe dürfte in der ersten Hälfte des Monats, Januar stattfinden.

[Der Kommunikations-Minister] ertheilt jeden Sonntag von 11 bis 2 Uhr Nachmittags Privatparteien Audienz. Privatparteien, welche in den einzelnen Sektionen Erkundigungen einziehen oder mit den Räten sprechen wollen, können dies täglich von 1 bis 2 Uhr thun, was zu dem Zwecke bekannt gegeben wird, damit die Parteien sich nicht unnützer Weise bemühen und damit die ungestörte Amtirung des Personals möglich gemacht werde.

[Erzbischof Hannald] hat eine Fundation von 5000 fl. zu dem Zwecke gestiftet, daß die Zinsen zur Erziehung zweier kath. Waisenkinder derart verwendet werden, daß diese Stiftungsplätze abwechselnd durch eine Stiefler und eine nicht Stiefler Waise in Siebenbürgen besetzt werden sollen. Die Stiftung gilt sowohl für Knaben als für Mädchen. Ueber die Aufnahme hat von Fall zu Fall der siebenbürgische Bischof zu entscheiden.

[Oberbürgermeister v. Gyöngyöffy] hat sich heute Nachmittags auf mehrere Tage nach Wien begeben.

[Sammlungen für die Ueberflchwemmen.] Die behufs Leitung der Sammlungen für die ung. Ueberflschwemmen ernannte städtische Kommission hat bereits alle vertheilt gewesenen Subskriptionsbogen einsammeln lassen. Im Ganzen wurden für den erwähnten Zweck 12,710 fl. 67 kr. gesammelt, welcher Betrag in den Monaten Mai und Juni d. J. bis auf 600 fl., welche noch nachträglich einfließen, dem Minister des Innern übergeben wurde. Die Kommission hat in ihrer gestrigen Sitzung beantragt, daß die nachträglich eingelaufenen 600 fl. vorläufig in der Sparkasse angelegt und vorkommenden Falls wieder zur Unterstützung Ueberflschwemmen verwendet werden sollen.

[Die Bestattung der Ueberreste von Sabbas Butics] wird, wie die „Tem. Lap.“ melden, in Beregöd in der Familiengruft ohne allen Prunk erfolgen. Dagegen wird das Seelenamt für den Verbliebenen einige Tage nach der Bestattung der Ueberreste mit aller Feierlichkeit in der serbischen Domkirche zu Zemesvár abgehalten werden. Nach der Mittheilung des Schwieger-sohnes des Verewigten, Herrn Paul v. Uermengy, war das Hinscheiden des großen Patrioten sanft und ohne Leiden. Als er sein Ende fühlte, lehnte er sich in die Arme seines Schwiegersohnes, ein tiefer Athemzug erfolgte und das Leben des Schweregeprüften war entflohen. Die Leiche wurde hierauf in Anwesenheit der Tochter, des Schwiegersohnes und einiger Londoner Freunde ganz in der Stille eingeeignet und nachdem sie einbalsamirt war, in der verfloffenen Woche, am Mittwoch, eingeschifft. Dieselbe dürfte Mittwoch oder Donnerstag in Triest anlangen, von wo sie per Bahn nach Beregöd behufs Beisetzung in der Familiengruft überführt wird.

[Ueber den Stand der Cholera-Epidemie] sind am 11. d. folgende Nachrichten eingelaufen:

In Ofen erkrankten am 10. d. neuerdings 7 Individuen, und zwar im Taban 2, auf der Landstraße 1, in den allg. Spitälern 2, im Darmberzigenital 2.

Hinzugerechnet die von früher in Behandlung verbliebenen 36, beträgt der Gesamttrankensstand 43, von denen 2 geheilt und 1 gestorben sind.

Seit 18. Oktober sind im Ganzen erkrankt 733 Individuen, von denen 423 geheilt, 270 gestorben und 40 amoch in Behandlung sind.

Unter dem Militär ist vom 10. auf den 11. d. einer erkrankt, dazu die in Behandlung gebliebenen 14 gerechnet, ergibt sich ein Gesamttrankensstand von 15, von denen 2 geheilt wurden und 13 in weiterer Behandlung verblieben.

In Pest erkrankten vom 10. auf den 11. neuerdings 22 Individuen, u. zw. in der Leopoldstadt 1, in der Theresienstadt 3, in der Jolephstadt 4, in der Franzstadt 1, in den öffentlichen Spitätern 13.

Hinzugerechnet die von früher in Behandlung verbliebenen 193, beträgt der Gesamttrankensstand 216, von denen 10 geheilt und 7 gestorben sind.

Seit Beginn der Epidemie sind im Ganzen in Pest erkrankt 755 Individuen, von denen 270 geheilt, 293 gestorben und 192 amoch in Behandlung sind.

Im Gömörer Komitat sind in 14 Gemeinden vereinzelte Cholerafälle vorgekommen.

Im Fövärer Distrikt in der Gemeinde Szász sind vom 5. bis 10. Dezember 9 Cholerafälle vorgekommen, von denen 4 mit dem Tode endigten; 5 Kranke blieben in Behandlung.

Der Minister des Innern hat den Ministerialsekretär Dr. Leopold Groß in das Jempler Komitat, wo die Cholera größere Ausbreitung gewann, entsendet, damit er vom Sitze des Komitates aus und im Nothfalle in den von der Epidemie härter heimgesuchten Gemeinden unter Beihilfe der Komitatsbehörde die zur Bekämpfung der Cholera erforderlichen Maßregeln ergreife.

[Artesischer Brunnen im Stadtwaldchen.] Die zur Bohrung dieses Brunnens notwendigen Röhren sind bereits angelangt und wurden demnach gestern die Bohrarbeiten wieder aufgenommen. Bis jetzt ist man zu einer Tiefe von 128 Klaftern gelangt. Herr Ingenieur Sigmondy, welcher die Arbeiten leitet, hat beim Bohren ein ganz neues System angewandt, bei welchem bloß die Hälfte der bisher beanspruchten Zeit erforderlich ist. Bisher ging man derart vor, daß man vorerst den Bohrer hinabsenkte, damit er den Boden aufweiche. Dann hob man den Bohrer wieder herausgezogen und so die aufgeweichte Erde herausgehoben. Herr Sigmondy hat nun eine Vorrichtung konstruirt

welche den Bohrer mit dem heraushebenden Haken vereinigt, so daß, nachdem der Bohrer die Erdschichte aufgeweicht hat, der Haken an seine Stelle tritt und die Erdaushebung ohne Zeitverlust bewerkstelligt werden kann. Bohrer und Haken können dann auf einmal herausgezogen werden.

[Steuerbefreiung.] Für das Stadtwaldchen mußten bisher jährlich circa 1000 fl. an Staatssteuern entrichtet werden. Ueber Vorstellung des städtischen Steueramtes wurde das Stadtwaldchen als unproduktives Gut für steuerfrei erklärt.

[Diebstahl.] Der Pester städtische Beamte Stephan Dülky hatte seit mehreren Jahren den Sohn von einem feiner in Waizen wohnhaften Bekannten in Kost und Quartier genommen. Derselbe besuchte hier die 4. Realklasse und ließ sich bisher nichts zu Schulden kommen. Heute Morgens jedoch stand der Bursche sehr früh auf und entfernte sich mit auffälliger Hast. Wenige Stunden darauf machte man die Wahrnehmung, daß der Bursche durchgegangenen sei, und zum Dank für die mehrjährige Verpflegung seinem Quartiergeber Silberzeug im Werthe von 290 fl. aus einer verpersert gemessenen Kasse gestohlen und mitgenommen habe. Der hoffnungsvolle Jüngling, welcher natürlich Vormittags nicht mehr in die Schule ging, konnte bisher nicht eruiert werden.

[Ein Landsmann Tell's.] In einer Gesellschaft von jungen Leuten, welche im Faunzer'schen Gasthause nächst dem Fasan in der Ofner Wasserstadt saßen, befand sich auch ein junger Schweizer. Der Letztere begann erregt zu werden und als ihm der Gastwirth darüber zur Rede stellte, packte er denselben und warf ihn zu Boden, worauf sämtliche dort anwesende Gäste, meistens Ofner Bürger, dem Gastwirth zu Hilfe eilten und R. . . arretiren ließen. Bei seiner Verhaftung fand man bei ihm einen scharfgeladenen sechsläufigen Revolver. Darüber zur Rede gestellt, äußerte er, wie die „Lokal-Korrespondenz“ erzählt, in Ungarn seien lauter Räuber, und dürfe man ohne Schutzwehr nicht ausgeben. Ein liebenswürdiger Jüngling!

[Vrugalität.] Der Villenbesitzer auf der Elisabethstraße Herr Koloman v. E. machte die Wahrnehmung, daß die Frau seines Gärtners Ludwig Reimbacher in den nachbarlichen Garten stieg, um dort zu flehen. Deshalb gab er der Frau einen Verweis, und als später ihr Mann nach Hause kam, forderte er auch diesen auf, seiner Frau von weiteren solchen Versuchen abzurathen. Dem Gärtner mochte seine Frau diese Angelegenheit sehr entsetzt erzählt haben, denn nach kurzer Zeit kam Reimbacher aus seiner Wohnung in den Garten und verfehte dem dort stehenden Koloman E. mittelst eines armdicken Knüttels meuchlings einen so heftigen Sieb über den Kopf, daß der Betroffene betäubt zu Boden sank. Reimbacher wurde verhaftet und gibt an, er sei damals so betrunken gewesen, daß er sich gar nicht erinnern kann, seinen Herrn niedergeschlagen zu haben.

[Eine Wunderblume.] Der Preshburger Blumenzüchter, Herr Reichsthaler, zieht unter vielen anderen herrlichen Tropengewächsen in seinen Glashäusern auch die „Aralla papyrifera.“ Es gelang ihm, diese Pflanze zur Blüthe zu bringen, was in Ungarn vor ihm noch kein Ziergärtner erreicht haben soll. In der That ist das eben aufgeblühte Exemplar in hohem Grade sehenswerth, nicht sowohl seiner außerordentlichen Seltenheit, als vielmehr seiner mehr Schönheit wegen; die Blume vereinigt mit der Farben- und Seltsamkeit der Form auch noch einen gewirzigen Duft von besonderer Zartheit.

[Bildung im Steckbrief.] Das Amtsblatt enthielt in seiner gestrigen Nummer einen Steckbrief, der folgende Stelle enthält: „Spricht deutsch, ungarisch und lateinisch, ist übrigens gebildet.“ (!)

[Feuer.] Gestern früh ¼ 4 Uhr entstand in der Uellöerstraße, in einem Kellerlokale der Strobeny'schen Fabrik Feuer, welches durch die Feuerwehr nur durch heimliche Verflüchtigung aller Oeffnungen unterdrückt werden konnte. In dem Kellermagazin befanden sich bedeutende Quantitäten Del. — Vor zwei Tagen ist in der Haltergasse in Altofer ein Schadenfeuer ausgebrochen und hätte dasselbe bei dem Umfange, als das krennende Haus sehr unglücklich situiert war, größere Dimensionen angenommen, wenn es der West- und Ofner freiwilligen Feuerwehr nicht gelungen wäre, den Brand zu lokalisieren.

[Auf der Dombovar-Bákanyer Linie.] Schreibt man uns aus Kaposvár, sind die neuen Schienen bis Kaposvár gelegt, und ist nun zu hoffen, daß ein Schnellzug, und zwar täglich zweimaliger Verkehr eingerichtet werden wird, was im Interesse der Gesellschaft, wie in dem des Staates gleich wünschenswerth ist.

[Mord.] Der Israelite Isak Gellmann wurde am 21. November Morgens auf der Mihályfalver Landstraße todt gefunden. Die Leiche war entsetzlich verstümmelt. Ohren und Nase waren abgeschnitten, Kopf und Brust arg zugerichtet und voll klaffender Wunden. Die Thäter konnten bis jetzt nicht eruiert werden.

[Wahnsinn in Folge Genusses von Kornbrot.] In Esik-Eszobfalva ereignete es sich, daß ein Bauernweib sammt ihrem Sohne nach dem Genuße von frischgebackenem Kornbrot mit allen Symptomen der Geistesverwirrung durch das Korn tiefen und später nur mit Mühe im Walde eingefangen werden konnten. Die Untersuchung ergab, daß sich zwischen dem Korn viel Mutterkorn und andere giftige Gewächse befunden haben.

[Selbstmord eines Honvéd-Feldweibes.] In Preshburg hat sich kürzlich ein Honvéd-Feldweibel selbst entleibt. Die „Preshb. Bz.“ erfährt, daß der Lebensüberdruß des Unglücklichen dem Gedanken entsprang, nicht weiter avanciren zu können, sondern mit der Feldweibel-Charge seine Karriere als geschlossen ansehen zu müssen. Er hatte sich nämlich vor längerer Zeit einen Fehltritt zu schulden kommen lassen, jedoch seitdem eine so ausgezeichnete Führung beobachtet, sich so verwendbar und dienstfertig gezeigt, daß er nun zum Stabsfeldweibel hätte vorrücken sollen; allein man mußte, den bestehenden Militärvorschriften gemäß, seine frühere Verirrung und die dafür erlittene Strafe beim Advancements-Vorschlag anführen und die Folge davon war seine Ueberzeugung bei den Beförderungen. Dies nahm sich der Mann so zu Herzen, daß er seinem Leben ein Ende machte.

[Im Schlosse zu Schönbrunn] finden gegenwärtig Renovirungen statt. Auch der Vorhof wird regulirt. Um die beiden Bassins werden Rosenpartien mit Gruppen von immergrünen Sträuchern und parallel an den Hof umschließenden Nebengärten Parmpflanzungen in breiten Rasenflecken angelegt und

vor der Einfahrt in den Hof rechts und links große rothblühende Kastanienbäume gepflanzt. Im Park selbst werden die nöthigen Lichtungen fortgesetzt und die Spalier-umunterbrochen reparirt. Ueber 100,000 Stüd Gehölze sind bis jetzt schon zu dieser Verfertigung des prächtigen Parkes und als reicher Ertrag der Bäume verwendet, welche fallen mußten, damit Licht und Luft beifährig wirken können.

„Der Kacher.“ Unter diesem Schlagworte erzählt die „Presse“ folgende komisch-mysteriöse Geschichte aus Wien: Eine Dame, welche in der Regel eine auf den Namen „Comtesse Ernestine Stephanie de Wasberg“ lautende Karte abgibt, beehrt seit einigen Wochen die Häuser des hohen und niederen Adels ebenso, wie die Wohnstuben der Bürgerfamilien und die Boudoirs der Gräfinnen, um die Damen des Hauses für ein geistiges Unternehmen zu interessieren, das ebenso ehrenvoll als lukrativ für die Beteiligten zu werden verspricht. Die Haltung Oesterreich im letzten franco-borussischen Kriege, demonstirt Comtesse Stephanie, habe Frankreich belehrt, daß die Männer in Oesterreich aufgehört haben, mit den Söhnen des gallischen Stammes zu sympathisiren. Deshalb wenden sich die Frauen Frankreichs an ihre österreichischen Schwägerinnen, damit diese auf die Herzen ihrer Männer wirken, daß sie sich nicht wenden mögen von der heiligen Sache, wenn die Stunde der Rache gekommen. Dieses Unternehmen zu fördern, sei sie, die Comtesse Wasberg, delegirt, ein französisches Journal zu gründen, welches bei täglich einmaligem Erscheinen von Seite der französischen Journalistik der wärmsten Unterstützung sicher sei. Ehe jedoch an diese Unterstützung der französischen Journalistik gedacht werden kann, bedarf es einer eben so warmen Unterstützung von Seite der Wiener Damen, an welche sich die Comtesse — mit einem verbindlichen Lächeln auf dem Lippen — nun wendet. Nun geht die Dame an die Entwicklung der geschäftlichen Perspektive, welche dem Unternehmen, das unter dem Titel „Le vengeur“ demnächst ins Leben treten soll, eine glänzende Zukunft prognostiziert und schließt mit der Versicherung, daß nicht Geldeswerth sie bestimme, Frau K. oder Fräulein B. zum Beitritte einzuladen, sondern der ausgezeichnete literarische Ruf, welche dieser Dame — gleichviel ob sie Kaiserwaaren- oder Modehändlerin ist — vorausgeht.

Bereinsnachrichten.

[Der Gesangsverein des Josephs-Polytechnikums] wird am 14. December eine Liedertafel mit folgendem Programm abhalten: 1. „Pariser Jugend“, Chor von Adam. 2. Die „Bräun“, Soloquartett von Schubert. 3. a) „Du bist wie eine Blume“, Lied von Fr. Wolf; b) „Asra“, Lied von A. Rubinstein; beide Lieder vorgetragen von Frau Adele Knafl. 4. „Mig a toban“, Chor von G. Böhm. 5. a) „Szegény legény búsja“ von Abánvi; b) „Impromptu“ von Chopin; beides für Klavier. 6. „Cuartett“ aus „Nachtlager in Granada“ von Kreuer. 7. „Freiheitslieb“, Chor von Karl Suker.

[Fest-Diner Handwerkerbildungsvereins.] Das Programm des Samstags, am 14. d. M., Abends 8 Uhr, in der bürgerl. Gesellschafts-Säle behufs Vergrößerung des Vereinsfonds stattfindenden Gesellschafts-Abends des Fest-Diner pr. Handwerkerbildungsvereins ist folgendes:

- 1. „Kölsegy Hymnus“, von F. Erkel, unter Leitung des Herrn L. Nagy gesungen vom Vereinschor.
2. „A szelnek“, von J. Mejer, vorgetragen von A. Szabó.
3. „Jaj de busan harangoznak“, Volkslied, von Erny Gufásv.
4. „An die Freude“, von Fr. Schiller, vorgetragen von M. Jrgang.
5. „Abendchor aus dem Nachtlager von Granada“, von C. Kreutzer.
6. „A fogoly lengyel“, von G. Esengy, vorgetragen von Ludmwig Esig.
7. „A szerelem“, Terzett, gesungen von A. Szabó, J. Dvoracsek und L. Esig.
8. „Der Higeuner“, vorgetragen von J. D. C. Brammer.
9. „Matrózdal“, Doppelquartett, vorgetragen von Vereinsmitgliedern.
10. „Malheur“ von Kipfelhauser, vorgetragen von G. Kocsiha.
11. „Pohár mellett“, Chor von Th. Thern.
12. „Am Namensstage“, komische Scene, vorgetragen von den Vereinsmitgliedern S. Braun, S. Kniekner und J. D. C. Brammer.

Dem Konzerte folgt eine Tombola und ein Tanzkränzchen. Familien- und Personalkarten sind noch zu bekommen bei Herrn Andr. Stod (Herrengasse Nr. 8), Herrn Anton Falvay (Deakplatz Nr. 3), und Abends an der Kasse.

[Der Altöfner Fabrik-Arbeiter Unterstützungsverein] veranstaltet am 11. Januar 1873 im Saale zur „ungar. Krone“ in Utsfen zu Gunsten seines Pensionsfonds einen geschlossenen „Gesellschafts-Ball“. Das Comité, das im Vorjahre schon den Beweis geliefert, daß es einen Ball zu arrangiren versteht, ist auch heuer bemüht, demselben einen schönen Erfolg zu sichern.

Generalversammlung der Pester Stadt-repräsentanz.

—y. Pest, 11. Dezember. Die Sitzung wurde mit Verlesung eines Schreibens des Ministerpräsidenten Joseph v. Szlavy verlesen, worin die Stadt von der Neubildung des Ministeriums verabschiedet und deren patriotische Unterstützung in Anspruch genommen wird. Wurde unter Eisen-Kufen zur Kenntnis genommen.

Der Vorsitzende, Vice-Bürgermeister Michael Rada, eröffnet hierauf, daß das gedruckte Operat der Budget-Kommission in den nächsten Tagen zur Vertheilung gelangt und forderte er daher die Generalversammlung auf, den Termin zur Verhandlung derselben festzusetzen. Nach kurzem Ideenaustausche wurde zu diesem Behufe für nächsten Dienstag eine außerordentliche Generalversammlung anberaumt, in welcher die Budgetverhandlung in Angriff genommen und nach Erfordernis in den folgenden Tagen bis zur Beendigung fortgesetzt werden wird. Einen weiteren, hienach zur Verhandlung gelangenden wichtigen Gegenstand bildet der Kommissionsbericht über die mit Lindley in Betreff der Wasserleitung zu treffenden Vereinbarungen.

Auf die Tagesordnung übergehend, wurde über Anrathen der Gefällungskommission die angeregte Einziehung der Gasmünder Straße und des angrenzenden, schon ziemlich bevölkerten Extravillans in die Mauthlinie im Principe genehmigt, und behufs Durchführung dieser Maßregel im Einverständnisse mit den Vertretern der Pester königl. ungarischen Finanzdirektion die Repräsentanten Klenovics, Kástel, Ságodó, Havas, dann Magistratsrath Gerlóczy, Obergeringieur Inze, Buchhalter Lampel und Marktinspektor Petzlo entsendet.

Im Zusammenhange hienit wurde auch die Ablösungssumme für die an das Aerar vom Steinbruche und vom städtischen Extravillan zu entrichtende Verzehrgeldsteuer von Fleisch und Wein mit jährlichen 5693 fl. votirt.

Der Pferdeisenbahn-Gesellschaft wurde seinerzeit die Konzession zum Baue der Linien in der Sorokfärer- und Zweihafengasse unter der Bedingung erteilt, daß sie auch die Expropriationskosten für die aus diesem Anlasse nöthige Erweiterung der Sorokfärerstraße bei den Häusern Nr. 11. und 117 zu tragen habe. Da inzwischen vom hauptstädtischen Bauathe die Breite der Straße auf 12 Klafter festgestellt worden ist und daher die Bahngesellschaft nunmehr statt circa 30 Klafter 300 Klafter expropriiren mußte, mochte sie sich jedoch nicht für verpflichtet hält, so wurde zur Beilegung dieser Differenz die Entsendung einer gemischten Kommission beschlossen und wird der Bauath ersucht werden, hiesu auch seinerseits Vertreter zu entsenden. Seitens der Gene-

ralversammlung wurden in diese Kommission die Repräsentanten Havas, Staffenberger, Stupa, Vecsey und Grün, dann Magistratsrath Kammermayer, Oberstkal Esengy und der Obergeringieur verabsch.

Da jene städtischen Gründe, auf welche die Holsdepots vom Intravillan entlang der Wainzerstraße verwiesen wurden, nach dem neuen Regulirungsplane zum Wettenplätze bestimmt sind, so haben die Inhaber jener Holsdepots um Verlängerung des bis Mai 1873 anberaumten Räumungstermins gebeten, wurden jedoch vom Magistrat aus dem Grunde abgewiesen, weil vorläufig der Benutzung der künftigen Wettenränge noch kein Hindernis im Wege steht und die in den theilweise schon abgeschlossenen bezüglichen Nachverträgen vorbehaltene halbjährige Kündigungsfrist für künftighin die Möglichkeit nicht ausschließt, nöthigenfalls jenen Gründen eine andere Bestimmung zu geben. — Die Generalversammlung bestätigte diesen Magistratsbeschlusse.

Die Stelle des auf der Neupester Insel bisher gegen Tagelohn verwendeten Hüters wurde mit einer Besoldung von jährlichen 300 fl. systemisirt.

Dem städtischen Archivkassisten Karl Schmidt wurde, da ihm diese Stelle nur wenig Aussicht auf Beförderung gewährt, eine Personalzulage von monatlichen 10 fl. bewilligt.

Ueber Antrag der Organisations-Kommission wurde sodann die Pensionirung des Kammerkassens-Kontrollors Stephan Kroz mit jährlichen 875 fl. bewilligt und wurden außerdem auch mehrere andere minder erhebliche Pensionsbeträge und Abfertigungen votirt.

Dem Maschinenführer der Wasserleitung Johann Braunsteiner wurde die bisherige Besoldungs-Zulage von 480 fl. auch für fernerehin beibehalten und die Aufnahme von 2 Heizern mit dem Taggelde von 2 fl. bewilligt.

Das Gesuch des Paul Bobbrachy um Befreiung von der Kommunalsteuer von seinem Neubau auf der Kerepeserstraße Nr. 1529 wurde abgewiesen, da den Bedingungen, an welche diese Begünstigung geknüpft ist, nicht entsprochen worden ist.

Dem Pächter des Redouten-Kaffeehauses Markus Hangl wurde der bis ersten November 1878 ablaufende Pacht auf weitere vier Jahre verlängert, da der ursprünglich auf 8000 fl. veranschlagte Kioskbau eine Kostensumme von 15,000 fl. erheischte.

Der Antrag Karl W a r a d n y s, daß der städtische Uferkapitän Karl Kis von seinen Funktionen als Repräsentant entzogen werden möge, wurde abgelehnt.

Zufolge Antrages des Repräsentanten Bernhard Weiß wegen energischerer Maßregeln zur Abstellung des Bettelwesens wurde unter Vorbehalt des Oberstadthauptmanns eine Kommission mit der Aufgabe eingesetzt, geeignete Vorschläge zu erlassen.

Der Antrag Florentin S i m o n s wegen der Mißbräuche, welche sich die Gasgesellschaft in Betreff der Handhabung der Gas-uhren zu schulden kommen läßt, wurde der Gasleitungskommission zur Aeußerung überwiehen; während in Betreff dessen weiteren Antrages gegen die Occupation des Trottoirs beim Ab- und Aufladen von Waaren der Magistrat zur Amtshandlung im Sinne der bestehenden Vorschriften angewiesen wurde.

Wiener Weltausstellung.

W. A. C. Wien, 10. Dezember. Die große Theilnahme, die sich in Frankreich für die Ausstellung kund gegeben hat, macht auch eine Erhöhung der von Seite des Staates für die Ausstellungs-zwecke zur Verfügung gestellten Mittel erforderlich. Die französische Regierung hat deshalb der Nationalversammlung einen Gesetzentwurf zur Bewilligung eines nachträglichen Kredites von 300,000 Francs für die Vertretung Frankreichs auf der Ausstellung vorgelegt. Die große Anzahl der französischen Anmeldungen hat die Zurückweisung vieler Aussteller und eine sorgsame Sichtung der Angemeldeten von Seite der französischen Kommission notwendig gemacht, die aber auch zur Folge gehabt hat, daß die französische Theilnahme durch die bedeutendsten Leistungen der hervorragendsten Industriellen und Künstler glänzen und in derselben die Elite der französischen Produktion vertreten sein wird.

Auch in der Maschinenhalle wird Frankreich einen hervorragenden Platz einnehmen und trifft umfassende Vorbereitungen für diese Theilnahme seiner Exposition. Um die für die Ausstellung bestimmten Maschinen in Bewegung zu setzen, wird die französische Kommission eine besondere Dampfmaschine von 30 bis 40 Pferde-kraft, 4 bis 5 Lokomobile und für den Dienst der Maschinenhalle einen Dampftrahn von 2000 bis 3000 Kilo — selbst ein Ausstellungs-Objekt — aufstellen. Außer Desterem sendet Frankreich noch zwei andere Dampftrahne, den einen von 3000, den anderen von 6000 Kilo, ferner zwei Straßenlokomotiven neuester Konstruktion. Der Ingenieur der französischen Kommission, Herr Leblen, ist nach Wien entsendet worden, um die Vorarbeiten für die Ausstellung der französischen Maschinen und großen Ausstellungs-Objekte zu leiten.

Berichten aus Washington zufolge ist der amerikanische Ausstellungs-Kommissionär, General Van Buren, von Newyork daselbst eingetroffen, um mit der Regierung der Vereinigten Staaten über einige die Beschickung der Weltausstellung betreffende Fragen zu verhandeln. Die Zahl der amerikanischen Aussteller belief sich bis zum 15. v. M. auf 160 und die Menge der von diesen angemeldeten Ausstellungsobjekte ist so groß, daß der für dieselben reservirte Raum kaum ausreichen dürfte. Unter den Anmeldungen befindet sich eine Reihe ganz neuer außerordentlicher Erfindungen, wie z. B. eine in Europa noch unbekanntes Nähmaschinen, ferner eine Schuhmaschine, bei welcher sich die Arbeit für ein Paar Schuhe auf nur 25 Cents, stellt, u. dgl. m. Von Seite der amerikanischen Regierung wird Alles angeboten, um die unbegründeten Befürchtungen zu zerstreuen, welche die amerikanischen Patentbesitzer noch immer in Betreff ungenügenden Schutzes ihrer Erfindungen hegen.

In der Woche vom 2. bis 8. Dezember betrug die Materialzufuhr zum Ausstellungsorte 200,000 Zentner, wozu 105 Waggons erforderlich waren. Es wurden nämlich zugeführt: 930 Zentner Eisen in 5 Waggons, 2168 Zentner Kalk in 11 Waggons, 22 Zentner Sand in 1 Wagon, 5530 Zentner Sand in 25 Waggons, 9050 Zentner (132,700 Stüd) Ziegel in 45 Waggons, und 2300 Zentner diverse Materialien in 18 Waggons. — Außerdem wurde Schotter in 27 Zügen mit 390 Waggons zugeführt.

Kleine Chronik.

Geschichtskalender.

12. Dezember.

1347 (nach Chr.). Die Venetianer erobern Zara. — 1649. Tod des ungarischen Schriftstellers Stephan Seley Kato. — 1653. Cromwell verjagt das Parlament und regirt als Protektor von England. — 1686. Johann Sobieski, König von Polen, schwört ewigen Frieden mit Rußland. — 1766. J. K. Gottsched stirbt. — 1777. Tod des Dichters Graf Albert Haller. — 1788. Eröffnung der Notablenversammlung zu Versailles. — 1806. Boni. Nagy wird geboren; der Kurfürst von Sachsen wird König. — 1808. Napoleon schafft in allen unter seiner Herrschaft stehenden deutschen Ländern die Leibeigenschaft ab. — 1811. Geburt des Friedensapostels Elihu Burrit. — 1836. Tod des Dichters Gräbe. — 1845. Geburt des französischen Lyrikers C. Delavigne. — 1848. Gendegeneral Damjanich nimmt Karlsdorf und die Alibunar Serben anhangt mit Sturm; die patriotische Mannschafft des Regiments Dom Miguel vereitelt die österreichischen Untriebe ihres Offizierskorps zu Peterward in mit Gewalt. — 1851. Oesterreich, Preußen und der deutsche Bund protestiren gegen den Schutz für politische Emigranten in England. — 1856. Entdeckung eines Fenierkomplotts in Dublin.

* [Drohende Katastrophe.] Achtthundert an der Minnesota-Eisenbahn mit der äußersten Anstrengung arbeitende und dabei von der nächsten Anfuhrung etwa noch 100 englische Meilen entfernte Arbeiter sind am 14. November von einem fürchterlichen Schneesturm überfallen worden, der eine Woche lang tobte, sie von aller Zufuhr abschchnitt und auf ihren sehr knappen Vorrath an Lebensmitteln beschränkte; man schickte sofort einen Zug mit 150 Mann und Rationen für einen Monat zu ihrer Hilfe. Aber obwohl vier Lokomotiven den Zug zogen, konnte er doch bis zum 19. November nur bis auf 80 Meilen von den Abgeschnittenen kommen. Dann mußte der Zug ganz halten, da es unmöglich war, in Folge des angehäuften Schnees und entsetzlichen Sturmes vorzubringen. Man fürchtet, daß, ehe Hilfe die Unglücklichen erreicht, die größte Anzahl derselben der Kälte und dem Hunger erlegen sein wird.

* [Ein ex- und importirender Spizhube.] Vorige Woche arretirte die Gensdarmrie nahe an der französischen Grenze ein Individuum, dessen Person mit dem Signalement eines ungetreuen Kaffiers aus Paris stimmte. Man untersuchte den Gauner, und wie groß ist das Erstaunen der Gensdarmen, bei ihm eine halbe Million französischer Renten zu finden. Der Dieb, der über diesen Umstand befragt wurde, erwiderte einfach: „D. dies ist nur ein Umtausch, ich habe die davon getragenen Summen in Papier umgelegt.“ Unglücklicherweise waren die Rentenpapiere falsch; dieser Spizhube arbeitete gleichmäßig für Export und Import.

* [Ein bescheidener Monarch.] Die „Belting Gazette“ erzählt die nachstehende artige Geschichte. Der Vizkönig von Weichsel nahm kürzlich Gelegenheit, im Laufe eines von ihm an den Kaiser von China gerichteten Schreibens den jungen Monarchen mit dem großen Jay und dem großen Wamwam, ehemaligen Beherrscher des himmlischen Reiches, deren Ruf für Weisheit selbst den König Salamon übertragt, zu vergleichen. Ein dem Hofe attachirter Censor, Namens Rim, bekam die zu schmeichlerische Epistel des Vizkönigs von Weichsel zu Gesicht und schrieb entrüstet dem Kaiser, daß, wenn er gestatte, daß solcher Unsinn über ihn geschrieben werde, seine künftigen Biographen in schwerer Irthümer verfallen würden. Der junge Souverän sah das Weise dieser Bemerkung ein und trug Rim auf, dem Vizkönig wegen seiner übertriebenen Ausdrücke lokaler Ergebenheit eine scharfe Warnung zu erteilen.

* [Daumschrauben-Tortur in Italien.] Wie der Korrespondent der „Times“ in Neapel mittheilt, wurde kürzlich ein Engländer gezwungen, sich der Tortur der Daumschrauben zu unterwerfen. Dieser Engländer gerieth mit einigen Bootskleuten in Castellamare wegen des zu entrichtenden Fahrgeldes in Streit, worauf Letztere die Hilfe der als Polizei fungirenden Carabinieri in Anspruch nahmen. Diese gaben dem Sohne Albions Unrecht, und als derselbe gegen den Bescheid protestirte, arretirten sie ihn nicht nur, sondern legten ihm, um ihn widerstandsunfähig zu machen, an beiden Händen Daumschrauben an. Der Engländer verlangte Genugthuung für die ihm angethane Schmach und Tortur und wendete sich, da ihm dieselbe verweigert wurde, an seine Regierung. Lord Granville ließ darüber der italienischen Regierung Vorstellungen machen, die indes bis jetzt erfolglos geblieben sind. Signor Visconti-Venosta vertheilt die Anwendung der Daumschrauben als ein in ganz Italien eingeführtes Strafwerkzeug. Das englische auswärtige Amt hat nichts dagegen, daß Italiener der Anwendung der Daumschrauben unterliegen, will aber Engländer von derselben ausgenommen wissen. Der gemartete Engländer hat inzwischen eine Klage gegen die Carabinieri wegen Mißbrauch der Amtsgewalt eingeleitet.

* [Krautsuppe mit Kouzert.] Zu diesem Monat, welches der Gastronomie mit Musik nachhilt und die Musik durch das Essen verflücht, ladet in einem Inzerat des „Berscheher Gebirgsboten“ ein Hoteller Bazorek. Guten Appetit!

* [Die neuesten Entdeckungen.] Ein Schweizer Blatt, der „Progrès“, erzählt, daß ein geistlicher Kolporteur seit Wochen die Pforten des katholischen Berner Jura's durchzieht. Er verkauft hierliche kleine Papierbogen mit durchbrochenem Rande. Auf denselben ist zu lesen:

„Eintrittsbillet in den Himmel.

erworben durch die göttliche Schule der Geduld.“ Um ein Kreuz in der Mitte heißt es: „Keiner wird gekrönt, der nicht den guten Kampf gekämpft hat. Ich bin dabei! O Maria hilf mir! Preis 50 Centimes. Bei Veltaille, päpstlicher Buchhändler, 274 Rue Garanciere 15, Paris.“ Wenn man das sieht und liest, bemerkt der „Progrès“, so läßt sich doch nicht mehr sagen, daß die Herren Geistlichen nichts Neues erfinden können. Von nun an bedarf es weder der Kasteiungen, noch besonderer Frömmigkeit. Für die bescheidene Summe von 50 Centimes kommt man mit Sant Peter ins Reine. Die nette Erfindung ist aber noch einiger Vervollkommenung fähig. Eintrittsbillette haben wir jetzt; aber wenn die Konkurrenz ein Bischof nachhilft, werden wir bald solche für einen ersten oder zweiten Platz haben, mit entsprechender Preisdifferenz.

* [Ein kleiner Thronredner.] Von dem dreijährigen Prinzen von Neapel, dem Sohne des Kronprinzen Humbert von Italien, erzählen italienische Blätter Wunderdinge. Das Werkwürdigste ist wohl, daß der kleine Junge die Thronrede auswendig gelernt hat, mit welcher Victor Emanuel (der „dicke Großpapa“) nennt ihn das Brinlein) voriges Jahr die Kammern eröffnete. Stellt man ihn auf einen Tisch und forbert ihn auf, die Thronrede zu halten, so nimmt der dreijährige Prinz, der seinen „dicke Großpapa“ lästlich kopirt, eine gravitirische Haltung an, erhebt das Haupt, schaut majestätisch um sich, läßt sich irgend ein Papier geben und liest nun, wie sein Großvater das r schleifend: „Signori Senatori! Signori Deputati! Das Werk, dem wir unser Leben geweiht, ist vollendet. Wir sind nach Rom gekommen und werden daselbst bleiben.“

* [Ein interessanter Despeschenwechsel] fand am 15. November zwischen Adelaide (Süd-Australien) und Newyork statt. Mayor Hall in Newyork empfing nämlich nachstehende Despesche: Die Vollenbung der telegraphischen Verbindung um die Welt, die man im Augenblick zu Adelaide durch ein Banket feiert, veranlaßt den Mayor dieser Stadt, seinem Amtskollegen in Newyork seine Glückwünsche darzubringen. Der Mayor von Adelaide: „Diese Despesche beantwortete Hall durch folgende: An den Mayor von Adelaide. Der Gruß des anmuthigen Adelaide eilte im Flug nach den Ufern des Subion. Die Metropolis der weltlichen Hemisphäre begrüßt eine neue Weltstadt des Orients, emporgetragen durch angelische Kraft und völkerverbeizliche Freundschaft. Der Mayor von Newyork.“

* [Eine deutsche Antwort.] Adolph G l a s b r e n n e r, der bekannte witzige Redakteur der „Berliner Montagsztg.“, antwortet einem Blättchen, das ihn als Juden angegriffen hat: „Ich erkläre hienit auf das feierlichste und wahrhaftigste, daß die Glasbrenner Christen sind; daß sowohl der Ahnherr meines väterlichen, wie der meines mütterlichen Geschlechtes Christen waren; daß in beiden Stammabämen nicht ein einziger mosaischer Sprach vorhanden und daß ich selbst, da meine jüdischen Freunde an meiner religiösen Ueberzeugung ebensowenig Anstand nehmen und nehmen, wie ich an der ihrigen, noch nicht zum Judenthum übergetreten bin. Dagegen muß ich als gewissenhafter und ehrlicher Mensch einräumen, daß meine evangelische Persönlichkeit eine Empfindung mit den Juden und sogar mit den orthodoxen Juden vollkommen theilt, die: nur sehr ungern mit Schwestern in Verbindung zu kommen.“

* [Der Schlitten des Königs von Baiern.] Aus München wird geschrieben: „Um ein Gegenstück zu jenem vielbesprochenen Gelanagen zu schaffen, hat der König von Baiern in der Maier'schen Fabrik einen Schlitten bauen lassen, der an Pracht alles Derartige überbietet. Derselbe ist ganz aus vergoldeten Roccoo-Figuren aufgebaut, Atren in gebückter Stellung tragen den eigentlichen Schlittentörper, während zahlreihe Amoretten sich unter Blumenkranzen herumtummeln. Der Sitz ist von blauem Sammt, mit der reitenden Goldstickerei; aus demselben kostbaren Stoffe sind auch die Tritte, die auf beiden Seiten zum Einsteigen dienen, und ebenso das sämmtliche Gelchitz für vier schwere Pferde. Wie reich und kostbar diese Stiderei ausfällt, mag man daraus abnehmen, daß

es schwer fällt, mit einer Hand auch nur das Kopfgeßel eines sol- chen Pferdes zu halten, und noch schwerer die Satteldecken aufzu- legen, die von gleicher Art sind. Die Schlittenbede selbst ist von Hermelin, die drei Gemälde, welche die Breitseiten füllen, wurden durch Heinrich v. Beckmann angefertigt. Selbst die Deichsel ist verguldet und mit blauem Sammt ausgeschlagen; den Werth des Ganzen schätzt man auf 20,000 Gulden. Mit der Verpackung des Schlittens wurde heute begonnen. Derselbe geht nach Hohen- schwangau ab und wird auf den wilden Wegen des bairischen Ge- birges seine erste Fahrt machen.

[Victor Hugo] hat Gelegenheit gefunden, durch folgendes empfindliches Schreiben dem Künstler-Komite, welches sich zum Schutze des Waldes von Fontainebleau gebildet hat, seinen Bei- tritt zu erklären: „An den General-Sekretar des Komitès de pro- tection artistique des Waldes von Fontainebleau in Boisleron. Mein Herr! Sie haben Recht gehabt, auf meine Zustimmung zu zahlen. Man muß um jeden Preis den Wald von Fontainebleau zu retten suchen. In einer solchen Schöpfung der Natur ist der Holzhauser ein Vandal. Ein Baum ist ein Gebäude, ein Wald ist eine Stadt und unter allen Waldern ist der Wald von Fontaine- bleau ein Monument! Was die Jahrhunderte aufgebaut haben, dürfen die Menschen nicht zerstören! Ich schide Ihnen mit Ver- gnügen meine Unterschrift. Victor Hugo.“

[Eine Hündin als Amme von Tigern.] Dem „Dressner Ang.“ entnehmen wir folgende Mittheilung: Am vorgestrigen Tage in den ersten Nachmittagsstunden wurden zwei Tiger im zoologischen Garten geboren. Willig gab sich „Mathilde“, die Mutter derselben, als wenn sie fühle, daß sie die erste Nahrung den Jungen nicht bieten könne, in den benachbarten Raum, durch den sie von den Neugeborenen getrennt wurde und nun überbrachten die Hände der Wärter sofort die schreienden Kleinen der bereits wartenden Hühner- hündin „Diana“, von der man vor Kurzem drei ihrer eigenen Jun- gen entfernt hatte, so daß ihr nur noch vier verblieben. Jedenfalls hielt die sanfte Hündin die jungen Katzen für ihr eigenes Fleisch und Blut; sie ließ dieselben nicht allein sofort saugen, sondern leckte sie auch särtlich. Wir waren ein paar Stunden später Zeuge dieser sich wie- derholenden höchst interessanten Szene und sahen, wie sich die jungen Tiger in kurzer Zeit bei der fremden Mutter ein gar statiliches rundes Bäuchlein antranten. Eine schöne Zeichnung zierte bereits das Fell der Neugeborenen, deren kurze, ründliche, schwarze Ohren sich arell von dem Fell der Hündin abhoben, die sowohl in Färbung als Bau außerordentlich unserer früheren Tigeramme, der bekannten „Wida“, ahnelt. Da diese Hündin erst vor acht Tagen geworfen, so ist die Befürchtung, daß die Milch derselben doch vielleicht den neu- geborenen Tigern zu alt sein könnte, wohl nicht am Plage. Eine Garantie aber dafür, daß ihnen „Diana“ vollständig die Mutter ersetzen werde, kann freilich bei der sehr zarten Organisation der jungen Tiger bis jetzt noch keineswegs gegeben werden.

[Schiffbruch.] Die Brigg „Cello“, zur Rhederei von Memel gehörend, ist unter den traurigsten Umständen sammt der ganzen aus neun Personen bestehenden Besatzung verloren gegangen.

[Grubenunglück.] Zu Dawsen in Shropshire hat sich ein graßliches Unglück zugetragen. Acht Grubenarbeiter wurden in den Schacht hinuntergelassen, als die Kette brach und der Korb mit den Unglücklichen in die Tiefe stürzte. Alle acht blieben sofort todt.

[Eine Weltweise.] Fräulein Rubinstein, Hörerin der Philo- sophie an der Prager Universität, hielt Sonntag für die Damen des dortigen landwirtschaftlichen Klubs einen Vortrag, für welchen sie von der eleganten Jubelerschaft den lebhaftesten Beifall erntete. Die Dame wußte ihr schwieriges Problem aus dem Gebiete der Psychologie „über das Selbstbewußtsein und Zustände des verdum- melten Bewußtseins“ so interessant zu behandeln, daß sie die Auf- merksamkeit auch der tanztüchtigsten der jungen Damen ununter- brochen in Spannung erhielt. Hinsichtlich der Frage nach den geis- tigen Fähigkeiten des Weibes stellt sich Fräulein Rubinstein auf Seite der Gegner der Frauen-Emanzipation: sie räumt dem Manne den Vorzug ein, die Wissenschaft als sein eigenes Territorium be- wahren zu dürfen, und nennt ihre eigene Leistung einen „beschei- denen Dilettantenversuch“.

[Gegen Karikaturen.] In der letzten Zeit tritt die Pa- riser Polizei äußerst streng gegen die Cafés chantants auf. Für das geringste Vergehen werden dieselben für zwei und mehrere Tage geschlossen. Dasselbe begegnete auch vor einigen Tagen dem Alcazar. Derselbe hat nämlich den Karikaturisten Colodion engagirt, der auf der Bühne die Karikatur irgend eines der Besucher oder die eines bekannten Schauspielers macht. Am letzten Samstag zeichnete derselbe einen kleinen Mann mit einer äußerst pfliffigen Miene und mit einer Brille auf der Nase. Der Künstler wollte Léonce von dem Varietés-Theater darstellen, aber die im Saale anwesenden Polizei- leute glaubten wegen der Brille, daß er Thiers habe verhöhnen wollen, und am nächsten Tage erhielt der Eigentümer des Alcazar den Befehl, für zwei Tage zu schließen. Auf die Bilder, welche den Er- Kaiser in Generals-Uniform darstellen, wird ebenfalls gefahndet. Man verbietet nämlich den Bilderhändlern, solche Porträts des Kaisers in ihren Schaufenstern auszustellen. Den Bildern, die den Er-Kaiser in bürgerlicher Kleidung darstellen geschieht nichts, nur dürfen die Händler nicht die Worte „Napoleon III.“ darunter setzen.

[Dreizehn Schiffbrüchige einer österreichischen Brigg gerettet.] Die „Gazetta Livornese“ schreibt in ihrer Nummer vom 6. Dezember: In der Nacht vom 4. auf den 5. Dezember wüthete hier ein entsetzlicher Sturm. Die österreichische Brigg „Copernik“ (Kapitän Tarabochia), die von Nikolajew mit Getreide für Genua kam, trieb, schon arg hergenommen, unfern von den Untiefe der Meloria, wo sie scheitern mußte, wenn nicht recht- zeitige und ausgiebige Hilfe zur Hand war. Vom Hafennamen wurden Rettungsboote entsendet, denen es aber nicht gelang, sich dem sturmgefahrten Schiffe zu nähern. Nun waren sich einige junge Leute in eine Rettungsbarke und ruderten energisch hinaus. Es war gegen halb 9 Uhr Morgens, und der Sturm hatte fürchterlich zuge- nommen. Das schredte sie nicht, trotzdem sie selber in der größten Lebensgefahr schwebten, betete sie nur der edle Gedanke, vielleicht Andere retten zu können, und es glückte ihnen schließlich, an das Schiff zu treiben, auf dem die Schiffbrüchigen ein Freudengeschrei erhoben. Der Kapitän warf erst die Bapiere in das Schiff, ließ dann Einen nach dem Anderen von dem vollen Duzend der Besatzung hinab und stieg als Letzter selber nieder. Mittags liefen Retter und Gerettete unter dem Jubel der Bevölkerung in den Ha- fen ein. Befremdend erscheint, daß der im Hafen liegende Kriegs- dämpfer bei dieser Gelegenheit keinerlei Lebenszeichen von sich gab und ein bedrohliches Fahrzeug auf Gnade und Ungnade von der Privathilfe abhängig machte; das beste Lob aber gebührt den neun- zehn unerschrockenen jungen Leuten, die für die Rettung der Schiff- brüchigen ihr eigenes Leben einsetzten.

[Champagner-Boesie.] Die „Berliner Montagszeitung“ theilt in ihrer letzten Nummer ein Gedicht mit, welches Friedrich Bodenstedt, alias Mirza Schaffy, an den lustigen Redakteur obgenannter Zeitung, Adolph G. Lachbrenner, richtete. Glasbren- ner hatte seinen Freund mit einer Sendung Champagner überrascht und Bodenstedt bedankte sich dafür in folgendem, von der Nacht des 4. Dezember, in welcher die Spende „verknüpft“ wurde, datierten Gedichte, welches dem westfälischen Sängler alle Ehre macht.

Deinen Korb hab' ich erhalten,
Und in unscheinbarer Hülle
Unter seines Hiechwerkes Falten
Fand ich Köstliches die Hülle.

Wald genau ich — trotz der Kühlung
Seines Inhalts durch die Reife —
Mit dem Geiste warme Fühlung,
Der selbst Feuer sprüht aus Eise.

Und obgleich mir noch die Wange
Ganz entfällt von Zahngeschwüren,
Vieh ich mich vom holden Drange
Jenes Sprühgeists gern verführen:

Einen Freund herbeizuwinken,
Seinen Biß mit mir zu messen,
Und bei schlanter Gajler Blüthen
Welt- und Zahnschmerz zu vergessen.

Eben erst von David Friedrich
Strauß hatt' ich ein Buch gelesen,
Schon geschrieben, aber widrig
Mir in seinem Zweck und Wesen.

Drin bekämpft er ohn' Erbarmen
Gott und alt' und neuen Glauben,
Um den Lebenden und Armen
Ihren letzten Trost zu rauben.

„David will die Welt entgöttern“,
Nief ich, „und um mitzulippen“,
Sält er's jetzt mit Frankreichs Spöttern
Und mit Vogt und Molefchotten.“

Doch mein Freund ließ das nicht gelten
Und verwies mir die Verkehrtheit
Meines Urtheils und mein Schelten,
Und pries laut des Buchs Gelehrtheit.

Dacht' ich mir: Im Wein ist Wahrheit,
Seh' wir, wer's am längsten aushält,
Und mit seines Kopfes Klarheit
Beim Pokal am Besten haushält.

Ueber alle höchsten Fragen
Nun begann ein Disputiren:
Wie der Geist sich stellt zum Magen
Und der Mensch zu Gott und Thieren.

Und mein Freund, im schnellsten Vortritt,
Pries mit wohlbededtem Munde
Der Naturerkenntniß Fortschritt
Als das Licht zum letzten Grunde.

Endlich lallt' er noch, kaum hörbar,
Immer leiser, ohne Regung,
Von der Kraft, die unzerstörbar
Sich erhält durch die Bewegung.

Und dann schlossen seine Lider
Schlief die müden Augensterne;
Auf die Brust der Kopf sank nieder,
Das Bewußtsein ist ihm ferne. —

Spät ist's, doch noch ohne Mühe,
Kann ich Alles referiren,
Um den Brief gleich in der Frühe
Mit der Post zu expediren.

Kunst, Theater, Literatur.

[Drittes Orchester-Konzert.] „Eine Faust-Ouverture“ nennt Richard Wagner sein Orchesterwerk, mit welchem heute Hans Richter im großen Redoutensaal sein drittes großes Konzert er- öffnete. Man ist gewohnt, von Ouverturen zu „Julius Caesar“, „Prometheus“, zum „Sommerabendstraum“, und wie noch sonst so viele Edelsteine der orchestralen Musik heißen, zu hören, allein „Eine Faust-Ouverture“ ist doch neu, und selbst dann, wenn wir dieselbe auch heute zum dritten Male hier öffentlich gehört haben. Das Werk ist ein Unicum, und zwar aus einer Periode des Meis- ters, in welcher er selbst sich in den Fesseln des „Faustthums“ schüttelte und rüttelte an den Ketten, welche ihn von der Erreichung der Wahrheit zurückhalten wollten; wahrscheinlich oder vielleicht ge- wis wird keine zweite „Faust-Ouverture“ ähnlicher Art mehr ge- schrieben werden. Wagner hat in diesem Werke schon seine dämo- nische Farbengewalt an den Tag gelegt; übertroffen hat er sich vielleicht nur noch in der Schilderung des „Feuerzaubers“ in der „Walkyre“. Die Themen seiner Ouverture sind grandios und er- weitern sich zu vollen, mächtigen Melodien, und erzeugen eine wahr- haft mystische, und darum ergreifende Spannung. Von der Ver- wendung der instrumentalen Kräfte ist nur das Höchste zu sa- gen; wir fühlen bewundernd die Kraft des Geistes, der den Instrumenten den ihnen eigenthümlichen Klang in der erschütterndsten Weise herauszuzaubern weiß. Daß Richter als Wagner's Schüler die Werke desselben vollkommen in sich aufgenommen hat, das haben wir schon in der vorjähri- gen Konzertperiode wahrgenommen, aber so wie diese „Eine Faust-Ouverture“ hat er noch nichts aus seinem Orchester heraus- klingen lassen. Wir müßen Streichquartett, Harmonie, Blech, die Pauke ob ihres wunderschönen Einganges in die Ideen ihres Dirigenten rühmen, und freuen uns in unserem allgemeinen Inter- esse ob dieses immer herrlicher sich entwickelnden Einverständnisses zwischen Leiter und Geleiteten. Nach minutenlangem Beifalle war Richter gezwungen, die Ouverture wiederholen zu müssen, und — merkwürdiger Weise! die Repetition fiel fast noch gelunge- ner aus. — Ein zweiter Magnet dieses glücklichen Konzertes war der Gesang des Fräulein Benza; die jegige dramatische Berle unserer Oper hatte sich eine der schönsten Verlen dramatischer Gesangsmusik zum Vortrage gewählt. In der bisher noch immer unübertroffenen großen Szene der „Regia“ aus Weber's „Oberon“ konnte sie ihr volles Feuer, ihre Leidenschaft, auch ihre Kunst zei- gen und damit eine glorieiche Wirkung erzielen; wir haben durch die Gewalt ihrer Deklamation, die Macht ihrer gefanglichen Boin- ten, das Auflockern ihrer Höhe wahrhaft vergessen, daß sie vielleicht hätte mitunter etwas reiner intoniren können. Das stürmische Finale sang sie hinreißend, sie wurde aber auch in jeder Beziehung ausgezeichnet begleitet; in dieser Arie eben so wie in dem Beetho- ven'schen Violinkonzerte hat sich unser Orchester als Meister im Affom- pagnement bewährt; dem Herrn Trompeter wollen wir für seinen herr- lichen Ton im Mittelfache der Arie eine besondere Anerkennung aus- sprechen. Mit Beethoven's B-dur-Symphonie, seiner vierten, schloß das Konzert; wir sind mit Richter's Auffassung im Ganzen sehr wohl einverstanden, das einleitende Adagio nahm er im Tempo

vielleicht etwas langsamer, desto schöner war nachher der Kontrast im Allegro vivace; das Adagio (Es dur) machte einen vortreffli- chen Eindruck durch die Klarheit in der Detailzeichnung; mitunter hat die Klarinette Wunderdinge geleistet. Das Menuett schien uns etwas zu feurig genommen; Beethoven nennt es nicht „Scherzo“, sondern „Menuetto“ und darin liegt unseres Bedüdens die Bedin- gung des richtigen Tempo. Uebrigens hat das ungewöhnlich zahl- reich erschienene Publikum sich nach jedem Sage, man darf wohl sagen: begeistert dankbar gezeigt, und wir sind erfreut, der öffent- liche Dolmetsch dieser Dankbarkeit sein zu können. Für das nächste Konzert hat Richter die vollständige Musik zu „Prometheus“ von Licht gewählt; die einleitende symphonische Dichtung und neue Chöre.

* Das Ofner Festungstheater erfreut sich nun wieder eines frequenteren Besuches, ein Zeichen, daß nicht Theil- nahmslosigkeit, sondern die Furcht vor der Cholera das Publikum bisher von dem Besuche des Theaters abgehalten hat. Am Montag wurde die Oper „Lucia“ vor gedrängt vollem Hause aufgeführt. Das Publikum lobte der Künstlerin Frau Valáz und den Herren Ellinger und Bodorfi mit stürmischem Applause.

* In der nächsten Montag stattfindenden Sitzung der un- garischen Akademie wurde Friedrich Hazzlinsky seinen Antrittsvortrag: „Charakteristik der Pilze“ und seinen Bericht über das Ergebnis der botanischen Reise lesen, welche er im Laufe des heurigen Sommers im Hunyader Komitat gemacht hat. Ferner wird Karl Than einen Vortrag über das Gesetz des chemischen Aequivalents halten.

* Das hundertjährige Jubiläum der Wie- dergeburt der ungarischen Literatur oder die Bessenpei-Festfeier wird nächsten Sonntag, um 10 Uhr Vor- mittags, stattfinden. Der Präsident der Akademie, Graf Melchior Lönyay, wird die Feier eröffnen, Franz Toldy wird die Fest- rede halten und Karl Szász wird eine Festode vorlesen.

* Gustav Bekics hat Morito's Lustspiel: „Der schöne Diego“ nach dem Original aus dem Spanischen übersezt und im Nationaltheater eingereicht.

* Das Recht der Uebersetzung von Adolph Wilbrand's „Graf von Hammerstein“ in's Ungarische hat der Sekretär des akademischen Lesevereins, Anton Weber von Várady, er- worben, der das ganze reine Einkommen des Werkes dem Volks- theater zuwendet.

* Das Dramen-Beurtheilungskomitee des Nationaltheaters hat Eugen Rákosi's Schauspiel „A krakkói barátok“ (Die Krakauer Mönche) zur Annahme empfohlen.

* Die „Österreichische Correspondenz“ bringt heute folgendes offiziöse Communiqué: „In einem Schreiben, ddo. Dresden, den 27. November, hat sich Frau Emilie Otto Ludwig, die Witwe des Verfassers der „Malkabär“ und des „Erbförster“, an Herrn Pro- fessor Weilen mit der Bitte gewendet, ihr Interesse bei dem Herrn Intendanten dahin zu vertreten, daß das Burgtheater die Auf- führung von Otto Ludwig's Stücken auch anderen Bühnen in Wien gestatte.“ Professor Weilen legte die Bitte Sr. Erzellenz dem Lei- ter der General-Intendant, Grafen Wrba, vor. Her Graf Wrba erklärte, wie Professor Weilen an Frau Ludwig berichtete, er werde bemüht sein, Frau Ludwig durch eine möglichst oftmalige Vorfüh- rung der Tragödien ihres Mannes zu entschädigen. Se. Erzellenz fügte noch hinzu: wenn seine Theilnahme für die dürftigen Hinter- bliebenen des Dichters angereufen werde, so würde er sich gerne an die Spitze einer zu Gunsten derselben zu eröffnenden Sub- skription stellen und mit seinen Privatmitteln sein Mit- gefühl betheiligen.

Unterrichts-Beitrag.

[Gehaltsregulirung der Hermannstädter Lehrer.] Das Her- mannstädter Presbyterium hat jüngstens den Beschluß gefaßt, daß vom 1. Januar 1873 an sämtliche definitiv angestellte akademische Lehrer an den dasigen vereinigte evangelischen Schulanstalten, d. i. am Gymnasium, der Realschule, dem Volksschullehrer-Seminar und der Elementarschule, bei ihrer ersten Anstellung einen Gehalt von 700 fl. ö. W. und nach je fünf zurückgelegten Dienstjahren — jedoch nur fünfmal — eine weitere Zulage von 150 fl. erhalten sollen. Diese Gehaltsaufbesserung wird nur als einstufige bezeich- net und eine erhöhte in Aussicht gestellt. Man hofft, daß das Her- mannstädter Bezirkskonsistorium obigen Beschluß bestätigen wird.

[Von den rumänischen Gymnasien in Siebenbürgen.] Wie ein rumänisches Blatt berichtet, erfreuen sich die rumänischen Gym- nasien zu Blasendorf, Kronstadt und Raßab eines hoffnungsvollen Aufschwunges. Insbesondere wird der Zustand des Raßab'er Gym- nasiums gelobt. An demselben unterrichten zwölf Professoren, außer- dem noch Nebenlehrer für Gesang, Kalligraphie und Stenographie; leider fehlt ein Zirkellehrer. Die Zahl der Schüler beträgt 150, wo- von bei der Klassifikation 50 die Vorzugsnote erhielten. Die Gym- nasialbibliothek zählt über 1000 Bände. So erfreulich das rumä- nische Gymnasialwesen aufblüht, so traurig sieht es mit den Volks- schulen aus, die auch den bescheidensten Ansprüchen nicht genügen.

[Schule im Gerlesbad bei Mehadia.] Seit 1863 bestand hier bloß für den Winter eine Schule. Den Bemühungen des Badefeldkommandanten, Oberlieutenant Kottár, gelang es, eine ordentliche öffentliche Volksschule herzustellen. Der Gehalt des Leh- rers mit 300 fl. und freier Wohnung wird aus dem Badeeinneh- mungs-fonde gedeckt; ebenso wurde die Schule mit den nöthigsten Lehrmitteln versehen. Jedes Schulkind hat monatlich 1 fl. Schulgeld zu bezahlen. Gegenwärtig wird die Schule von 20 Kin- dern (Knaben und Mädchen) besucht.

[Zur Gymnasialfrage.] Der Herr Reichstagsabgeordnete Dr. Thom. Wécsey hat auf Grund eingehender Beratungen mit dem Vorkämpfer des evangelischen Kollegiums zu Eperies nach den mini- steriellen Fragen über die Mittelschulreform eine eingehendere Erör- terung dieser Fragen jüngstens im „Budapesti Közlöny“ veröffent- licht. Die Anschauungen des Herrn Verfassers sind in vieler Hin- sicht richtig, sein Urtheil gerecht, maßvoll und bedacht und seine Vorschläge bewegen sich im Kreise des Erreichbaren. Wir werden Gelegenheit haben, bei fortgesetzter Besprechung der verschiedenen Reformfragen auch auf einzelne Ansichten des Herrn Abgeordneten zurückzukommen.

[Kleine Schulnachrichten.] Der Schulrath des Komitats Tolna hat beim Unterrichtsminister das Ansuchen gestellt, die bisher in einem Schulinspektor unterstellten Komitate Tolna und Baranya mögen in Anbetracht dessen, daß beide Komitate über 600 Schulen haben, getrennten Inspektoren übergeben werden. — Schulinspektor Vagyas berief die Lehrer des Raaber Komitats für den 21. d. M. zu einer Versammlung, deren Zweck die Grün- dung eines Komitats-Lehrervereins ist. — Die römisch-katholische Kirchengemeinde von Ertau hat für die Lehrer der Sonntags- schulen je 40—50 fl. votirt.

[Das neue Mittelschulgesetz.] Wie man uns mittheilt, sind die Gymnasial- und die technische Sektion des Unterrichts-Rathes mit den Beratungen über den Entwurf eines neuen Mittelschul- Gesetzes zu Ende gekommen und werden heute (den 11. d. M.) die gemeinschaftlichen Schlussberatungen abgehalten. Sonntag, den 15. d. M. soll dann der Entwurf im Plenum zur Verhandlung gelan- gen. Der Gesetz-Entwurf schließt sich ziemlich enge an die von der Mittelschulkonferenz gebilligten Grundprinzipien an und wird enthal- ten: 1. allgemeine Bestimmungen über Wesen und Aufgabe der Gymnasien und Realschulen. 2. Die Feststellungen, wer und unter

welchen Modalitäten man Mittelschulen errichten darf. 3. Die Organisation der Gymnasien und Realschulen. 4. Die Verwaltung dieser Schulanstalten. 5. Die Beaufichtigung der staatlichen und nichtstaatlichen öffentlichen Mittelschulen. 6. Die Bedingungen der Staatsubvention an nichtstaatliche Anstalten. 7. Privatanstalten. Bei der Organisation sind die Studienjahre für beide Mittelschularten auf je acht Jahre fixirt, das Minimum des Lehrstoffes aus den einzelnen Lehrfächern wurde bestimmt, ebenso finden sich genaue Vorschriften über den Wirkungsbereich der Oberdirektoren, der Direktoren und Professoren. Für je 10 Gymnasien oder Realschulen wird ein Oberdirektor bestellt, die Schulaufsicht der Gymnasien und Realschulen wird also darnach getrennt. Die Zahl der ordentlichen Professoren an einer vollstän digen Mittelschule ist außer dem Direktor auf 12 festgesetzt, dazu kommen noch Zeichen- und andere Nebenlehrer. Das Minimalgehalt eines Professors in der Hauptstadt wurde mit 1600 fl. Besoldung, 400 fl. Quartiergeld und je 200 fl. Quinquennalzulagen beantragt. Die Pensionsfähigkeit beginnt mit dem 10. Dienstjahre und steigt die Pensionssumme jedes weitere Jahr, bis sie mit dem 30. Dienstjahre die volle Gehaltshöhe erreicht. Das sind einige wichtigere Punkte des neuen Entwurfes, den wir hoffentlich bald in voller Ausdehnung besitzen werden.

Unterrichtswesen in Rußland. Von dem regen Eifer, der alle Kreise der russischen Gesellschaft zu Gunsten der Verbesserung der Volksbildung befeuert, legt auch der Umstand Zeugnis ab, daß der Volkseifer von St. Petersburg, General Tregoff, „Kreuzer-Vorlesungen“ arrangirt hat, die von Sören beiderlei Geschlechtes und verschiedenen Alters stark besucht werden. Die Regierung vermehrt außerdem fortwährend die Volksschulen, worin sie durch Subventionen der Privaten eifrig unterstützt wird. Der jüngst verstorbene Kapitän Lobanoff testierte sein gesamtes Vermögen von 22,000 Rubeln der Regierung für Schulzwecke; ferner subskribirte die Klein-Grundbesitzer des Gouvernements Archangel 27,000 Rubel zu demselben Zwecke. Die Anzahl der schulbesuchenden Kinder soll im ganzen Reiche ungefähr 8 Millionen betragen, für welche, auf eine Schule 50 Kinder gerechnet, insgesamt 160,000 Schulen erforderlich wären; gegenwärtig bestehen aber nur 40,000 Schulen.

Gerichts-Beitrag.

Ein todtter Kläger. Pest, 11. Dezember. Kaspar Novak hatte seine Leibeszeit als Schlosserlehrling beendet, und war als Geselle nach Pest gekommen. Hier hatte er in dieser Eigenschaft bei den verschiedensten Meistern gearbeitet, bei allen aber eine unwiderstehliche Neigung zum Genuße geistiger Getränke und eine ebenso unwiderstehliche Abneigung gegen die Arbeit gezeigt. Beide Eigenheiten mochten wohl die Ursache sein, daß er in verhältnißmäßig kurzer Zeit bei sehr vielen Meistern herumkam. Der letzte seiner Brodherren war der in der Tabakgasse Nr. 14 wohnhafte Schlossermeister Joseph Burghardt. Burghardt ist ein geborner Bespinner, 32 Jahre alt, nicht verheirathet und seinem Fleiße, seiner Sparsamkeit war es gelungen, eine Verfassung auf eigene Faust zu führen und sich sogar im Laufe einiger Jahre ein beträchtliches Vermögen zu erwerben. Als er Novak für seine Werkstätte acceptirte, hatte er gerade eine größere Arbeit für einen Gutsherrn, der über Land wohnte, übernommen. Während der ersten acht Tage arbeitete Novak fleißig und ununterbrochen. Bald aber lehrte er den alten Säuer und Müßiggänger heraus; er trank den ganzen Tag, war nie nüchtern, arbeitete nichts und nicht zufrieden damit, störte er auch die anderen Gesellen in ihrer Arbeit, indem er bald mit dem Einen, bald mit dem Anderen die unangenehmsten Ausfälle hatte. Das wenige Geld, das er verdiente, verirrte er entweder allein oder mit einer Geliebten und sein Schwager Sebastian Kührtreiber, der ebenfalls bei Burghardt in Arbeit stand, sah sich genöthigt, auch den auf Novak entfallenden Arbeitstheil zu Ende zu führen, wollte er, daß die Arbeit, die in einer bestimmten Zeit geliefert werden mußte, auch zur Zeit fertig werde. Eine solche Ausführung leitete Novak's Führung natürlicher Weise auch zu den größten Verdrüßlichkeiten zwischen Meister und Gesellen, und eines Tages erklärte ihm Burghardt, er könne und wolle ihn nun nicht länger in seiner Werkstätte behalten, er könne gehen.

Burghardt zahlte ihm 41 fl. aus und zwar 40 fl. an rückständigem Lohn und 1 fl. für eine Flasche Branntwein, die er in der Werkstätte gefunden und zum Fenster hinauswarf. Novak nahm das Geld und ging. In einem Kaffeehause hatte er das Geld in der nächsten Nacht schon theils vertrunken, theils verspielt. Tags darauf, Morgens 9 Uhr, kam er mit einem Knüttel bemüht zurück in die Werkstätte seines gewesenen Meisters und versuchte demselben zu beweisen, dieser sei ihm den Gulden für die Branntweinflasche noch rückständig. Burghardt forderte ihn auf, sich allsogleich zu entfernen, und da Novak seiner Aufforderung nicht Folge leisten wollte, sondern fortwährend drohte und fluchte, so gab Burghardt einem seiner Lehrlingen den Auftrag, einen Kommissar zu holen. Als der Lehrling sich entfernt hatte, und Novak sah, der Meister mache Ernst, da hielt er es für gerathen sich zu entfernen, woran ihn nun Burghardt verhindert, indem er sich anschickte, die auf die Gasse führende Thüre zu schließen. Novak wollte nun entfliehen, wurde jedoch von Burghardt in etwas unsanfter Weise auf die Seite geschoben, so daß er nach Auslage seines Schwagers zu Boden fiel.

Mittlerweile war der Kommissar Balogh erschienen und Novak wurde abgeführt. Eine Viertelstunde später erhielt Burghardt die Nachricht, Novak sei im Stadthause in Folge des erlittenen Stoßes gestorben, was um so wahrscheinlicher klang, als Novak sehr schwacher Konstitution war und an einem unheilbaren Herzleiden litt. Burghardt stand also heute, des Vergehens des Todtschlags angeklagt, vor den Schranken des k. k. Reichsgerichtshofes (Präsident: Sárkány, Botanten: Nirth, Hollán, Staatsanwalt: Rakovszky). Der Geklagte Burghardt stellt entschieden in Abrede, daß er Novak gestoßen und daß dieser überhaupt zur Erde gefallen war; er hatte ihn nur von der Thüre weg auf die Seite geschoben. Der Zeuge Kührtreiber zieht seine zuerst gemachte Aussage zurück und erklärt, er habe seinen Schwager Novak nicht zur Erde fallen sehen. Der Zeuge Vertl ist nicht erschienen, für welche Vernachlässigung seiner Bürgerpflicht er vom Gerichtshof mit einer Geldbuße in der Höhe von 10 Gulden bestraft wird, und da das ärztliche Verere ebenfalls ausagt, Novak sei einzig und allein seinem Herzleiden erlegen, und es habe seinen Tod keinerlei äußere Einwirkung beschleunigt — so sieht sich Staatsanwalt Rakovszky bewegen, die Freisprechung des Angeklagten aus Mangel an Thatsachen zu beantragen. Der Gerichtshof zieht sich zurück und Präsident Sárkány verkündet nach längerer Beratung das Urtheil, nach welchem der Gerichtshof keinen einzigen Umstand gefunden, aus dem eine etwaige Schuld Burghardt's erhellen würde und spricht ihn deshalb gänzlich frei.

Aus dem Publikum.

Gedachte Redaktion!
Zur Nichtigstellung des im Berichte über die Pester städtische Cholera-Kommission eingehalteneu Satzes, Dr. Pr. Batody betreffend, fühle ich mich zur Steiner der Wahrheit verpflichtet, zu erklären: daß Dr. Batody, zu meinem erkrankten Gatten gerufen, nicht zu Hause angetroffen wurde — er somit auch nicht die dafelbst angeführte Antwort geben konnte: „erst am nächsten Morgen kommen zu können.“
Pest, am 5. Dezember 1872.
Pauline Szénáffy.

Verstorbene in Pest [vom 2 bis 6. Dezember]. Wichterl R. 2 J., Obermüllersohn, Victoriamühle, Brechdurchfall. — Serboda R., 80 J., Schneider, Palatinagasse 41, akutes Lungenödem.

Verstorbene in Ofen [vom 1. bis 7. Dezember]. Fejtung: Varga M., 22 J., Beamtenstochter, Kindbettfieber. — Kempelhuber C., 76 J., Nr. 66, Lungenlähmung. — Mikolits T., 74 J., Magisterrathstochter, Nr. 177, Lungenlähmung. — Wasserföldi A. d. i., 5 Wochen, Professorstochter, Nr. 589, Bauchfellentzündung. — Gejér Th., 68 J., Beamtenstochter, Nr. 518, Hirn- lähmung. — Schöber J., 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Verstorbene in Ofen [vom 1. bis 7. Dezember]. Fejtung: Varga M., 22 J., Beamtenstochter, Kindbettfieber. — Kempelhuber C., 76 J., Nr. 66, Lungenlähmung. — Mikolits T., 74 J., Magisterrathstochter, Nr. 177, Lungenlähmung. — Wasserföldi A. d. i., 5 Wochen, Professorstochter, Nr. 589, Bauchfellentzündung. — Gejér Th., 68 J., Beamtenstochter, Nr. 518, Hirn- lähmung. — Schöber J., 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 9

Municipal- u. Gemeinde-Zeitung

(Redigirt von Emil v. Trausdenfels)

Wochenschau.

Pest, 11. Dezember.

An erster Stelle möchten wir diesmal die öffentliche Aufmerksamkeit auf eine Angelegenheit lenken, deren Entscheidung nach einer Richtung vom Reichstage eben jetzt vorbereitet wird und auch in unserem Hauptblatt bereits besprochen worden ist. Das Gesetz über die Kolonisten wird nach den Vorschlägen der Centralcommission angenommen werden, wodurch den bisher eigenthumslosen landwirtschaftlichen Arbeitern die Möglichkeit geboten wird, durch Arbeit und Sparsamkeit an ihrer Geburtsstätte das Eigentum einer bescheidenen Wohnstätte und außerdem von vier Joch Kulturboden zu erwerben. Es ist nicht unsere Aufgabe, an dieser Stelle auf die Lösung des privatrechtlichen Verhältnisses zwischen den Latifundien-Besitzern und den landwirtschaftlichen Arbeitern näher einzugehen. Die Angelegenheit hat aber noch eine andere Seite. Bekanntlich sind es ganze Gemeinden, die in den Ebenen des Banats und der Bácska gleichsam im Hauszins gewohnt haben, deren präkäre Existenz bisher durch eine etwaige Kündigung Seitens der Grundherren in Frage gestellt war. Eigentliche Gemeinden aber, von welchen der Begriff des Dauerns nicht getrennt werden kann, werden diese Ansiedlungen erst dann sein, wenn ihre Fortdauer nicht mehr einzig und allein vom Willen der Arbeitsgeber, d. h. der großen Grundbesitzer abhängig sein wird. Dieser Zustand steht bevor, sobald die Vorlage der Centralcommission Gesetzeskraft erlangt haben wird. Den bisherigen Lohnarbeitern wird die Möglichkeit einer selbstständigen, wenn auch kärglichen Existenz eröffnet.

Wie aber steht es mit den Gemeinden? Werden die Kolonisten mit dem Anrecht auf den Besitz, den das Gesetz ihnen zuspricht, als selbstständige Gemeinden ausgetrennt aus den Latifundien, denen sie bisher angehört haben? Oder werden sie im Gemeindeverband mit ihren ehemaligen Grundherren auch hinfür verbleiben? Im ersteren Falle wäre die Existenz dieser Gemeinden eine beklagenswerthe zu nennen. Nebenbei würde übrigens auch das Institut der Birlikten, an welchem uns übrigens nicht viel gelegen ist, ein Loch bekommen.

Denn wenn auf einem Gebiet von beispielsweise 400 Joch 100 Familienväter als Gemeindeglieder beisammen wohnen, von denen jeder 4 Joch Ackerland und eine Hütte besitzt, so wird jeder gleichzeitig zu den Höchstbesteuerten und zu den Proletariern gehören. In diesem Falle würde aber auch die Gemeinde als solche eine Proletarier-Existenz führen, denn unmöglich wird eine solche Gemeinde im Stande sein, die Kosten der Selbstverwaltung zu betreiben, und namentlich den kulturellen Aufgaben des Gemeinde-Wirkungskreises selbst in der mäßigsten Weise zu genügen. — Es wäre daher dringend zu wünschen, daß auch die Grundkomplexe, aus denen diese neuen Eigentümer als Wirtschaftssubjekte ausgetrennt werden, in den Gemeindeverband dennoch hineinbezogen würden.

Damit nicht bloß aliquid fecisse videatur, sondern die Maßregel den Erfolg nach Möglichkeit sicher stelle, hat der Pester Magistrat als Vormundschaftsbehörde angeordnet, daß die Vormünder ihre Jahresrechnungen über die Waisenvermögen in eingehenderer Weise zu legen haben. Sie werden nämlich nebst der ziffermäßigen Rechnung alljährlich auch die effektiven Nachweise über die unter ihrer Verwaltung stehenden Pupillarvermögen zu liefern haben. Die Entschliebung verdient volle Anerkennung und Empfehlung für alle diejenigen Jurisdiktionen, in denen die Waisenpflege noch viel zu wünschen übrig läßt. Die immer häufiger werdenden Beispiele von Defraudationen öffentlicher Kassen liefern den Beweis, daß man durch Gruppierung von Ziffern jahrelang die Vorrichtung der Kontrollorgane täuschen kann. Was eine häufigere Prüfung der Nachweise und Belege bietet wirklichen Schutz.

Damit die Kontrolle eine noch wirksamere sei, wäre es wünschenswerth, dieselbe unter den Hohlspiegel der öffentlichen Meinung zu stellen. Wir empfehlen daher der Kommission, welche die Modalitäten für die Einrichtung des hauptstädtischen Amtsblattes zu berathen hat, für dieses eine stehende Rubrik zu Mittheilungen über den jeweiligen Stand und die Handhabung der Waisenpflege in Vorschlag zu bringen.

Die sächsische Nations-Universität in Hermannstadt ist noch immer mit Kommissionsarbeiten beschäftigt, daher der Mangel an Nachrichten über dieselbe. Von einem Freund unseres Blattes erfahren wir übrigens, daß der Berichterstatter der Municipalcommission mit seinem Operat bereits fertig ist, welches sich der allgemeinen Anerkennung erfreuen soll, weil es geeignet scheint, den Staatsgedanken mit den sächsischen Municipal-einrichtungen zu versöhnen.

Aus dem Temeser Banat.

Temesvár, 7. Dezember. (Orig.-Korr.) Als ich heulich von dem Anlehen schrieb, welches das Temesvärer Komitat behufs Aufbaus von Anbauflächen bei der Regierung aufgenommen, sprach ich die Absicht aus, auf diesen Gegenstand noch einmal zurückzukommen.

Ich will mit voller Objektivität die Zustände und Verhältnisse, die mit dieser Anlehenoperation in Verbindung stehen, skizziren, dabei aber einige Bemerkungen, hauptsächlich über die Municipalinstitution in ihrer Beziehung zum Staatsleben nicht zurückhalten. Denn bei aller Anerkennung und Verehrung für die Vorzüge des konstitutionellen Staatswesens einerseits und der Municipalinstitution andererseits läßt sich doch nicht verkennen, daß sich so manche Gebrechen und Verkümmerten zeigen, die, nach meiner Ansicht, nicht bemantelt werden dürfen. Auch diese eben erwähnte

Anlehenangelegenheit ist ganz geeignet, meine Behauptung zu bestätigen.

Es ist wohl allgemein bekannt, wie in einem großen Theile der Komitate Temes und Torontál die Ungunst der letzten drei Jahre ansehnlichen Schaden verursacht hat, so daß in manchen Gegenden die Komitate der Rückgang in materieller Beziehung täglich mehr zu bemerken ist. Die Wichtigkeit dieser Thatsache kann nicht in Abrede gestellt werden. Da ist es Pflicht, dem Uebel abzuhelfen! wird Jedermann sagen, und sagen auch wir. Nur schade, daß es auch so Manche gibt, die diese Lage als politisches Kapital ausbeuten und eine traurige Situation, an der ein Theil der Bevölkerung dieser Gegend selber schuld ist, für ihr Kortestreiben auszunutzen trachten.

Werfen wir einen Rückblick auf die vorangegangenen Jahre. Da hatte sich hier im sogenannten Banat eine „Temes-Regulirungs-Gesellschaft“ gebildet, die sich die Regulirung der Temes mit Herstellung von Durchschnitten und Schutzdämmen zur Aufgabe gemacht. Diese Gesellschaft nahm für ihre Thätigkeit sehr weite Gegenden in Aussicht und die Gemeinden selber bekamen ein sehr ansehnliches Inundationssterrain ein, damit die Regulirung je eher durchgeführt werde. Indessen, — Versprechen ist ein Leichtes, zumal wenn man die Gefahr auf dem Halse hat; schwieriger freilich ist es, ein Versprechen zu erfüllen. Die Gemeinden und Grundherren, die so freudig ihre thätige Theilnahme angeboten hatten, vergaßen während einiger darauf gefolgten besseren Jahre völlig an die Gefahr und verweigerten entweder geradezu oder unterliehen doch, ihre Versprechungen zu erfüllen. Natürlich gerieth unter solchen Umständen die Regulirung der Temes in's Stocken und konnte sie nicht vorwärts schreiten, wiewohl es der Gesellschaft durchaus nicht an gutem Willen fehlte.

Dann kamen die regenreichen Jahre, und da wehklagte wieder Jedermann, und da schimpften Alle auf die Regierung, deren Aufgabe es gewesen wäre, dem Uebelstande abzuhelfen. Daran aber wollte Niemand denken, daß man durch pünktliche Einlösung der Versprechungen, die man bezüglich der Flußregulirung gemacht, das Unglück zum großen Theile hätte abhalten können. Nun freilich war das eine gute Gelegenheit, bei der durch eigene Fehler und eigene Nachlässigkeit in Schulden gerathenen Bevölkerung die Agitation zu beginnen. Und man machte sich daran und klagte, das Volk habe keine Arbeit, habe nichts zu essen. Die Regierung möge also ein Darlehen geben.

Und wer sagte das zumeist? Eben dieselben Leute, die am meisten gegen die Regierung zu sprechen pflegen und am liebsten von der Nothwendigkeit, die Selbstständigkeit der Jurisdiktionen in Allem zu wahren, und von der Schädlichkeit jeglicher Regierungsintervention predigen.

Die Regierung kam also, gab Geld als Almosen und gab ein Darlehen zur Anschaffung von Getreide. Und wer erhielt das? Etwa die Söhne des arbeitssamen Volkes? Mit Nichten! sondern derjenige Theil der Einwohner, der nicht gerne arbeitet und den zur Arbeit zu zwingen Niemand, selbst die Komitats-Omnipotenz nicht im Stande ist.

Aber das Darlehen war ein geringes! Man schimpfte also wieder auf die Regierung, und dieselben Leute, welche das arbeitscheue Naturell eines Theiles der Bevölkerung am besten kennen, riefen wieder, man müsse dem Volke Arbeit geben, durch die es sich Brod verschaffen könne. Nun, die Regierung schickte also einen förmlichen Kommissär herab, dem es alsdann gelang, die Temes-Begulirungs-Gesellschaft zu Stande zu bringen, und die Regierung selber übernahm einen ansehnlichen Theil der bei den Operationen dieser Gesellschaft sich ergebenden Kosten. Da zeigte sich nun, das ist wahr, allgemeines großes Interesse für die Sache; — Strohfleuer pflegt ja hoch aufzulobern; — und wenn man dieses lebhaftere Interesse sah, mochte man gerne glauben, daß die Regulirung alsbald ausgeführt sein werde. Die Regierung ließ auch auf eigene Kosten die Pläne ausarbeiten und durch ausländische Autoritäten prüfen, nur damit allen Ansprüchen Genüge geschehe.

Das laufende Jahr war wieder ein ungünstiges und da auch der Gang der politischen Ereignisse Viele nicht befriedigte, so begann wieder die Kortestese hier unten und dort oben im Landhaufe und wieder erschall der Ruf: Die Regierung soll dem Volke Brod und Arbeit geben!

Die traurigen Mitter der Komitatsomnipotenz jammerten über den Zustand der beiden Komitate und verlangten Hilfe von der Regierung. „Wir brauchen die Regierung nicht, sie hat sich nicht in unsere Angelegenheiten zu mengen!“ Dieses stolze Wort war früher von diesen großmäuligen Herren oft zu hören, und die „Militionen zahlenden Komitate“, die „ersten Jurisdiktionen des Landes“ halten den Saad der Regierung hin, damit diese nur Hilfe gewähre.

Aber vielleicht handelt es sich um eine Unterstützung in Beträgen von Millionen? Vielleicht ist das Erforderniß gar so hoch? O, risum teneatis! Das Temeser Komitat, welches jährlich 160,000 Joch Weizen anbauen pflegt, verlangte und erhielt von der Regierung ein Darlehen von 60,000 fl., sage Sechsigtausend Gulden; das Torontaler Komitat das Dreifache dieser Summe.

Das also ist das riesige Geld! Daß ein Komitat von einem Areal von 104 Quadratmeilen, dessen Boden zum besten gehört und das 1,700,000 fl. Grundsteuer zahlt, wegen 60,000 fl. sich an die Regierung wendet? Wie verträgt sich das Erbeteln einer so armseligen Summe mit jenen Ideen und Anschauungen, aus denen die Ausrufe: „Wir brauchen die Regierung nicht!“ Die Regierung hat sich nicht in unsere Angelegenheiten einzumischen!“ herporgehen? Aber freilich, jetzt hat es die Zeit also gefordert, jetzt verlangte die Kortestese es also.

Und wer hat von dem Fruchtanlehen etwas bekommen? Wieder diejenigen, die durch Unthätigkeit der Verarmung nahe gekommen sind.

Unsere nüchterne und arbeitsliebende deutsche Bevölkerung ist kaum an dem Darlehen betheiligt worden, obgleich ihre Verhältnisse hinsichtlich der Ackerbodenstrecken dieselben oder noch schlimmere sind; ich nenne als ein Beispiel nur die deutsche Ortschaft Liebling; die nächstgelegenen Ortschaften aber: Eserna, Berény, Kamora, Sipet, Viget, die haben ein Darlehen beantragt, während doch ihre Felder besser als die der Gemeinde Liebling sind und die Lebensbedürfnisse der rumänischen Einwohner bei Weitem nicht so groß sind, wie diejenigen der mit besseren Lebensgewohnheiten vertrauten deutschen Bevölkerung. Die Sache ist aber: Während unsere Rumänen unthätig die Zeit zubringen, streben die Deutschen, in rastloser Arbeit ihr Brod zu gewinnen.

Aber man brauchte auch Arbeit. „Die Regierung soll uns Arbeit geben!“ riefen wieder ein, zwei Vertreter des Torontaler Komitats, und die Regierung gab sich Mühe, daß die Erdarbeiten der Temes-Bega-Regulirung beginnen sollen und die Voitel-Bog-saner Bahn gebaut werde.

Und wer ist bei diesen Arbeiten beschäftigt? Bei den ersteren Ungarn aus der Szegediner und Dorozsmaer Gegend und aus dem Alföld; bei den letzteren aber Eschen und Italiener in überaus großer Anzahl. Wo bleiben dann aber unsere Nothleidenden? wird der Leser fragen. Nun, die liegen in der warmen Herbstsonne hübsch auf dem Bauche und sehen aus einer Entfernung von 100 Schritten zu, wie sich der Ungar aus dem Alföld an der Herstellung des Damms abplagt, der zum Schutze ihres Besitzthums aufgeführt wird.

Ja, mein Gott! das bringt nun so bei uns die konstitutionelle Bestimmung mit sich, zu deren Kriterien, nach der Meinung sehr Vieler, es gehört: zu verorren, stets zu lamentiren, aber nicht zu arbeiten. Eigenthümliche Widersprüche das, denen wir aber leider überall, vom Reichstage angefangen bis zur untersten Volksschicht hinab, begegnen.

Doch wollen wir jetzt zu der heutzigen Frage übergehen, ob das Municipium allein sich hätte helfen können. Nach meiner Meinung konnte es allerdings Hilfe leisten; denn der sogenannten „Saatzfrucht-Sparspicherfond“ in mehreren Gemeinden des Temeser Komitats beläuft sich auf 150,000 fl., ferner hat das Komitat ein-

Summe zur Disposition, die ebenfalls circa 140,000 fl. beträgt. Wenn also das Komitat helfen wollte und die Verpflichtung übernahm, wozu wandte es sich an die Regierung? und wenn das Komitat Hoffnung und Vertrauen hat, die Darlehenssummen von den Schuldnern wieder herein zu kriegen, warum gab es nicht sein eigenes Geld, das doch nicht so theuer bekommen wäre als das Regierungsdarlehen und wobei das Komitat sich die Demüthigung erspart, ja vielmehr einen Beweis der Lebensfähigkeit und der großen Tragweite der Komitatsinstitution geliefert hätte?

Wenn aber die Jurisdiktionen sich in jener Hoffnung getäuscht finden und die unter eigener Haftung aufgenommenen und weiter vertheilten Darlehenssummen von den Schuldnern nicht einheben können: wer hat dann das Anlehen zurück zu erstaten? Nicht wahr, wiederum der arbeitssame und durch Arbeit bemittelte Theil der Komitatsbewohnerschaft?

Soll das auch etwa von Wesen des konstitutionellen Staates gehören, daß die Arbeit gedrückt und der davon herrührende Besitz immer mehr besteuert werde?

Nach meiner Ansicht besteht der hohe Beruf der Municipalinstitution in etwas Anderem und kann es ihre Aufgabe nicht sein, die Unthätigkeit und die Arbeitsfurcht zu unterstützen, sondern vielmehr die Neigung und den Trieb zur Arbeit und das Verlangen, durch Arbeit Besitz zu erwerben, zu nähren und zu fördern.

In Einem fort bestrebt man recht satzungsvoll von Arbeit, Wohlstand und von der Sache der Volkserziehung. Doch was erblicken wir in Wirklichkeit? Daß wir alles das unberücksichtigt lassen, daß wir mit dem, was wir am wenigsten verheben, mit hoher Politik, unsere Kraft und unseren sonst verwertbaren guten Willen zerpfüttern.

„Wer nicht arbeiten will, der soll nicht essen“ — das ist ein herbes Wort, das uns schmerzlich berührt, wenn der Hartberzige es oft so freigebig dem Leidenden und Hülfebedürftigen hinwirft. Aber wahrlich, in Ungarn thäte die strenge Einhaltung dieses Grundgesetzes, vom Reichstage angefangen bis tief hinab, dringend noth.

Sprechen wir weniger und thun wir um so mehr! und vor Allem mögen hierin mit gutem Beispiele Diejenigen vorangehen, denen die Führung des Volkes anvertraut ist!

Solange aber das Gedelben und der Erwerb durch redliche Arbeit den Verdächtigungen ausgesetzt ist; so lange selbst bei einem Theile unserer „Herren“ und Grundbesitzer „nationales“ Wesen sich bloß in hoher Politik treiben und außerdem etwa noch im Raude aufwirbeln aus Meeresschaumpfeifen kundigt, so lange das Volk sich beständig auf Andere verläßt und auf Unterstützung seiner eigenen Unthätigkeit von Oben Anspruch macht; so lange wird unser Vaterland weder ein großes, noch ein wohlhabendes, noch ein gebildetes Land sein!

Kaposvár, 10. Dezember. (Orig.-Korr.) Am 20. d. M. wird das Somogyer Komitat alhier eine außerordentliche General-kongregation abhalten. Auf der Tagesordnung derselben stehen: die Angelegenheit der öffentlichen Arbeiten im 1873; Verfügungen behufs definitiver Beendigung der Gemeinde-Organisation und damit verwandte Gegenstände; das vom Ministerium zurückgelangte Budget pro 1872; das Komitatsbudget pro 1873; die Erhöhung der Verpflegstaxen und der zur Vergrößerung des Spitals nothwendige Bau.

[**Kanalirungs-Angelegenheit.**] Bekanntlich ist Herr Maurice Mathias um die Konzession, den Kanalrath zur Erzeugung von künstlichem Guano und zur Poudrettefabrikation verwenden zu dürfen, eingeschritten. Da derselbe auch, wie wir seiner Zeit erwähnten, am Stephansplatz eine gelungene Probe dieser Fabrikation abgelegt hatte, so wurde derselbe vom Magistrat zur Vorlage eines detaillirten Programmes aufgefordert. Mathias hat nun der Stadtbehörde eine Eingabe überreicht, des Inhalts, daß er, insofern die Kanäle, welche jetzt an vielen Stellen in die Donau münden, nicht nach einem Parallelsystem mit einem Hauptrezipienten umgebaut werden, die beabsichtigte Fabrik nicht errichten könne. Dagegen meldet sich Mathias bezüglich des Umbaues der Kanäle gleichzeitig als Unternehmer, zu welchem Zwecke er sich mit einem englischen Ingenieur und einem Geldkonfiantium in Verbindung gesetzt hat. Derselbe bittet nun um die Konzession zu den diesbezüglichen Vorarbeiten, sowie darum, daß das Ingenieuramt angewiesen werde, seinem Ingenieur die nöthigen Daten und Pläne zu liefern und an die Hand zu gehen. Die Baukommission beantragt, daß dem Unternehmer die Konzession zu erteilen sei, wenn er die Vorarbeiten auf seine Kosten ausführen will. Auch die moralische Unterstützung der Stadt sei ihm, jedoch ohne alle weiteren Konsequenzen zu gewähren, obgleich bis jetzt noch nicht endgiltig festgestellt ist, nach welchem System eigentlich die Kanäle umgebaut werden sollen.

[**Kanalsbau und Stadtwaldheute.**] Die technische Abtheilung des Bauathes hielt heute eine Sitzung, in welcher Baron Bodmanichy des seit Jahren ins Stocken gerathene Projekt einer Regulirung des Kaposbaches zur Sprache brachte, mit dessen Ausarbeitung bereits der ehemalige städtische Ingenieur Vogler betraut gewesen ist. — Die Bachregulirung ist umso wichtiger, als auch die Lebensfähigkeit des Stadtwaldheutes davon abhängt, dessen spärlicher und in heißen Sommern überfliegender Wasserinhalt durch eben diesen Bach gespeist und frisch erhalten werden soll. Namentlich aus diesem Grunde, der auch für die Sanitätsverhältnisse von Belang ist, schloß sich der Bauath dem Antragsteller an, erklärte den Gegenstand für dringlich und beschloß, die Stadt aufzufordern, über den Stand dieser Angelegenheit Mittheilung zu machen.

[**Steuervorschreibungen.**] Die Finanzdirektion hat sämtliche Steuervorschreibungen für die Stadt Pest für das laufende Jahr beendet, und dem städtischen Steueramt überliefert. Nach diesen Vorschreibungen ergibt sich folgende Festsetzung der Pester steuerpflichtigen Einwohner: Bei der Grundsteuer an Staatssteuern 20,888 fl. 48 kr., an Kommunalsteuern 4213 fl. 41 kr. Bei der Hauszinssteuer an Staatssteuern 2,286,651 fl. 16 kr., an Kommunalzuschlag 588,938 fl. 44 kr. Bei der Personalerwerbsteuer an Staatssteuern 52,175 fl. 87 kr. Bei der Einkommensteuer an Staatssteuern 1,645,769 fl. 7 kr. an Kommunalsteuern 381,091 fl. 31 kr., zusammen an Staatssteuern 4,215,411 fl. 27 kr. und an Kommunalsteuern 1,029,419 fl. 3 kr.; diese Summen dürften durch Nachträge, welche noch nicht bekannt sind, noch erhöht werden u. zw. die Staatssteuern um ca. 100,000 fl., die Kommunalsteuern um ca. 20,000 fl. Außerdem ist noch an Arbeitsablosungsschuldigkeit für dieses Jahr der Betrag von 60,206 fl. 80 kr. vorgeschrieben, welche Summe zur Herstellung und Instandhaltung der Landstraßen bestimmt ist und dem Bauath zusieht. Die Zahl der Einkommensteuerpflichtigen beziffert sich in der inneren Stadt auf 2795, Leopoldstadt 2613, Theresienstadt 5708, Josephstadt 2995 und Franzstadt 1262 Personen; hiezu kommen noch 574 einkommensteuerpflichtige Beamte und beziffert sich daher die Gesamtzahl der Einkommensteuerpflichtigen auf 15,947. Im Jahre 1871 betragen die Gesamtsummen der Einkommensteuer 3,892,390 fl. 36 kr., an Kommunalsteuern 946,758 fl. 53 kr. und an Landesablosungsschuldigkeit 54,840 fl. 40 kr.

[**Der Pressburger Bürgermeister Justiz**] ist vor einigen Tagen hier angekommen, um, nach der Mittheilung des „Westungarischen Grenzboten“, sich im Ministerium des Innern für seine unerhörte Maßregelung der Pressburger Wähler zu verantworten, andererseits aber in Gesellschaft der Repräsentanten Reiskiedler und Edl beim Gesamtministerium die Erledigung des Zweimillionen-Anlehens zu erwirken. Aus ziemlich verlässlicher Quelle vernimmt dasselbe Blatt, daß das Ministerium in Rücksicht auf den eigenen Kredit-Bedarf das Anlehen nicht genehmigen will.

Der Bericht der Pester Stadtrepräsentanz befindet sich auf Seite 5.

Fortsetzung auf dem 2. Bogen.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Die Tarife der Ersten Siebenbürger Eisenbahn.

H. Die General-Direktion der Ersten Siebenbürger Eisenbahn kündigt an, daß die bisher auf ihren Linien bestandenen Gebühren-Tarife am 1. Januar 1873 außer Kraft treten und an deren Stelle neue allgemeine und Spezial-Tarife in Anwendung kommen werden.

Diese scheinbar harmlose Annonce werden wohl Viele gelesen haben, ohne zu ahnen, von welcher Tragweite diese Tarifveränderung ist, welche prinzipielle Bedeutung sie hat, und welche Gefahr dieselbe für die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes herbeizuführen geeignet ist. Wir wollen dies etwas näher beleuchten.

Die Erste Siebenbürger Bahn hat sich unstrittig ein Verdienst erworben, indem sie im Güterverkehr einen Tarif einführte, der sich durch Einfachheit der Klassifikation und niedere Gebührensätze auszeichnet. Dieser Tarif beruht auf folgender Klassifikation:

I. Klasse		II. Klasse	
jedes Quantum, 200 Ztr.	jedes Quantum, 200 Ztr.	jedes Quantum, 200 Ztr.	jedes Quantum, 200 Ztr.
1 ¹ / ₁₀ fr.	0 ⁸ / ₁₀ fr.	1 fr.	0 ⁶ / ₁₀ fr.

Diese Tarifierung unterschied sich vorteilhaft von derjenigen anderer Bahnen, und wenn wir dieselbe auch nicht als das Vollkommenste im Tarifwesen ansehen, so ist sie doch die rationellste, welche in Oesterreich-Ungarn bis jetzt besteht. Der Tarif der Siebenbürger Bahn wurde denn auch vom Publikum mit allgemeinem Beifall aufgenommen, und f. Z. auch von der k. ungarischen Staatsbahn acceptirt. Um gerecht zu sein, müssen wir konstatieren, daß die k. ung. Staatsbahn es vorzüglich der Annahme dieses Tarifes zu danken hat, daß das große Publikum auf die Wichtigkeit der Staatsbahnen aufmerksam wurde.

Wie nicht anders zu erwarten war, mußte die liberale Tarifpolitik der k. ungarischen Staatsbahn und Ersten Siebenbürger Bahn gewissen Bahnen sehr un bequem sein; doch wurde ersterer insofern keine besondere Bedeutung beigelegt, als der ungarischen Nordbahn im Norden ein Anschluß an die ausländischen Bahnen, resp. die Kaschau-Oderberger Bahn mangelte.

Als aber durch die angekündigte Eröffnung der Strecke Alföld-Rutka dieser Anschluß in nahe Aussicht gerückt war, wurden von Seite der in ihren Interessen bedrohten Konkurrenzbahnen alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Aufhebung dieser Tarife zu erzielen. Man machte, um dies zu bewirken, geltend, es werde durch diesen unglückseligen (?) Tarif die Etablierung eines direkten Verkehrs mit den Anschlußbahnen unmöglich gemacht, ebenso verhindere man durch denselben die Uniformität der Klassifikation. Man bewies haarfarrig, daß die liberale Tarifpolitik der k. ung. Staatsbahn und der Siebenbürger Bahn Ungarn an den Rand des Abgrundes bringen müsse, es sei unwirtschaftlich, so billig zu fahren u. c.

Wir begreifen den Kummer, den die Einführung dieses, das Monopol einzelner Verkehrsanstalten beseitigenden Tarifes den Konkurrenten verursachen mußte; indessen wurden sämtliche Angriffe auf die Tarife der k. ung. Staatsbahn energisch abgewiesen, und müssen wir konstatieren, daß es vorzüglich der General-Inspektion im Kommunikations-Ministerium zu danken ist, daß diese Attentate vereitelt wurden.

Nachdem es sich nun aber als unmöglich erwies, die Tarife der k. ung. Staatsbahn unzu stoßen, und auch der Versuch mißlungen ist, die ung. Staatsbahn zu kaufen oder zu pachten, versuchte man es auf einem anderen Wege, dem erstrebten Ziele näher zu kommen, indem man den Angriff zunächst gegen die Tarife der Ersten Siebenbürger Bahn richtete, um so weit als thunlich das böse Beispiel eines rationalen Tarifes zu beseitigen.

Uebrigens sind die Motive, welche es veranlaßt haben, daß die Siebenbürger Bahn ihre liberale Tarifpolitik preisgibt, um den Weg der Reaktion zu betreten, uns gleichgültig; unsere Erörterungen haben es lediglich mit dem Faktum zu thun.

Der neue Tarif der Ersten Siebenbürger Bahn, welcher am 1. Januar 1873 in Kraft treten soll, der übrigens, trotz der Ankündigung, bei der kommerziellen Direktion noch nicht zu haben ist, sondern der erst in der zweiten Hälfte dieses Monats ausgegeben wird, enthält die Klassifikation der österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, und stellt sich im Güterverkehr wie folgt:

per Zentner und Meile					
Tarif	2 fr.	2 ²⁵ / ₁₀ fr.	3 ³⁰ / ₁₀ fr.	1 ¹ / ₁₀ fr.	0 ⁸ / ₁₀ fr.
	Spezialtarif Nr. 1.				
Holz,	0 ⁸ / ₁₀ fr.	pr. Zentner und Meile.			
	Spezialtarif Nr. 2.				
Eisen, Knochen, Baumaterialien, Coaks u. c.	0 ⁷ / ₁₀ fr.	per Zentner und Meile.			

Die Tarife sind durch die Annahme der Klassifikation der österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft weit komplizierter geworden, als sie bisher waren, da aus 4 Abteilungen vorläufig 8 geworden sind. Eine weitere Vermehrung dürfte nicht auf sich warten lassen, weil Vervielfältigung der Spezialtarife in der Natur unserer Tarifkünstler liegt. Der Tarif ist auch wesentlich theurer, da viele Güter, welche bisher zu dem Tariffaße von 0⁶/₁₀ Kreuzer per Zentner und Meile geführt worden, in den Saß der Klasse A von 1¹/₁₀ Kreuzer kommen, welcher Vertheuerung auch Getreide und Mehl unterliegen dürften.

Es wird zur Rechtfertigung dieses Staatsstreiches der Ersten Siebenbürger Bahn angeführt, daß die Klassifi-

kation der österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft wegen der Uniformität acceptirt wurde und daß durch die Erhöhung der Tarife die Last der Zinsengarantie geringer wird. Beide Gründe sind unrichtig, weil es bei uns eine Einheit der Klassifikation überhaupt nicht gibt, und sich die Uniformität nur auf die äußerl. Nomenklatur erstreckt, während die Einheit der Klassifikation durch Spezial-Sommertarife und die direkten Tarife illusorisch wird.

Diese Erhöhung der Tarife muß übrigens als ein volkswirtschaftliches Phänomen bezeichnet werden, da es nie und nirgends Uebung ist, die Tarife zu erhöhen. Unseres Wissens sind in letzterer Zeit Tarifierhöhen nur bei bankrotten Omnibusgesellschaften vorgekommen, und heißt es den wirtschaftlichen Interessen des Landes Hohn sprechen, und der öffentlichen Meinung ins Gesicht schlagen, wenn man zu einer Zeit, wo Tarifreduktionen allseitig angestrebt und zum Theil durchgeführt werden, Tarife erhöht.

Wenn aber die Siebenbürger Bahn durch die erhöhten Tarife höhere Einnahmen erstrebt, so dürfte sich selbe im Irrthum befinden, da ihr Verkehr nur durch billige Tarife gehoben, und Handel und Industrie Siebenbürgens nur auf diesem Wege gefördert werden können.

Es ist übrigens unrichtig, anzunehmen, daß die Siebenbürger Bahn von den österr.-ungar. Bahnen die billigste Tarifierung hat; wir stellen nachfolgend die Tarife mehrerer österr.-ungar. Bahnen mit jenen der Siebenbürger Bahn unter Hinzufügung des Anlagekapitals in Parallele:

1870.		per Meile in Kreuzern:	
Personen		Frachten Anlagekap. per Meile.	
Durchschnitts-Ziffer der Tarife von 1870.			

1. k. ung. Staatsb.	nördliche Linie	17 ⁴ / ₁₀	0 ⁷⁵ / ₁₀	fl. 544.400
2. Kais. Elisabethb.		21 ¹ / ₁₀	0 ⁹⁶ / ₁₀	" 1.503.000
3. Südbahn (italien. Reg.)		15 ⁰⁵ / ₁₀	1 ⁰⁰ / ₁₀	" 1.057.700
4. Erste Siebenb. B.		17 ⁵⁹ / ₁₀	1 ¹⁰ / ₁₀	" 915.990

Es ergibt sich hiemit, daß unter den genannten Bahnen die Siebenbürger, was den Frachtenverkehr anlangt, erst den vierten Rang in der Reihe der österr.-ungarischen Bahnen hinsichtlich der Wohlfeilheit einnimmt, und daß sie selbst der österr. Westbahn bedeutend nachsteht, während die Anlagekosten der letzteren sich weit über 60% höher stellen, als jene der Siebenbürger Bahn.

Es handelt sich nur noch um eine Widerlegung der Behauptung, daß man, um die Einnahmen der Siebenbürger Bahn zu steigern, den Tarif erhöhen müsse. Im Allgemeinen wäre darauf zu erwidern, daß bei allen Bahnen, welche auf die Verachtung von Massengütern angewiesen sind, dieses Ziel nur auf dem umgekehrten Wege, nämlich durch Tarifreduktionen zu erreichen ist. Wir wollen dies aber noch etwas näher begründen.

Laut der für 1869 veröffentlichten amtlichen Statistik der preussischen Staaten resultirten:

in Prozenten der Gesamt-Einnahme			
Jahr	Personen	Güter	Diverse
1844	65	32 ⁷ / ₁₀	2 ³ / ₁₀
1851	46	49 ³ / ₁₀	4 ⁴ / ₁₀
1857	42 ³ / ₁₀	62 ¹ / ₁₀	4 ⁸ / ₁₀
1862	30 ¹ / ₁₀	64	5 ⁹ / ₁₀
1865	28 ³ / ₁₀	65 ⁵ / ₁₀	6 ² / ₁₀
1867	26 ⁷ / ₁₀	66 ⁴ / ₁₀	6 ⁹ / ₁₀
1869	27 ⁶ / ₁₀	65 ³ / ₁₀	7 ¹ / ₁₀

Wie aus dieser Zusammenstellung ersichtlich, haben sich während 15 Jahren die Einnahmen aus dem Güterverkehr um mehr als 100 Prozent erhöht, während die Einnahmen aus dem Personenverkehr (relativ) um weit mehr als um 100 Prozent geringer wurden.

Es ist leicht begreiflich, daß bei neu eröffneten Bahnen in den ersten Jahren der Personenverkehr ein wesentlicher Faktor der Einnahmen ist, und sich der Frachtenverkehr erst sukzessive entwickelte; mit Sicherheit aber führt die Tabelle zu dem Schlusse (und das ist die Bemerkung der amtlichen Statistik), daß der Frachtenverkehr sich nebst der natürlichen Entwicklung vorzüglich durch Tarifreduktionen für Frachtgüter steigerte, während der Personenverkehr nur durch Mangel an Tarifkonzessionen nicht die wünschenswerthe Entwicklung gefunden hat.

Hätte die Siebenbürger Bahn einige billige Modifikationen vorgenommen, so z. B. daß der für 200 Ztr. gültige Frachtsatz nur dann Anwendung findet, wenn auch die Tragfähigkeit des Wagens bezahlt wird, so würden wir dagegen keine Einwendungen erheben aber das Vorgehen der Siebenbürger Bahn macht es uns zur Pflicht, Protest dagegen zu erheben, daß Tarife unter irgend einem Vorwande erhöht und kompliziert werden.

Daß komplizierte und theure Tarife einfacheren und billigeren weichen, ist keine Seltenheit, aber ein umgekehrtes Verfahren, wie von der Siebenbürger Bahn beliebt wurde, das ist, wenn wir auch an starken Tabak gewöhnt sind, noch nicht da gewesen.

Wenn die Siebenbürger Bahn den angekündigten Tarif wirklich einführen sollte, so wollen wir ihr den Rath ertheilen, — sofort das Emblem des Fortschrittes, das „fliegende Rad“, welches sie in ihren Stampiglien führt zu entfernen, und statt dessen einen Krebs hinzusetzen. Dann wird ihrem Vertreter in der nächsten Direktoren-Konferenz sicher der Ehrenplatz eingeräumt werden, weil die Kollegen, trotz allen Drängens, zwar nicht um eines Haares Breite von ihren Schyloscheinen nachlassen, es aber doch nicht wagen, in der Weise vorzugehen.

Börsen- und Handelsnachrichten.

* Pest, 11. Dezember. Das Nachmittagsgeschäft begann mit einer matten Stimmung. Oesterr. Kredit wurden à 339¹/₂ — 338³/₄, ungar. Kredit mit 142 begeben. Später trat aber in Folge besserer auswärtiger Notierungen eine günstige Tendenz ein. Oesterr. Kredit hoben sich auf 340.60, ungar. Kredit auf 343¹/₄. Spar- und Kreditverein à 125 geschlossen. Bester Volksbank wurden bei starker Kauflust à 117—117¹/₄ viel gekauft.

Die Herren Anton Mandl, B. Guttmann und Brüder Heller beabsichtigen unter dem Titel „Allgemeine Kafflerbank für Waaren- und Effektenfond“ (Altalános kávébank) eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von einer Million Gulden, bestehend in 5000 Aktien à 200 fl., zu gründen.

Die Aktien der von der Wiener Handelsbank, Hermann Todesco's Söhnen, Wiener Baugesellschaft gegründeten Neuen Wiener Tramway-Gesellschaft werden durch die Wiener Kafflerbank, Wiener Börsenbank, Börsen-Kreditbank, Bankfirma Weiß und Fischhof an der Wiener Börse eingeführt, und glaubt man, daß diese Aktien zu den beliebtesten Spekulationseffekten der Wiener Börse zählen werden.

Ueber das Falliment der Banque de l'Union, Jakob Frères u. Co. berichtet die „Indep. belg.“ Folgendes: Dieser Schlag traf die hiesige Geschäftswelt wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Niemand hatte ein ähnliches Ereignis erwartet; das Konto der freiwilligen Einlagen hat sich in den letzten Tagen, statt sich zu vermindern, noch vermehrt; es war ein unbegreifliches Zeichen des Vertrauens, welches die Banque de l'Union einflößte, daß das Cheques-Konto derselben die Summe von 23 Millionen Francs übersteigt. Eine Note der Banque de l'Union selbst legt auseinander, daß das Frisagegeld, welches sie beim Handelsgeld eingereicht hat, mit den Verlusten motivirt ist, die aus den unklugen und gefährlichen Operationen resultirten, in welche sich die früheren Bevollmächtigten in Antwerpen ohne Wissen der Genannten einließen. Diese der Mehrzahl nach spekulativen Operationen hätten zu sehr bedeutenden Verlusten geführt, und man bezeichnete an der Börse öffentlich denjenigen der früheren Bevollmächtigten von Antwerpen, welcher in Folge der ihm zur Last gelegten Vergehen verhaftet worden sei. Das Handelstribunal hat die angeforderte provisorische Frist bewilligt; die Gläubiger und Aktionäre der Bank werden über das fernere Schicksal derselben entscheiden. Wenn die Sachen so stehen, wie man sagt, wenn in der eingereichten Bilanz Aktiva und Passiva sich decken, ist nicht zu bezweifeln, daß die Banque de l'Union in kurzer Zeit ihren Betrieb wieder beginnen wird, namentlich wenn es gelingt, die mit einer Gruppe belgischer und französischer Etablissements begonnenen Unterhandlungen zu Ende zu führen. Mit der Aufforderung zur Einzahlung auf die nicht liberirten Aktien wird man die durch die Antwerpener Vertretung herbeigeführten Verluste leicht ersetzen können.

Die Wiener Wechselstuben-Gesellschaft hat die Konzession für die Bester Wechselstuben-Gesellschaft an sich gebracht. Zweifelsohne liegt dieser Erwerb die Absicht zu Grunde, die Aktien der letzteren Gesellschaft den Aktionären der Wiener Wechselstuben-Gesellschaft im Wege des Bezugsrechtes zu überlassen.

Transito-Fahrpostkonzession. Im Einvernehmen des österr. Ministeriums mit den k. ung. Ministerien der Finanzen und des Handels wurde gestattet, daß die mittelst der Fahrpost versendeten ausländischen unverzollten Waaren allgemein, daher nicht nur in der Einfuhr, aus dem Auslande oder aus den Zollausstellungen, sondern auch in der Durchfuhr im Ansaßverfahren zollamtlich abgefertigt werden, wie dies bereits bezüglich der Musterungen bewilligt ist. Der k. k. Fahrpost liegt ob, die Durchfuhrbindungen zu dem Austrittszollamt zu stellen. Dadurch ist die im Finanzministerialerlasse vom 12. Mai 1854 ausgesprochene Beschränkung dieses Verfahrens auf Einfuhrbindungen aufgehoben. Bei Durchfuhrbindungen haben die für das Wiener Hauptzollamt vorgezeichneten Bestimmungen mit der Modifikation analoge Anwendung zu finden, daß auf den an das Eingangszollamt zurücksendenden Anlagenscheinen die erfolgte Austrittsabfertigung seitens des Austrittszollamtes zu bescheinigen ist.

Aus Anlaß der auch von uns gemeldeten Gründung von Hauskonfessionen für Pariser Markt-Markenehl wird der „N. Fr. Pr.“ aus Paris gemeldet, daß die ang. in die Klemme gerathenen Bianco-Verkäufer das Gericht in Anspruch nehmen wollen, um der Spekulation farines supérieures statt hait marques liefern zu dürfen. In Pariser geschäftlichen Kreisen mußte man bereits, daß die Entscheidung zu Gunsten der französischen Spekulanten, welche in diesem Falle nur Oesterreicher, respektive Deutsche als Gegner gegenüber haben, ausgefallen sei oder doch ausfallen werde; woher jedoch das Gericht das Recht geholt hat, den Käufern zu diktieren, daß sie etwas Anderes übernehmen sollen, als sie ursprünglich in aller Form Rechts gekauft haben — das ist, wie der betreffende Korrespondent bemerkt, eine andere Frage, die gewiß anders entschieden worden wäre, wenn den Deutschen das Malheur passiert wäre, sich zu einer Versicherung zu verpflichten, die sie nachträglich nicht zuhalten können. Wie es heißt, will man das ganze Engagement für nacktes Spiel erklären, das jedes rechtlichen Schutzes entbehrt; es wird aber dem Pariser Handel keinesfalls zum Nutzen gereichen, daß er seine kaufmännische Ehre um einige hunderttausend Francs verkauft hat.

Der neueste Ausweis der preussischen Bank vom 10. Dezember lautet: Baarschatz 175.791,000 Thaler, Papiergeldvorrath 3.309,000 Thaler, Wechselbestände 166.924,000 Thaler, Lombardbestände 26.648,000 Thaler, Staatspapiere 2.830,000 Thaler, Banknoten-Umlauf 290.089,000 Thaler, Depositen-Kapital 27.723,000 Thaler, Guthaben einschließlich des Giroverkehrs 24.406,000 Thaler.

Ueberrahme der englischen Eisenbahnen durch den Staat. Die vom englischen Parlamente eingesetzte Kommission, welche die Frage der Ueberrahme der englischen Eisenbahnen durch den Staat studiren sollte, empfiehlt nun aufs Entschiedenste diese Maßregel. Der Kommissionsbericht erwähnt, daß das englische Bahnnetz auf 15537 Meilen, das Kapital auf 529⁹/₁₀ Millionen Pfund Sterling, die Einnahmen auf 43⁴/₁₀ Millionen Pfund Sterling gestiegen seien. Da an der Steigerung der Fahrgeledeinnahmen hauptsächlich die dritte Klasse partizipirt, so gelangt der Bericht zu der Konklusion, daß durch Aufstellung niedrigerer Tarife eine enorme Verkehrs Zunahme geschaffen werden könnte. Eine solche allgemeine Herabsetzung der Tarife kann nur vom Staate durchgeführt werden, weil Privatgesellschaften wenig Interesse daran haben, ohne größeren Ertrag eine größere Frachtmengen zu befördern. Die Staatsverwaltung hat sich bei der Post und dem Telegraphen bewährt, und es liegt kein Grund vor, zu glauben, daß dies nicht auch bei der Eisenbahn geschehen wird.

Konvertirung der Staatsschuld. Von den auf Grund des Gesetzes vom 20. Juni 1868 zu konvertirenden Effekten der allgemeinen Staatsschuld wurden auf Schuldtitel der einheitlichen Schuld umgerechnet, im Monate November 1872 konvertirt und als solche verbucht: 760,207 fl. 50 kr. in Noten und 196,360 fl. in Silber verzinslich, zusammen 956,567 fl. 50 kr. de. W. Im Ganzen wurden bis 30. November 1872 konvertirt: 1.023,900,727 fl. 84 kr. in Noten und 969,367,058 fl. 24¹/₂ kr. in Silber verzinslich, zusammen 1.993,267,786 fl. 8¹/₂ kr. de. W. zu konvertiren sind noch 33,218,452 fl. 67¹/₂ kr. in Noten und 6,119,737 fl. 38¹/₂ kr. in Silber verzinslich, zusammen 39,338,190 fl. 6 kr. de. W.

Verkehrs-Ausweis der Bester Eisenfabrikation. Stand am 1. November 1872. Raffinerie: 815,378 fl. 32 kr., zusammen 824,031 fl. 54 kr., Ausgabener 716,449 fl. 30 kr., Stand am 30. November 1872 107,582 fl. 24 kr. Estomptgeschäft: Portefeuillestand am 1. November 839,956 fl. 95 kr., estomptirt wurden 460,036 fl. 24 kr., zusammen 1,299,993 fl. 19 kr. Aus dem Portefeuille gingen 545,379 fl. 32 kr.

Stand am 30. November 764,638 fl. 87 kr. Vorkaufgeschäft: Stand am 1. November 104,779 fl., belehnt wurden 7375 fl., zusammen 115,154 fl. Rückzahlung wurden 4768 fl., Stand am 30. November 109,991 fl. Einlagen: Stand am 1. November 400,544 fl. 34 kr., eingelöst wurden 146,288 fl. 51 kr., zusammen 597,682 fl. 85 kr., lebhaft wurden 115,257 fl. 81 kr., Stand am 30. November 482,274 fl. 90 kr., Sicherstellungsfond: Stand am 30. November 68,015 fl. Rasseidene: Stand am 1. November 26,400 fl., emittirt wurden 42,600 fl., zusammen 69,000 fl. Eingelöst wurden 2900 fl., Stand am 30. November 66,100 fl. Zinsen: Eingekommene Zinsen 12,578 fl. 81 kr., gezahlte Zinsen 4402 fl. 34 kr., zusammen 8176 fl. 47 kr., ab Speleu und Gehalte 1269 fl. 80 kr., verbleiben 6906 fl. 67 kr.

— Verein deutscher Eisenbahnerverwaltung. Am 20. Januar 1873 findet in Frankfurt a. M. eine außerordentliche Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnerverwaltung statt. Dieselbe wird sich mit folgenden Gegenständen beschäftigen: 1. Vortrag der Verwaltungsberichte der geschäftsführenden Direktion des Vereins. 2. Antrag der geschäftsführenden Direktion auf Abänderung einiger Bestimmungen des Vereins-Statuts. 3. Errichtung eines statistischen Central-Bureaus für den Verein und Einführung einer Statistik der Güterbewegung auf den Eisenbahnen. 4. Antrag auf Einführung einer gleichmäßigen, für alle Vereinsmitglieder verbindlichen Güter-Klassifikation. 5. Verabredung und Feststellung eines gemeinsamen Betriebsreglements für die Eisenbahnen im Gebiete des Vereins. 6. Wahl von fünf Mitgliedern zur Konkurrenz-Prüfungs-Kommission und Beschlussnahme über die weiteren Anträge, welche die Prämierung von Erfindungen und Verbesserungen im Eisenbahnbetriebe betreffen. Vorlage der geschäftsführenden Direktion des Vereins. 7. Verabredung des neuen Entwurfs eines Reglements für die gegenseitige Wagenbenützung im Bereiche des Vereins. 8. Antrag auf Einführung eines gleichmäßigen Melde- und Recherche-Verfahrens bei fehlenden und überzähligen Gütern. 9. Vorlage der neu bearbeiteten, Grundzüge für die Gestaltung der sekundären Eisenbahnen und Beschlussfassung über die Anträge der Kommission. 10. Antrag auf Einführung einer Krankheits-Statistik über das Personal der Eisenbahnen. 11. Wahl des Ortes für die nächste ordentliche Generalversammlung des Vereins.

— Eisen- und Maschinen-Fabrik-Aktiengesellschaft. Unter dem Vorsitz des Herrn Hermann Ritter v. Goldschmidt hat am 7. d. im Lokale der Wiener Wechselstubengesellschaft die konstituierende Generalversammlung der Eisen- und Maschinen-Fabrik-Aktiengesellschaft stattgefunden. Es waren 15 Aktionäre anwesend, welche das ganze Aktienkapital von zwei Millionen Gulden nominale repräsentirten. Nach einstimmig beschlossener Aenderung der Firma in „Eisen- und Maschinen-Fabrik-Aktiengesellschaft“ wurde die Wahl des Verwaltungsrathes vorgenommen. Gewählt wurden: Herrmann Ritter v. Goldschmidt, Johann Joseph Rudolph Adler v. Arthaber, Rudolph Mayer (Firma G. R. Mayer), E. Grünwald, C. Mautner (Firma M. W. Goldschmidt's Söhne), Dr. Grünbaum und J. Hod zu Verwaltungsrath; ferner D. Goldschmidt, Theodor Taussig und Dr. Siller zu Revisoren.

— Vom Londoner Geldmarkt wird unter dem 7. Dezember gemeldet: Die Situation des Geldmarktes hat sich im Laufe der letzten 8 Tage nicht wesentlich verändert. Im Zinsfuß der Bank ist keine weitere Herabsetzung vorgenommen worden. Die Bankreserve bleibt hoch, allein auch der Geldabfluss nach Deutschland hält an. Eben ist eine Ordre für 1,000,000 L. ausgeführt worden, und möglicherweise dauert es nur wenige Tage, bis eine gleiche Summe von hier entnommen wird. Von Goldzufuhren ist nicht viel zu melden. Außer einer australischen Baarfahrt von 331,000 L. hat Frankreich bedeutende Summen herübergeschickt, die indessen keine wesentliche Erleichterung gewähren dürften, da sie die Zahlungen für Silber darstellen, welches in Gestalt von fünf Frankentücken nach Deutschland gehen und von der deutschen Regierung benutzt werden wird, um Gold zu kaufen. Die Geldnachfrage hier am Platz war die Woche über mäßig, und milder als in voriger Woche. Weiches Papier wurde im Durchschnitt zu 5 1/2 bis 6 1/2, diskontirt. Neuerdings ziehen die Notirungen wieder etwas an. In der Fondsbörse war das Geschäft ziemlich unentschiedener Natur. Der Umfang der Transaktionen war nicht von sonderlicher Bedeutung und die Veränderungen in den Preisen sind kaum der Erwähnung werth. Kaufsols haben sich vorübergehend unter dem Einfluß von Käufen für den Tilgungsfond 1/2. Die Schlussnotirung 9 1/2 — 3/4 ist jedoch nicht höher als vor 8 Tagen. Von auswärtigen Staatspapieren muß bemerkt werden, daß in den ersten Tagen eine gedrückte Stimmung herrschte, welche gegen Schluss jedoch im Schwünge war. Französische Rente behauptet sich auffallend fest gegen die Krisis und die diesseitigen Staatsgläubiger Frankreichs behalten unter solchen Umständen eine vertrauensvolle Stimmung. Amerikaner fest.

— Ausweise der Banken von Frankreich und England.

A. Bank von Frankreich. Ausweis vom 5. Dezember.			
Aktiva:	Francs	Francs	
Baarvorrath	791,926,974	Zunahme	704,096
Portefeuille:			
Barter Wechsel	518,757,368	Zunahme	23,774,519
Schatzbons	1,283,200,000	Abnahme	20,050,000
Wechsel in den Succursalen	491,787,850	Zunahme	9,486,319
Vorkaufe:			
auf Barren	38,009,500	Zunahme	242,500
auf Staatspapiere	45,565,850	Zunahme	777,150
auf Eisenbahn-Effekten	40,137,300	Zunahme	408,400
Disponib. Rente	60,480,568	Unverändert	
Schuld der Stadt Paris	12,200,000	Abnahme	300,000
Diverse	52,264,097	Zunahme	45,188
Passiva:			
Noten-Umlauf	2,638,011,325	Zunahme	15,157,010
Guthaben:			
des Staatschatzes	350,760,534	Abnahme	19,448,112
des Pariser Handels	214,412,311	Zunahme	16,489,819
in den Succursalen	25,863,037	Zunahme	2,235,398
Diverse	2,950,418	Abnahme	36,342

B. Bank von England.
Der neueste wöchentliche Status der Bank von England vom 4. d. M. ergibt gegen den letzten Ausweis vom 27. v. M. folgenden Bestand der Hauptrubriken:

	Diese Woche	gegen vorige	
	Wd. St.	Wd. St.	
Ausgefertigte Noten	37,031,425	Zunahme	31,910
Noten-Umlauf	25,376,795	Zunahme	761,850
Staats-Depositen	8,808,113	Zunahme	117,878
Privat-Depositen	17,853,711	Abnahme	1,178,110
Regierungs-Sicherheiten	13,259,873	Unverändert	
Privat-Sicherheiten	19,114,865	Abnahme	381,371
Metallvorrath	22,793,932	Zunahme	115,489
Wechsel	411,450	Zunahme	35,043
Reit	3,165,601	Abnahme	2,543
Noten-Reserve	11,654,630	Abnahme	729,940
Total-Reserve	12,417,137	Abnahme	646,361

Geschäftsberichte.

* Pest, 11. Dezember. Heute Vormittags hatten wir einen ziemlich heftigen Sturm, gegen Mittag legte sich derselbe und Nachmittags hatten wir wieder mildes und angenehmes Wetter. Thermometer + 10° R. Wasserstand abnehmend.
Getreide. Zu promptem Weizen war sehr wenig Geschäft. Die Stimmung ist ruhig. Preise unverändert. Terminweizen geschäftlos. Frühjahrsweizen 6 fl. 90 kr. Brief. Neuer Weizen per Herbst 5 fl. 65—67 1/2 kr. Mais angenehmer, per Mai-Juni zu 3 fl. 58 kr. gemacht, schließt 3 fl. 57 kr. Geld und Brief. Hafer gleichfalls eine Bce fester, per Frühjahr 1 fl. 58 kr. Geld und 1 fl. 59 kr. Waare. Roggen ruhig, unverändert.

R. Kaposvár, 10. Dezember. Wir haben fortwährend Frühling. Der Thermometer zeigt im Schatten 11—12°, um Mittag 20—21°. Die Felder blühen, reife Himbeeren werden verkauft; Nessel als diesjähriges zweites Ertragnis desselben Baumes, sind nichts Seltenes, Kürbissen röhren sich von Neuem, mit Schwämmen sind die Märkte überfüllt; die htea rosa ist in voller Blüthe; auf unserem Tische liegen Exemplare von Blättern, die der junge Weinstock getrieben hat. Vom landwirthschaftlichen Gesichtspunkte betrachtet befinden wir uns aber in der größten Krise. Die Herbst-Repsaaten haben alle ausgeblüht, und so ist es nun mit der Rechnung vorbei. Der zeitlich angebaute Weizen liegt zu Boden und wird gelb, und zwar an vielen Orten nicht wegen Ueppigkeit, sondern weil ihn auch die Mabe (oecydonia) verzehrt. In mehreren Wirthschaften wurden schon ganze Aekertelchen umgehört und neu angebaut. Der Roggen schiebt in Halme, wird abgeweidet und in großen wie in kleinen Wirthschaften abgemäht. Die Weiden stehen so üppig, wie seit Weisengedenken nicht; auf ein reiches Jahr können wir nur dann hoffen, wenn Frost kommt und zwar alsbald, sonst steht uns eine große Krise bevor. Die Kindererde hält noch immer an. Aus einem Kinderbestande von 3468 Stück sind bis jetzt bereits 811 Stück erkrankt, von denen 341 gefallen sind, 3 getödtet und 401 geheilt wurden. Da wegen der Viehseuche die Jahrmärkte eingestellt sind, so stockt auch Gewerbe und Handel, indem kein Verkehr möglich ist. Unsere Gewerbetreibenden befinden sich in größter Armuth; wir glauben kaum, daß sie dieses Jahr die Steuer zu entrichten im Stande sein werden. Geldmangel und Geld überall. In Folge der Seuche sind die Preise des Hornviehs bedeutend herabgegangen. Um 250—300 fl. kann man gutes Zugvieh das Paar kaufen, welches vor der Seuche 4—500 fl. gelostet hat. Nur freilich ist's jetzt ein Risiko, zu kaufen. Die Fruchtpreise halten sich fest auf unseren Märkten, insbesondere schöner Weizen, obwohl die Zufuhr nur eine geringe ist. Die Preise kann ich Ihnen per Wagen folgendermaßen notiren: Weizen 5 fl. 25—80 kr.; Roggen 3 fl. 30—45 kr.; Gerste 2 fl. 80—90 kr.; Mais 2 fl. 70—90 kr.; Hafer 1 fl. 50 kr.; Heideforn 2 fl. 70—80 kr.; Fislolen 4 fl. Alte Weine 11—16 fl. der Eimer; neue, je nach Qualität 9—12 fl. Trogden sonst unser Komitat viel Wein produziert, ist doch dieses Jahr nicht so viel gemacht, um den heimischen Bedarf zu deden. Solz die Klasten 9—11 fl.; Kraut 100 Stück 6—8 fl. Witterung: häufiger Regen, dann lau und warm; die Vegetation, wie gesagt, üppig zum Vergleich.

© S. M. Bafarhely, 9. Dezember. Der sehr spärlichen Zugzüge halber, die sich durch vorgetrigte Regenwitterung und Verschlimmerung der Straßen noch bedeutend verringern dürften, gestaltete sich der Begehr für Weizen lebhafter und zogen Preise um 5—10 kr. an; die gute Stimmung erhielt sich auch heute. Es wurden verkauft: 3000 Zoll-3tr. Weizen 83 1/2 pfd. bahnfrei hier mit 6 fl. 40 kr., halb Kassa, halb 3 Monat. Gerste wenig begehrt, 70—72 pfd. 2 fl. 40—45 kr. Mais, prompt 3 fl. per 3tr. per Frühjahr sind einige Schlüsse mit 3 fl. 10 kr. gemacht worden. Hirse 2 fl. 75 bis 80 kr. per 82 Pfd.
© G. S. Willos, 9. Dezember. Wir haben schönes, fruchtbares Wetter. Am 4. hatten wir einen Platzregen mit wunderschönem Regenbogen, doch hegen in unserer Gegend die Deloncen keine Befürchtungen, da die Saaten nicht zu üppig stehen. Was den Gesundheitszustand unserer Gegend betrifft, so steht selber besser, als voriges Jahr, und ist das Torontaler Komitat bis jetzt von der Cholera verschont geblieben. Auf dem Wochenmarkte sind ziemlich Zufuhren und wird Alles von Konsumenten aufgekauft. Preise: Weizen 83—84 pfd. 5 fl. 50—60 kr., Halbrucht 4 fl. 40—60 kr., Mais 2 fl. 50 kr. — 75 kr., Hafer 1 fl. 50—60 kr. per n. o. Megen.

sk Zombor, 8. Dezember. Auf dem hier gestern abgehaltenen Wochenmarkte war die Zufuhr in allen Körnergattungen spärlich und stellten sich Preise folgendermaßen: Weizen 81—82 pfd. 6 fl. 35—40 kr. per Zoll-Bentner Gerste 2 fl. 20—40 kr. per n. o. Megen ohne Gewichtsgarantie Mais 2 fl. 67—70 kr. per n. o. M. mit Gewichtsgarantie, nur für den Lokalkonsum gekauft. Hafer 2 fl. 50—60 kr. per Wiener Bentner. Bohnen 3 fl. 35—40 kr. per n. o. Megen ohne Gewichtsgarantie. Witterungsverhältnisse abwechselnd.

△ Prag, 8. Dezember. Geschäftsbericht von Michael Bondy. Die Witterung bleibt für die vorgeschrittene Jahreszeit eine abnorme, denn wir hatten auch in der abgelassenen Woche 8—12° Wärme, jedoch ist der Stand der Winterlaaten ein sehr günstiger. — Im Getreideverehr ist seit unserem letzten Bericht am hiesigen Plage keine besondere Veränderung eingetreten, der Verkehr bewegt sich in den Grenzen des inländischen Konsumbedarfs; wir notiren: Weizen 80—90 pfd. 6 fl. 20 kr.—7 fl. 30 kr. Roggen wenig zugeführt, für 78—83 pfd. wird 4 fl. — 4 fl. 80 kr. ab Mühle sammt Steuer gezahlt. — Gerste unverändert, Konsumverehr, da nach Auswärts unsere Preise keine Rechnung geben, für 72—75 pfd. Waare wird 3 fl. 50—90 kr. gezahlt. — Hafer etwas flauer 48—52 pfd. wird für den Konsum mit 1 fl. 90 kr.—2 fl. 20 kr., Bentnerwaare mit 3 fl. 45—50 kr. Transit gezahlt. — In Hülse n. fruchten kleiner Verkehr bei unveränderten Preisen, wir notiren: Erbbsen 4 fl. — 5 fl. 25 kr., Linen 5 fl. 50 kr.—7 fl. 25 kr., Bohnen 4 fl. 50 kr.—5 fl. 25 kr., Hirse 7 fl. 25—50 kr., Mais 4 fl. 25 kr., Weiden 4 fl. per Megen. — Rübsöl fortwährend flau bei wenig Kauflust, für doppeltraffirte Waare wird 24 fl. — 24 fl. 25 kr. gezahlt. Raps bleibt vernachlässigt, und wird nur in kleinen Posten zu 6 fl. 50—60 kr. umgesetzt. Rapskuchen n. einfach gepreßt, mit 4 fl. 20 kr. gekauft.

SS Breslau, 9. Dezember. Woll-Orig. Ver. von Gebrüder Günsburg. Wir hatten diesmal wieder eine etwas regere Nachfrage, bei welcher sich sowohl die einheimischen Fabrikanten und Kommissionäre, als auch verschiedene Agenten und Zwischenhändler aus Biele, Brunn und Reichenberg betheiligten. Dieselben waren diesmal in fast allen hier vertretenen Gattungen thätig und kauften, namentlich so weit die vorhandenen Vorräthe dies begünstigten, ungarische und polenische Stoffwollen von 70—75 Thlr., so wie Cape wool snow whites und Chartaner Runtwäshen von 94—100 Thlr. Für die Rheinprovinz wurden feine und hochfeine schleische Schaferei-Wollen von 90—100 Thlr. und für Frankreich etwa 200 Ztr. feine ungarische Tuchwollen in den Achtziger Thalern bezogen, so daß sich der Gesamt-Umsatz auf etwa 1200 Ztr. beläuft. Das Preisverhältnis ist im Allgemeinen das seitherige geblieben und die Inhaber waren trotz der hin und wieder gemachten Zugeständnisse von den erzielten Avancen durchgehend befriedigt. — Fruchtmarkt. Wetter anhaltend schön, jedoch etwas rauer und kälter. Wind Ost. Thermometer + 3° R. Bei wenig veränderter Haltung blieb das hiesige Geschäft, wenn auch ruhig, doch fest, bei geringen Veränderungen der tonangebenden Körnergattungen. Eine Ausnahme machten Oelseten und Klebsamen, welche zu steigenden Preisen in ansehnlichem Verkehre waren. Rübsöl und Spiritus unverändert. Rint ruhig, doch fest. Man zahlte für: Weizen 7 1/2 — 9 1/2 Thlr., Roggen 5 1/2 — 6 1/2 Thlr., Gerste 4 1/2 — 5 1/2 Thlr., Hafer 4 — 4 1/2 Thlr., Erbsen 4 1/2 — 5 1/2 Thlr., Weiden 4 — 4 1/2 Thlr., Bohnen 6 1/2 — 6 3/4 Thlr., Lupinen 2 1/4 — 3 1/2 Thlr., Rübsöl 23 1/2 Thlr., Spiritus 18 1/2 Thlr.

* Köln, 8. Dezember. (Wochenbericht.) Das Wetter war in vergangener Woche veränderlich, doch blieb die Temperatur milde und Regen vorherrschend. Am Landmarkte hat die matte Stimmung in Weizen, sich weiter ausgebildet, die Zufuhren fanden nur zu herabgesetzten Preisen schmeierig Abnehmer; auch für Roggen war der Begehr nicht dringend, da aber die Zufuhren auch nicht von Belang eintrafen, so erfuhr die Preise nur einen unbedeutenden Rückgang. Weizen wurde zu 8—8 1/2 Thlr. 8 Sp. Roggen zu 5 1/2 — 5 1/2 Thlr. nach Verkaufbarkeit verkauft. Das Vorkaufgeschäft ist nach der aufzudeckenden Abwicklung des November-Termins in ein ruhiges Fahrwasser getreten. Weinlaige aber anfänglich die beiden Frühjahrs-Terminen bei stillem Verkehre etwas zum Rückgange neigten, so haben sich bald Preise und Tendenz, und die Spekulation trat mit größerer Vorliebe als Käufer auf. Grund hiezu mag wohl hauptsächlich in dem abnormen Wetter zu suchen sein. Für Vieherungs-Roggen bestand dagegen wenig Interesse; die Preise hielten

sich ziemlich fest auf den vorwöchentlichen Sagen, allein die Umsätze blieben ohne Bedeutung. Die Schlussnotirungen sind: für Weizen per März 5 Thlr. 13 Sp., Mai 5 Thlr. 15 1/2 Sp.; für Roggen per März 5 Thlr. 13 Sp., Mai 5 Thlr. 15 1/2 Sp.

Stettin, 9. Dezember. Das Wetter blieb für die späte Jahreszeit milde, seit gestern ist wieder viel Regen gefallen. Die Schiffahrt ist noch immer in den unteren Oberrhein unbehindert, aber wegen der in Folge der Jahreszeit hohen Frachten und Affektationen sehr beschränkt und unsere Zufuhren sind schwach. Weizen. Die Preise haben wenig Veränderung erfahren, auch die Lage der englischen Märkte ist fast dieselbe geblieben. Noch immer dauerte dort die starke Zufuhr fremden Weizens fort, so daß die schlechte dortige Ernte sich in den Preisen weniger bemerklich machte. Roggen. Die Preise blieben schwach behauptet. Der Abzug an die inländischen Märkte hat in Berlin und hier etwas nachgelassen, da sie jetzt von der letzten Ernte besser besahren werden, nachdem die in diesem Jahre verspäteten Feldarbeiten beendet sind. Gerste war heute etwas stiller, man mußte bei dringendem Verkauf billiger abgeben, doch bleibt die Meinung dem Artikel günstig. Hafer loco recht matt. Termine gefragt bei geringem Umsatz. Erbsen. Die Zufuhren finden willig Abnehmer. Frühjahrsstermin bleibt begehrt. Rübsöl. Effektive Waare findet noch prompte Verwendung. Termine sind etwas matter, doch beweist der Report auf Frühjahrs-Vieferung, daß gute Meinung für den Artikel herrscht, wobei die weiche Witterung nicht ohne Einfluß ist. Spiritus. Bei schwachem Geschäft blieben Preise ziemlich unverändert. Heute schließt der Markt etwas fester.

U. d. B. Börse. (Amtlicher Bericht.) Wetter: leicht bewölkt. 5° R. Barom. 27. 6 Wind: SW. Weizen etwas fester, per 2000 Pfd. loco gelber geringer 51—59 Thlr., besserer 60—70 Thlr., feiner 76—82 Thlr., Dezember 82 1/2 Thlr. Gd., Frühjahr 82 3/4 bis 83 1/4 — 83 Thlr. bez., Br. und Gd., Mai-Juni 82 1/2 Thlr. bez., Roggen wenig verändert, per 2000 Pfd. loco 50—55 Thlr., feinsten preussischer 56 3/4 Thlr. bez., Dezember 55 1/2 — 56 1/2 Thlr. bez., Januar-Februar 55 1/2 Thlr. Gd., 3/4 Thlr. Br., Frühjahr 56 1/2 — 57 1/2 Thlr. bez., Mai-Juni 56 Thlr. bez., Gerste stille, per 2000 Pfd. loco 50—57 Thlr. Hafer matt, per 2000 Pfd. loco 38—44 Thlr., Frühjahr 46 Thlr. bez., u. Br. Erbsen unverändert, per 2000 Pfd. loco 42—47 1/2 Thlr., Frühjahr 50 1/2 Thlr. Br. Rübsöl matter, per 200 Pfd. loco 23 1/2 Thlr. Br., Dezember 23 1/2 Thlr. Br., Januar 23 1/2 Thlr. Br., 1/2 Thlr. Gd., April-Mai 24 1/2 Thlr. bez., Br. u. Gd., September-Oktober 24 1/2 Thlr. bez., u. Br. Spiritus fest, per 100 Liter à 100 % loco ohne Faß 18 1/2 — 19 1/2 Thlr. bez., Dezember 18 1/2 Thlr. bez., Dezember-Januar 18 1/2 Thlr. nominell, Frühjahr 18 1/2 — 19 1/2 Thlr. bez., Angemeldet: 3000 Ztr. Roggen, 100 Ztr. Rübsöl. Regulirungs-Preis für Kündigungen. Weizen 82 1/2 Thlr., Roggen 55 1/2 Thlr., Rübsöl 23 1/2 Thlr., Spiritus 18 1/2 Thlr. Petroleum, loco 7 1/2 Thlr. bez., Kleinigkeiten 7 1/2 Thlr. bez., u. Br., Dezember-Januar 7 1/2 Thlr. bez., 7 1/2 Thlr. Br., Januar-Februar 7 1/2 Thlr. bez., Br. u. Gd., Februar-März 7 Thlr. Br.

Newport, 22. November. Petroleum. Rohes. Der Markt ist in sehr flauer Haltung; Preise erlitten im Laufe der Woche einen Rückgang von 1/2 C. und ist bei Rückverkäufen 14 C. der geforderte Preis, während für frische Posten 1/2 — 1/2 C. mehr gefordert wird wegen der festen Haltung der Produzenten, welche noch immer hoffen, den Preis von 5 Doll. per 42 Gallonen im Produktions-District (on the creek) etablieren zu können. Für rohes in Erportfässern ist 19 C. die nominelle Notirung. — In raffinirtem Petroleum stockt das Geschäft; „Receivers“ fordern für Cargo's 27 1/2 C., während 27 C. der höchstgebotene Preis ist; es sind demnach nur wenig Umsätze zu berichten, nämlich zwei kleine Cargo's ca. 27 1/2 C. und 4000—5000 Faß Realisation von November-Montraken ca. 27 C. Petroleum in Kisten flau ca. 32 C. — Naphtha wich auf 17 C., zu welchem Preise einige Posten „city“ für Erport zum Wochsoll gelangten. — In Philadelphie ist die Lage des Marktes wesentlich dieselbe wie hier; der von der Produzenten-Assoziation geforderte sogenannte „pol“ Preis ist 27 C., während einige kleine Partien, meistens Rückverkäufe, ca. 26 1/2 C. erhältlich sind. Hervorzuheben ist, daß trotz der außerordentlichen Flauheit während der letzten zehn Tage durchaus kein Realisations-Andrang bemerkbar ist, vielmehr wahrscheinlich für irgend welche größere Posten für Erport volle Preise anzulegen sein würden. Wir notiren nominell in:

Lofo und November	Newport	Philadelphie
Dezember	27—27 1/2	26 1/2—27
In Ladung lagen am 20. November in:		26 1/2—27
Anzahl der Schiffe	Newport.	Philadelphie
Zu befrachten mit:	45	36
Rohes Petroleum, Faß	6,600	14,775
Raff. Petroleum, Faß	97,244	111,245
Raff. Petroleum, Kisten.	43,900	8,000
Naphtha, Faß	13,310	2,300
Erport von Petroleum vom 1. Januar bis 19. November:		
Von Newport	Gall. 79,835,718	84,737,315
Von anderen Häfen der Vereinigten Staaten	54,712,969	55,086,264
Zusammen	Gall. 134,548,687	139,823,579

Konkurrenzeröffnung. Beim Pester kön. Handels- und Wechselgericht: gegen Adolph Spigler, protokollierter Kaufmann in Pest, Kerepeserstraße, Vitzkurator, Adolof Dr. Moriz Stiller, Anmeldungstermin 7., 8. und 10. März, Wahl des Massurators am 17. Dezember.

Bekehr der Fruchtschiffe.

Angelommen in Pest-Ofen am 8. Dezember: „Helena“ d. Jgnas Trebitsch, bel. in Verhäß f. Nathan Köbl m. 4600 Ztr. Diverse. „Bertha“ d. Rudolf Köhn, bel. in Penteles f. e. R. m. 800 Ztr. Weizen u. 900 Ztr. Hafer. „Schlepp Nr. 71“ d. Ver. ung. Dampfschiff-fahrtsgef., bel. in Turn-Severin f. Farth m. 4500 Ztr. Weizen. „Schlepp Nr. 9“ d. Ver. ung. Dampfschiffahrtsgef., bel. in Kolafal f. Ruf m. 5500 Ztr. Weizen. „Schlepp Nr. 128“ d. Ver. ung. Dampfschiffahrtsgef., bel. in Serentia f. Elias Köbl m. 800 Ztr. Weizen und 2200 Ztr. Hafer. „Schlepp Nr. 112“ d. Ver. ung. Dampfschiffahrtsgef., bel. in Palánta f. Rosenfod m. 3900 Ztr. Hafer. „Schlepp Nr. 74“ d. Ver. ung. Dampfschiffahrtsgef., bel. in Baja f. Moriz Gold u. Sohn m. 2290 Ztr. Mais. „Schlepp Nr. 29“ d. Ver. ung. Dampfschiffahrtsgef., bel. in Baja f. Moriz Gold u. Sohn m. 1500 Ztr. Hafer und 2800 Ztr. Mais. „Schlepp Nr. 72“ d. Ver. ung. Dampfschiffahrtsgef., bel. in Siftöf f. d. Kreditbank m. 5000 Ztr. Weizen. „Bertha“ d. Jakob Köhn, bel. in Penteles f. Köhn und Brud m. 900 Ztr. Diverse.
Nach Raab transitirte: „Schlepp Nr. 33“ d. Ver. ung. Dampfschiffahrtsgef. bel. in Pancsova f. Anton Peier m. 4500 Ztr. Hafer.

Wasserstand:

Pest, 11. Dezember.	6' 10" u. R., abn.	Bewölkt.
M. Sziget, 10. Dezember.	2' 8" u. R., zun.	Regnerisch.
Szathmar, 10. Dezember.	2' 0" u. R., unv.	"
Totaj, 10. Dezember.	11' 6" u. R., zun.	"
Szolnok, 11. Dezember.	7' 0" u. R., abn!	Bewölkt.
Szegedin, 11. Dezember.	5' 5" u. R., abn.	"
Szegedin, 10. Dezember.	5' 4" u. R., zun.	Regnerisch.
Arad, 9. Dezember.	2' 9" u. R., zun.	Troden.
Gr. Weckeref, 9. Dezember.	0' 5" u. R., zun.	"
Arad, 10. Dezember.	2' 9" u. R., zun.	Troden.
Gr. Weckeref, 10. Dezember.	0' 5" u. R., abn.	"
Effeeg, 10. Dezember.	8' 3" u. R., zun.	"

Offener Sprechsaal*)

Bei Gebrüder Légrády (Pest, Palatingasse Nr. 6)

Adressen-Kalender

Pest, Ofen und Altosen für das Jahr 1873.

Mit einem vollständigen Handels- und Gewerbe-Adressenbuche, Häuserschema und einen neu aufgenommenen Wohnungs-Anzeiger von Pest, Ofen und Altosen.

Preis 4 fl.

Die Oesterr. Industrial-Bank

(vormals Bankhaus Eduard Fürst) Wien, Stefansplatz Nr. 1, emittirt vom 9. September d. J. an

Kasse-Scheine

in Abständen zu K. 100, 500, 1000, 5000 mit Verzinsung...

Die Zinsen können bei der Kündigung im Vorhinein behoben und die Kapitalrückzahlungen auch in allen Landes-Hauptstädten Oesterreich-Ungarns angewiesen werden.

Der Verwaltungsrath.

Lebensgroße Photographien,

schwarz, in Aquarell und in Del, werden kunvollst ausgeführt...

J. J. Hof-Photographen J. Schreder, Elisabethplatz Nr. 9.

*Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Bergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház. „Ernani“ Opera 5 felv. Kezdeté 7 órákor.

Miklós színháza. „Tannhäuser.“ vagy: „A wartburgi kontár dalnokok.“ Nagy romáti-tragi-komikus opera...

Fürst's Theater. Zum 14 Male: „Ein jüdischer Hönvéd.“ Volkspöffe mit Gesang in 3 Akten.

Deutsches Aktien-Theater. Gastvorstellung des Frä. Pauline Ulrich, königl. sächs. Hofchauspielerin.

Leihbibliothek des Theodor Kauter, Waisenergasse Nr. 9 im Hofe. Eintritt täglich. Prospekt gratis.

Ausstellung des Landesvereins für bildende Künste Akademiegebäude. Täglich von 9-6 Uhr

Der Thiergarten ist den ganzen Tag über zur Besichtigung geöffnet. Entrée an Wochentagen 30 kr. An Sonn- und Feiertagen 20 kr. Kinder zahlen stets die Hälfte.

Fremdenliste.

Grand Hotel Hungaria. H. Rumirons, Fabrikant von England. J. Jölbáry, Gutsbesitzer von Kecskemét. J. Fischer, Gutsbesitzer von Bapa. L. Kovács, Gutsbesitzer von Somozy.

Hotel Königin von England. Graf Rilmansegge, Rentier von London. Gell. v. Batanovits, Banus von Agram. J. Schnorhal, Forst-Direktor von Temesvár.

Hotel zur Königin Elisabeth. J. Buringer, Kaufmann von Wien. J. Marton, Gutsbesitzer von Adony. E. Erlich, Kaufmann von Wien.

Hotel Europa. Graf V. Wizebuti, Gutsbesitzer von Wien. J. Marton, Privatier von England. J. Moskowitz, Privatier von Wien.

Hotel London. A. Scheiner, Bahn-Beamter von Wien. J. Bauer, Ob.-Ingenieur von Wien. J. Staler, Kaufmann von Wien.

Hotel weißes Hof. A. Grünfeld, Kaufmann von Mád. J. Szlamie, Advokat von R. Szombath. P. Tomas, Bau-Unternehmer von Gyöngyös.

Hotel Jägerhorn. E. Bracsat, Gutsbesitzer von Biske. St. Toth, Gutsbesitzer von Banat. G. Geldreich, Privatier von Banat.

Hotel weißer Schwan. A. Braun, Gutsbesitzer von R. Birtés. J. Bladar, Gutsbesitzer von Sonbag. J. Szabo, Notar von Nagyré. M. Szunyoahy, Lieutenant von Szolnok.

Hotel zwei Löwen. L. Nikolics, Kaufmann von Ugrad. A. Papp, Kaufmann von Sz. Ujvar. S. Fyth, Kaufmann von Bugyi.

Hotel Erzhzog Stephan. J. Bilbauer, Gutsbesitzer von Pio. G. Windl, Gutsbesitzer von Szabolcs. J. Precifang, Gutsbesitzer von Szabolcs.

Hotel Tiger. J. Moser, Agent von Pisky. M. Fischer, Lieferant von Klausenburg. J. Kirz, Bauholzändler von Gran.

Hotel Bannonia. A. Vass, Gutsbesitzer von Ny. Ujfalu. J. Bajza, Gutsbesitzer von Gömör. B. Marton, Gutsbesitzer von Szabolcs.

Hotel Paris. D. Passinger, Privatier von Wien. S. Haubner, Privatier von Wien. J. Weiß, Privatier von Wien. A. Heupler, Kaufmann von Wien.

Hotel National. J. Weinbändler, Gutsbesitzer von Maad. D. Szabo, Gutsbesitzer von Komorn. E. Bube, Bahn-Ingenieur von Karlsbad.

Hotel goldener Adler. A. Oláh, Gutsbesitzer von T. Füred. M. Marbach, Gutsbesitzer von T. Füred. J. Marbach, Gutsbesitzer von T. Füred.

Hotel Garni. A. Szemitter, Jurist von Raab. L. Fehér, Mediziner von Döms. J. Keczkes, Handarbeiter von Preßburg.

Verantwortlicher Redakteur Karl Weistischer.

Die Wechselstube

der

ANGLO-HUNGARIAN-BANK,

Thonethof, Ecke der Redouten-Promenade und Donauzeile,

empfehltsich zum

Ein- und Verkauf aller Gattungen Werthpapiere,

wie:

Staats- und Lotterie-Effekten, Grundentlastungs-Obligationen,

Prioritäten, Pfandbriefe und Aktien, ferner aller Arten

GOLD- und SILBERMÜNZEN,

zu den jeweiligen Tagescoursen,

zur ratenweisen Anschaffung von LOSEN, zur Einlösung von COUPONS und zum

billigsten Ankauf von Devisen

[von den kleinsten Beträgen an auf alle Bankplätze.

In der mit der Wechselstube verbundenen

Lombard-Abtheilung

werden Effekten in grösseren Posten wie auch einzelne Lose coulantest belehnt und enthalten die Depotscheine zur Sicherheit der P. T. Parteien die Serien und Nummern der verlosbaren Papiere.

Die Wechselstube arrangirt Gesellschaftsspiele auf alle beliebteren Lose und stellt Promessen auf solche für alle Ziehungen aus.

Zum Königtrank!

Der Königtrank, eine mit vielen milden Pflanzensäften bereite **Limnade**, größtes hygienisch-diatetisches **Kabfal** für Kranke, Genesende und Gesunde, ist nichts weniger als **Medicin**, oder **Geheimmittel**; er liefert dem Organismus eine Fülle von **Gesundheitsstoffen**, durch welche die **Natur** (durch **Blut- und Säureteuerung**) so umgewandelt wird, daß die **Krankheits-Ursachen** und dadurch die **Krankheit selbst** verschwinden.

Seit **Hahnemann** und **Prichnis** ist nichts so **Erstaunliches** auf dem **Gebiete der Naturheilkunde** geschehen, wie die **munderbaren Kuren**, welche durch den **Königtrank** bewirkt werden. Früher lächelte **Jedermann** über so **un glaubliche Dinge**, und dachte, daß wieder eine **großartige Täuschung** des **Publikums** beabsichtigt würde. Die **Thatsachen** beweisen, daß **wirklich** eine **großartige Erscheinung** an den **Tag** getreten, welche als **der Anfang einer neuen Ära der Heilkunde** zu betrachten ist. — Dem gegenüber muß nun eine **neue Theorie** **Bewunderung** erregen, welche die **uralt Wahrheit**, daß die **Natur der beste Arzt** sei, bestätigt.

Turch den Königtrank sind genesen Patienten an schweren Wunden (schnell, ohne Wundheiler, und fast ohne Schmerzen!); **an allen Brustleiden** (als: Asthma, Engbrüstigkeit, Brustklopfen, Kurzatmigkeit, Brusterschleimung); bei Asthma oft keine Hilfe; **an Hochschwang** (hier auch langsam); **an Magenkrebs und gänzlich Magenverhärtung** (selbst in "Beihänen" in Berlin, der größten Heilanstalt Preussens); Patient über **Trant** über **offene Speiseröhre** und **Magen**, und die **gräßlichen Schmerzen** schwinden bald **barau!**; von den **Herzen** aufgegeben, **starb er doch** am **nächsten Tage** wieder **auf** und **ging** nach **4. Flasche** wieder **an seinen Beruf**; **an den tödlichen Herzkrankheiten** auch mit häufigen **Verkrämpfen** in vielen Fällen; die **Kämpfe** mitunter vom **ersten Trinken** an fort; eine **solche Kranke**, von einem der **gelehrtesten Ärzte** Berlin's drei **Monate** vergebens **behandelt**, war von ihm nach **mehrmaliger gründlicher Untersuchung** mit der **Erklärung** verlassen: **gegen dieses Leben** gibt es **keine Medizin**; **er** er **ermarte** in **längstem** **drei Tage** den **Tod**; auch **er** aber **hand** doch **schon** am **nächsten Tage** über **gräßliche Verkrämpfe** war vom **ersten Trinken** **an** **weg** **gehoben**, der **Arzt** aber **wollte** später **durchaus nicht** glauben, daß **es** **genesen**, **er** **hat** **sich** **aber** **1868** **verheiratet**); **an allen Augenkrankheiten**, auch **unheilbaren Erblindungen**, wo auch **Operationen** nicht möglich waren, u. a. durch **Reformation** des **refraktierten** **Wassers** bei **Tränen**; ein **seit** **sechs** **Jahren** total **Erblindeter** (Wassere bei **Tränen**) erhielt sein **Augenlicht** durch **13** **Flaschen**; ein **anderer** durch **4**, eine **andere** durch **13** **Flaschen**; **kurzfristige** **bemerkten** nach **einigen** **Flaschen**, daß **er** **schärfer** und **weiter** **sehen**; **Augenentzündungen** durch **Trinken** und **warme** **Umschläge** (Mischung mit **warmem** **Wasser**); **an Magenleiden** auch **an 20-40jährigen Magenkrämpfen** (hier **am** **schnellsten**, nachdem **allerlei** **Kuren** und **Mittel** **nur** **geschadet**); **an 20-30jährigen Rheumatismus mit Lähmung** (oft **schon** nach **einer** **Flasche**, auch **Lähmung** der **Zunge**); **an Augenentzündungen** selbst im **höchsten** **Stadium**, **fast** **nach** **einmal** **Trinken** **nicht** **tödtendes** **Gis** **anwenden**! (launarme Umschläge!); **an heissen Brand** und **heftigsten Wundheiler**, nach **einmaligen** **Trinken** und **Umschlägen** selbst bei der **Milzbrandvergiftung** (siehe oben!); wenn der **Brand** im **Knoten**, das **Glied** eine **Stunde** **hineingelegt**; **der** **Brand** **wird** **abgehoben**, das **brandige** **Fleisch** **verleitet** und die **Wunden** **heilen** **schnell**; **an allen Nerven und Fiebern** auch **Kindbitts** und **Nervenschmerz** (beim **Sieber** erfolgt auch **Erbrechen**, durch **Stärkung** der **Magen** **genesen**, nicht wie **kein** **Arzneimittel** durch **Schwächung**); **an schweren Entzöden und Tränenleiden** oft **schon** nach **einer** **ober** **wenigen** **Flaschen**; **an Hautkrankheiten**, auch **Plechten** und **Geschwüren** (sehr **schnell**); **an Diabeteis** (trinken und **halbfühndlich** **reicht** **warmen** **Umschlag**);

Unabhängig von diesen über den Königtrank nebst tausenden von Attesten, zum großen Teil amtlich oder gerichtlich, in 8 Fällen sogar **eidlich** beglaubigt, werden auf **Verlangen** **liberal** **franco** und **gratis** **gesandt**. **Erfinder** und **alleiniger** **Fabrikant** des **Königtrank**: **Wirt** **Gesundheitsrat** **Carl** **Jacobi** in **Berlin**. Die **Flasche** **Königtrank-Extrakt**, zu **dreimal** **so** **viel** **Wasser**, **kostet** in **Wien**, **fl.** **1.50**, in **den** **österreich.** **Provinzen** **fl.** **1.60** **resp.** **fl.** **1.70**. Zu **bestellen** **durch** **die**

General-Agentur für Oesterreich-Ungarn bei H. Haack,
5744 **Wien, Weihburggasse 22.**
Depot in Pest, bei Apotheker J. v. Erdöf.
Annoncen-Expeditio Zeidler & Co. Wien.

!!! Weihnachts- und Neujahrs Geschenke !!!
in Leinen- und Wäschwaaren
sind in grosser Auswahl zu billigst festgesetzten Preisen vorräthig
bei **598 2**
Wetzer und Lobmayer
in Pest,
Leinwandhändler „Zur schönen Ungarin“
Ecke der Herren- und Krongasse, vis-à-vis der Konditorei des
Herrn Karl F. Fischer.

Konkurrenz-Ausschreibung.
Vom königlich ungarischen Finanz-Ministerium wird der Transport der von Bremen, Hamburg, Altona, Antwerpen, Amsterdam und Rotterdam an die königlich ungarischen Tabakfabriken zu verfrachtenden Rohabake und Cigaren für das Jahr 1873 im Wege schriftlicher Offerte vergeben. 5976
Das Verzeichniß der Expeditions-Routen, sowie die Expeditions- und Konkurrenz-Bedingungen können bei den Tabakfabriken in Pest, Franzstadt und Pest, Theresienstadt, sowie bei dem k. ung. Finanz-Ministerium in Ofen (Departement IX.) eingesehen werden.
Die gefiegelten schriftlichen Offerte sind bis einschließig 20. Dezember l. J. bei dem k. ung. Finanz-Ministerium (Departement IX.) einzureichen.
Ofen, den 30. November 1872.
Königlich ungarisches Finanz-Ministerium.
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Schon
am 27. Dezember 1872 findet statt die Ziehung der großen k. ung. Gold-, Silber- und Effekten-Lotterie mit 6517 Treffern im Gesamtbetrage von **4952**
240.000 fl. österr. Währ.
und zwar:
1 Haupttreffer mit **10.000**
1 „ „ **5000**
1 „ „ **2000**
2 „ „ **je 1000**
nebst 72 Vor- und Nachtreffern, deren jeder ein ung. Prämielos à 100 fl. gewinnt. Ferner gewinnen:
10 Treffer à **1000** **Silbergulden** **insamman** **10.000 fl.**
30 „ „ **500** „ „ **15.000 fl.**
150 „ „ **100** „ „ **15.000 fl.**
250 „ „ **50** „ „ **12.500 fl.**
6000 „ „ **10** „ „ **60.000 fl.**
Die **Losse** zu dieser reich ausgestatteten und sehr vorteilhaften Lotterie kosten das **Stück** **fl.** **50** **fr.** **ö. W.** und sind bei den Steuer- und Postämtern, dann bei den Lotteriekassanten der k. österr.-ung. Monarchie und sonstigen Losverkäufern zu bekommen.
Ofen, am 4. Dezember 1872.
Kön. ung. Lotto-Direktion.
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Auf achtzig Lose
mit Haupttreffern im Gesamtbetrage von **über drei Millionen**
jährlich spielt man als Teilnehmer unserer billigen **Spielgesellschaften**
auf Stück 20 Türkenlose | Ziehung 1. Februar
in 21 monatl. Raten à fl. 5. — Stempel 99 fr. | Haupttt. **Fracs. 300.000.**
auf Stück 20 Fünft. 1839er Lose | Ziehung 1. März.
in 24 monatl. Raten à fl. 8. — Stempel fl. 1.30 fr. | Haupttreffer **fl. 200.000.**
auf Stück 20 1864er Lose | Ziehung 1. März.
in 24 monatl. Raten à fl. 10. — Stempel fl. 2.55 fr. | Haupttreffer **fl. 200.000.**
auf Stück 20 Kreditlose | Ziehung 1. Jänner.
in 28 monatl. Raten à fl. 8. — Stempel fl. 2.55 fr. | Haupttreffer **fl. 220.000.**

Die **1839er Lose** haben dann nur mehr noch **vier Ziehungen**, und da bis dahin sämtliche **Losse** gezogen werden müssen, eine **außerordentliche Gewinnchance**. Gegen Ertrag der ersten Monatsraten nebst Stempelgebühren erhält man die **Anteilscheine** zugesendet. Die **Beitstellung** sowohl als auch die **ferneren Ratenzahlungen** können mittelst **Postanweisung** bewerkstelligt werden.
Während der **Abzahlung** spielt man auf alle **Ziehungen** und erhält nach **Beendigung** derselben ein **Original-1864er Türken-, Kredit- und 1849er Los** ausgefolgt.

Wechselstube
der österreichischen Industrial-Bank,
5682 **vormals**
EDUARD FÜRST,
Wien, Stefansplatz.

Rendanten-Posten
ist vom 1. Januar an zu vergeben, dotirt mit 1200 fl. Befoldung, freier Wohnung und Brennholzbezug recht. Die Gesuche kausionsfähiger Bewerber sind unter Nachweis der praktischen Befähigung und Angabe der Erachtkenntnisse zu richten an die **Zeitungs-Expeditio** dieser Blätter unter Bezeichnung O. Y. Z. — Zeugnisse nur in Abschrift; Rücksendung findet nicht statt. 5851

Epileptische Krämpfe
(Fallaucht) 5973
heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch, Berlin**, Louisenstraße 45. Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung.

JOSEF MÖSSMER
„zur Braut“
Herrengasse, Ecke der Tröllergasse Nr. 10, Baron im Georg Orz'schem Hause.
Zu **Weihnachts-Geschenken** empfiehlt die 5960
Rumburger Leinwand-Niederlage
des
JOSEF MÖSSMER
„zur Braut“
Herrengasse, Ecke der Tröllergasse Nr. 10, Baron im Georg Orz'schem Hause.
Weißleinene Taschentücher das Dtz. zu fl. 2.75, 3, 4, 5, 6 bis 15.
Färbige Batist-Tücher das Dtz. zu fl. 6 bis 8, 10, 12.
Englische weißleinen Batist-Tücher das Dtz. zu fl. 7, 8, 9, 10 bis 14.
Franz. feine leinene Batist-Tücher das Dtz. zu fl. 10 bis 30.
Gestickte leinene Batist-Tücher das Dtz. zu fl. 4 bis 20.
Damen-Korsetten das Stück zu fl. 2, 2.50, 3, 4, 5, 6 bis 8.
Kaffeetücher weiß, färbige das Stück zu fl. 2.80, 3, 4, 5, 6 bis 10.
Weiße Chiffon-Herren-Hemden das Stück zu fl. 2.20, 2.60 bis 3.
Rumburger Herren-Hemden das Stück zu fl. 4.50, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
Chiffon-Hemden das Stück zu 90 fr., leinene Einfäße zu fl. 8 bis 10.
Färbige Herren-Hemden das Stück zu fl. 2 bis 2.20.
Echte englische Oxford-Hemden das Stück zu fl. 4 bis 4.50.
Türkische Handtücher das Dutzend zu fl. 11, 15 bis 18.
Weiße Damast-Handtücher das Dtz. zu fl. 6, 7, 8, 9, 10 bis 20.
6personige Damast-Garnitur zu fl. 6, 7, 8, 9, 10 bis 18.
12 „ „ „ „ zu fl. 12, 14, 16, 18, 20, 25, 30, 40 bis 50.
Nebst sonstigen Leinen-Artikeln zu den billigst festgesetzten Preisen.
Flanell-Becken und Lauffeppe.

Allerneueste grossartige
 von hoher Regierung genehmigte, garantierte und durch
 beeidigte Notare vollzogene
Geld-Verloosung

in 7 Abtheilungen,
 welche am 18. und 19. Dezember 1872 gezogen
 werden und in welcher folgende Gewinne in wenigen
 Monaten zur Entscheidung kommen müssen,
 als: ev.

100,000 Pr. Thlr.

60,000	12	4000
40,000	11	2300
30,000	10	2400
20,000	32	2000
18,000	5	1600
12,000	64	1200
10,000	122	800
2	5000	400
3	6000	200
5	4800	120, 80
12	4000	u. s. w.

1 ganzes Originalloos kostet Gulden 3.
 1 halbes " " " 1.50
 1 viertel " " " 75

Zu dieser günstigen Geldverloosung empfehlen
 wir unter der weltbekannten Devise: 5883

**Wo gewinnt man vieles Geld?
 Bei Gebrüder Lilientfeld!**

zum geneigten Glückversuch unser Geschäft bestens,
 denn unter obiger Devise wurden uns schon häufig,
 die grössten Haupttreffer zu Theil.

Gegen Einsendung des Betrages führen wir Auf-
 träge selbst nach den entferntesten Gegenden aus,
 und senden die amtliche Gewinnliste sofort nach der
 Entscheidung zu.

- Die Gewinne werden in Gold oder Silber an allen Plätzen ausbezahlt
 - Wiederverkäufer erhalten Provision. Jedoch müssen sich solche eines rechtlichen Namens zu erfreuen haben.
 - Prospekte zur gefälligen Ansicht gratis.
 - Referenzen über unsere Firma ertheilt jeder Hamburger Kaufmann
- Man wende sich vertrauensvoll an

Gebr. Lilientfeld,

Bank- und Staatspapiere-Geschäft,
 Hamburg.

Unentgeltliche Auskunft über sämtliche
 Staatsoeise.

Geheime Krankheiten
 5900 und die
Impotenz
 (geschwächte Manneskraft)
 heilt gründlich unter Garantie eines
 glänzenden und dauerhaften Erfolges
Dr. M. HANDLER,
 Dr. der Medicin und Chirurgie,
 Magister der Geburtshilfe und Augen-
 heilkunde.
 Ordiniert täglich: von 11-1 Uhr Vor-
 und von 3-5 Uhr Nachmittags.
 Wohn: Pest, Leopoldstadt, Balatun-
 gasse Nr. 13, 1. Stock, Nr. 14.
**Honorirte Briefe werden
 sogleich beantwortet.**
 Auf Verlangen wird auch in Separat-
 stunden ordinirt.

**Winter-
 Herren-Kleider**
 und
PELZE
 in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen
 nur bei
ADOLPH WELISCH,
 Pest, Christophplatz 2, 1. Stock, zum „grossen
 Christoph“.

Jakob Rothberger,
 k. k. Hoflieterant,
 Pest, Ecke der Waisen- und alte Post-
 gasse Nr. 10, 1. Stock.
Winterrocke
 von 18 fl. an, 5935
Reisepelze
 von 36 fl. an
 Auch sonstige
Herren- und Knabenkleider
 modernster Façon billigst.
 Auch werden alte Kleider gegen
 neue umgetauscht und getragene
 Kleider im besten Zustande bil-
 ligst verkauft.

**Chinesischen feinst aromatischen
 Thee,**
 superfeiner Qualität sowie auch sehr alten
echten Jamaika-Rhum, empfiehlt
 bestens 5812
M. Lueff,
 Parfumerie „zur Minerva“,
 Dorotheagasse Nr. 3, im Häuterviertel.

**An meine
 geehrten Kunden**
 in Wien und der Provinz.
 Durch Uebernahme der **Wischen Konturs-
 maffe** bin ich in der Lage, meinen P. E. Kunden
 nachstehend verzeichnete Artikel zu ungewöhnlich billigen
 Preisen und unter Garantie für reelle und solide
 Waare zu offeriren und erlaube mir gleichzeitig dar-
 auf aufmerksam zu machen, daß sich den P. E. Kun-
 den eine solche Gelegenheit zum billigen Ankauf von
 wünschenden 5978

**Weihnachts- und Neujahrs-
 Geschenke**
 nicht so schnell bieten dürfte, und zwar:
Herrenwäsche.
 Senden aus echtfärbigem Battist à fl. 1.30, 1.60,
 2 die feinsten.
 Weiße Senden aus feinstem engl. Shirting zu
 fl. 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, gestickt fl. 3.50,
 4, 4.50, 5.
 Weiße Senden aus besser Rumburger Leinwand
 à fl. 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4 bis fl. 5, ge-
 stickt à fl. 6, 7, 8.
Herren Unterhosen in deutscher, französischer und
 ungarischer Façon fl. 1, 1.50, 1.80.
Damenwäsche.
 Damenhemden aus besser Rumburger Leinwand
 à fl. 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4.
 Corsetten einfach à fl. 1.30, 1.70, in Barchent
 fl. 1.60, 2, 2.50, 3, 3.50.
 Corsetten mit gestickten Einlagen fl. 2.50, 3, 3.50,
 4.50, 5.50 die feinsten.
 Damenröcke in Costüm oder Schleppe à fl. 1.80,
 2.50, 3, 3.50, 4, 5, 6.
 Damenhosen von feinstem englischen Shirting oder
 Barchent fl. 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50.
Leinwandwaren.
 Französische Battiststücher mit echtfärbiger Bor-
 dure 1/2 Duzend fl. 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50.
 Weiße Leinentücher 1/2 Duzend fl. 1, 1.50, 2,
 2.50 3 die feinsten.
 Weiße Leinen Battiststücher in elegant Kartons,
 1/2 Duzend fl. 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50, 5.
 1 Stück 1/2 breite 30ellige Gebirgs Leinwand fl. 5.75
 6.75, 8.50.
 1 Stück 1/2 breite 30ellige gebleichte Rumburger
 Leinwand à fl. 8.50 10, 11, 12.
 1 Stück 1/2 breite 30ellige Rumburger Leinwand à
 fl. 12, 13, 14.
 1 Stück 1/2 breite 40 bis 50ellige Holländer Lein-
 wand à fl. 16.50, 18, 20, 25.
 1 Duzend Handtücher à fl. 4.50, 5, 6, in Damast
 fl. 7.50.
 1 Stück 30ellige Damast-Handtücher à fl. 9, 10,
 11, 12.
 Gibt englischer Chiffon per Elle 18, 20, 25, 30, 36, fe
 Außerdem alle Sorten Fischzeuge, Gradl, Zeit-
 zeuge, Manting, Schnür, Pique, Barchent
 u. c. u. in ebenfalls billigen Preisen.
Wirkwaren.
 Herren Fuchoden per Duzend fl. 2.50, 3, 3.50, 4.
 Damenstrümpfe per Duzend fl. 3.50, 4.50, 5.
 Herren Gesundheits-Beizehen à fl. 1, 1.50, 2.50
 3.50.
 Damen-Beizehen von fl. 1.50, 2.50, 3.50, besonders
 gegen Rheumatismus zu empfehlen.
**Leinen-Wäsche Fabrik des
 Adresse: F. Raubitschek,**
 „Zur Sichtigkeit“,
 Wien, Taborstrasse 15.
 Bestellungen in die Provinz werden gegen Nach-
 nahme oder Einbindung des Gelbtrages effectuirt.
 Vollständige Preis-courante auf Verlangen franco u. gratis.
 Bei Bestellung auf fl. 100 eine komplette
Rabatt. Fischgarnitur für 12 Personen.

Für Bücherfreunde!!
 die schönste Auswahl
Vorzügllicher Festgeschenke!
 Prachtwerke, Klassiker, Unterhaltungsliteratur u. c.
für den Weihnachtstisch!
 Garantie für neu, komplet und fehlerfrei! 5987
zu herabgesetzten Spottpreisen!!

Grosses illustriertes Salon-Album. Gallerie moderner Meister, (Raubach,
 Bantier, Leffing, Piris), brillantes Prachtwerk in 58 grossen Folioblätter, nebst
 vollständig erklärenden, kunstgeschichtlichen Text, in Originalband, gr. Folio, nur
 3 1/2 fl. o. B. — **Das goldene Buch der Welt,** 492 groß Oktavseiten Text,
 mit vielen prachtvollen Illustrat., nur 1 1/2 fl. — **Bulwer's** ausgewählte Romane,
 Pracht-Ausgabe, beste deutsche Uebersetzung, 31 Theile, nur 4 fl. — **10 (zehn)**
 gr. vollständige **Geschichtswerke** der anerkanntesten Geschichtsforscher Deut-
 schlands, wie Weber, Wachsmuth, Falke, Weiss u. c., in 10 gr. Oktavbänden, eleg. gebd.
 mit sämtlichen Portraits u. Karten, zusammen 4 fl. — **Die Wunder d. Him-
 mels,** populäre Astronomie mit hunderterten v. Illustrationen und lithogra-
 phirten Tafeln, nur 1 1/2 fl. — **Das Weib,** physiologisch, psychologisch u. ästhetisch geschil-
 dert, mit vielen Illustrationen, (verf. v. J. v. Meibner) 2 fl. — **Der Feierabend,** Roman-
 u. Novellen-Sammlung, von Holtei, Rosen, Gerstäder, Höfer, u. c., mit 57 Stahlstichen u. sehr
 vielen Holzschnitten, 8 Jahrgänge, von 1865 bis 1872, zusammen nur 3 fl. — **Frauen-
 kniffe** und Frauenall, (sehr interessant) nur 1 1/2 fl. — **1.) Prof. Biedermann,** der
 30jährige Krieg, 2.) Professor **Kutzen,** der 7jährige Krieg, beide Werke mit Portraits u.
 Karten nur 2 fl. — **3.) Für den Salon und Büchertisch: Räm-
 berg,** Zpl. Cullenpiegel, großes humoristisches Prachtwerk in 55 v. Namberg
 meisterhaft ausgeführten gr. Kupfertafeln, Querfolio mit erklä. Text, 1871, eleg. nur
 5 fl. — **Dessen Homers Ilias** in 21 gr. Kupfertafeln, (Querfolio), mit erklä.
 von Dr. Rietschel, 1871, eleg. nur 4 fl. — **Geschichte des Rabbi Joschua,**
 bei Joseph Hanooiri, genannt Jesus Christus einzig wahrhafte Geschichte des
 großen Propheten v. Nazareth, nur 2 fl. — **Alexander Dumas** Romane, beste
 deutsche **Pracht-Ausg.** in 36 einzelnen Bdn., (Schiller-Format), feinstes Papier,
 großer sauberer Druck, statt 32 fl. zusammen nur 7 fl. — **Gallerie interessanter:
 Kriminalgeschichten,** berühmter Mörder und fabelhafter Geisteserregungen
 alter und neuer Zeit, 2 Bände, statt 4 fl. nur 1 1/2 fl. — **Neueste Unterhal-
 tungsbibliothek,** der beliebtesten deutschen Schriftsteller, 8 Bände, 1870, auf
 nur 2 fl. — **Sophie Schwartz** und **Flygare Carlen's** gesammelte No-
 vellen und Erzählungen, gr. Ausgabe, (Schiller-Format), 8 Bände, zusammen nur
 2 1/2 fl. — **Heinrich Heine,** neuer sehr interessanter Roman in 6 Bänden, statt
 8 fl. nur 2 fl. — **Rahel,** ein Frauenleben, 6 Bde., 2 fl. — **Die illus-
 trirte Thierwelt,** großes Prachtwerk, mit tausenden der vorzüglichsten
 naturgetreuen Abbildungen, und gr. brillanten Tondruckbildern,
 der ersten Künstler, ca. 900 gr. Oktavseiten Text, feinstes Velinpapier, nur 4 fl. —
Bibliothek amerikanischer Romane, Indianergeschichten, Abenteuer
 in den Wildnissen, Steppen und Wäldern u. c. 24 Oktavbände, nur 6 fl. — **Werth
 das Vierfache.** — **Liebesabentheuer der Marquise von Pompadour,**
 nur 1 1/2 fl. — **Bibliothek der gesammten Naturwissen-
 schaft** in 7 Bänden, herausgegeben von Dr. Gerding (Zoologie, Botanik, Mineralo-
 gie, Chemie, Physik, Astronomie, Geologie), mit hunderterten von **Illustrationen**
 nur 2 1/2 fl. — **1. Roccaccio's Decameron,** vollständige Ausgabe in 2 Bdn.,
 2. Die Kunstnamen des Hauses Habsburg, beide auf. nur 1 1/2 fl. — **Frey-
 Album,** Pracht-Kupferwerk in gr. Quart, mit über 100 Illustrationen, Kunstblät-
 tern, Stahlstiche und Farbenbrudrbilder, Text der ersten Autoren, elegant, nur 2 1/2 fl. —
 Die interessantesten Reisebeschreibungen der neuesten Zeit, 7 Bände, jeder Band ca.
 400 Seiten stark, zusammen nur 2 1/2 fl. — **Paul de Kock's** humoristische Romane
 in 50 Theile, mit 50 feinen Bildern 5 fl. — **Das berühmte Buch der Welt,** das echte
 berühmte Kupferwerk mit den vielen großen Stahlstichen und Farbendruckbildern, nebst,
 100ten Holzschnitten und herrlichem Text, (groß Quart), elegant gebunden 3 fl. —
Neue Bibliothek historischer Romane der beliebtesten Schriftsteller, 18 Bände
 Oktave, feines Papier, großer Druck, zusammen nur 3 fl. — **Liebesabentheuer der
 Kaiserin Katharina II.** von Russland, — interessant — nur 1 1/2 fl. — **1.)
 Illustrierte Kriegsgeschichte** des Jahres 1866, ca. 800 große Oktavseiten
 Text, mit 100ten Illustrationen, 2) Kriegsgeschichte des Jahres 1870, mit Illustrati-
 onen und Karten u. c., beide Werke zusammen nur 2 1/2 fl. — **Illand's** sämtliche
 Theater, 63 Stück) in 24 starken Bdn., Schiller-Format, Pracht-Ausgabe, feinstes
 Papier, statt 20 fl. nur 4 fl. — **Liebesabentheuer des Lorenzo da Ponte,**
 (Seitenstück zu Rasanova) nur 2 fl. — **Liebesabentheuer der Gräfin von
 Lichtenau,** — interessant — nur 1 1/2 fl. — **1.) Kalkschmidt's** Fremden-
 wörterbuch, 20,000 Wörter enthaltend (1871), 2) **Schmidt's** großes deutsches Wör-
 terbuch, 800 Oktavseiten stark, beide nur 2 fl. — **Der Bau des menschi-
 chen Körpers,** populair geschrieben, nebst einem sehr schönen grossen anatomischen
 Bilder-Atlas in gr. Folio 3 fl. — **Neue Naturgeschichte der Stuben-
 vögel** von Beckstein, der Jüngere, 368 Oktavseiten, nur 1 1/2 fl. — **Das Weib**
 von der Kindheit bis zum Alter, 500 große Oktavseiten stark nur 2 fl. — **Schiller's**
 Leben, 2 Bde., mit Portrait, für die Jugend, statt 4 fl. nur 1 1/2 fl. — **Darstel-
 lungen an der Weltgeschichte,** in erzählender Form, 4 große Oktavbände,
 statt 8 fl. nur 2 fl. — **Jerome Bonaparte,** oder die Geheimnisse des Hofes
 auf Wilhelmshöhe — höchst interessant — 2 fl. — **Friedrich Freiherr von der
 Trenk** höchst merkwürdige Lebensgeschichte, von ihm selbst erzählt, nur 1 1/2 fl. —
Beatrice Cenci, Die Gräueltaten und Folter im 16ten Jahrhundert, 2 starke
 Bde., mit Bild, zusammen statt 6 fl., nur 2 1/2 fl. — **Bibliothek** der inter-
 essantesten Romane beliebter Schriftsteller der Neuzeit, 10 (zehn!) Oktavbände zu-
 sammen nur 2 fl.

BILLIGE MUSIKALIEN!!!
Opern-Album, 12 große Opernportraits für Piano, (Hugenotten, Robert,
 Don Juan, Faust, Afrkanerin u. c.), auf. 4 fl. — **Opern-Album Nr. 2,** ebenfalls
 12 gr. Opernportraits (Zambrauer, Tell, u. c.), brillant angelegt, auf. 4 fl. — **ditto,
 3 u. 4,** ebenfalls jede 12 andere beliebte Opern enthaltend, à 4 fl. — **Tanz-Album**
 für 1873, die neuesten und beliebtesten Tänze für Piano enthaltend, mit Kunstblatt,
 höchst elegant mit Vergoldung, nur 2 fl. — **Tanz-Album, 1872,** ebenso 2 fl. —
 Festgabe für die **Jugend** ca. 3000 Lieblingsstücke aus Opern, Liedern, Phantastien u.
 der beliebtesten Componisten, elegant, nur 4 fl. — **Offenbach-Album,** 6 große
 Opernportraits für Piano, von Offenbach, alle 6 auf. nur 2 fl. — **Concert-
 Album,** für die eleg. Welt, die schönsten Clavier-Compositionen, leicht und brillant,
 mit Kupfern, pompos mit Vergoldung, nur 3 fl. — **Vierzig-Lieder** ohne Worte
 von Mendelssohn-Bartholdy, Abt. Schubert u. c. neue elegante Ausgabe, mit Mendelssohn's
 Portrait, sehr elegant 3 fl. — **1.) Volkslieder-Album,** 100 beliebte Volkslieder,
 2) **Lieder-Perlen,** 15 beliebte classische Lieder, mit Text, beide auf. 1 1/2 fl. —
Beethoven und **Mozart's** sämtliche (54) Clavier-Sonaten, eleg. gr. Ausg., auf.
 nur 4 fl. o. B. — **Gratis** werden bei Aufträgen von 10 fl. an die bekannten Zugaben beigelegt; bei größeren Be-
 stellungen noch: **Kupferwerke, Klassiker** u. c.
Avis — Indem ich hierdurch meinen besten Dank für das mir seit 22 Jahren geschenkte
 Vertrauen absetze, wird es auch fernerhin stets mein Bestreben sein, durch **prompte u. reelle
 Bedienung** die volle Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erlangen. Man wende sich des-
 halb nur **direct** an die in **Hamburg, Neuerwall, 66,** langjährig bekannte Export-
 Buchhandlung von
Moriz Glogau, junior,
Bücher-Exporteur in Hamburg,
Neuerwall 66.
 Bücher und Musikalien sind überall gänzlich **zoll- und steuer-
 frei.**
 Da die Post von hier keine Sendung mit Postnachnahme nach den k. k. österr.
 Staaten befördert, so ist der Betrag gest. der Bestellung in fl. Banknoten beigelegen.

ANGLO-HUNGARIAN-BANK.

Wir zeigen hiemit an, dass unsere

5822

Giro-Abtheilung

am 1. November l. J. ihre Thätigkeit begonnen hat und laden die P. T. Pest-Ofner Geschäftswelt ein, von derselben, Angesichts der bedeutenden Vortheile, welche sie bietet, Gebrauch zu machen.

Aus den Reglements unserer Giro-Abtheilung, welche ebenso wie die Checks- und Verrechnungsbücher und sämtliche Drucksorten jedem Contoinhaber gratis verabfolgt werden, heben wir in Kürze nachstehende wesentliche Begünstigungen hervor

1. Wir verzinsen bis 12 Uhr Mittags eingelegte Beträge von demselben Tage ab, übernehmen
2. Einkassirungen in Pest-Ofen, Wien und London franco, und stellen den Contoinhabern frei,
3. ihre Accepte und Geschäftswechsel bei unserer Giro-Abtheilung zu domiciliren, welche dieselben provisionsfrei einlöst. (Nach Eröffnung unserer Filiale in Wien gilt dieses Zugeständniss auch für diesen Platz.)
4. Die Contoinhaber können mittelst Check jeden Augenblick ohne vorhergegangene Kündigung nicht nur bei unserer hiesigen Hauptkasse über ihr Guthaben verfügen, sondern wir räumen denselben die Begünstigung ein, bis zum Belaufe desselben Anweisungen per Wien oder London zu nehmen, welche provisionsfrei von uns ausgestellt werden.

5. Vom 1. November 1872 angefangen, so lange nicht eine Abänderung bekannt gegeben wird, werden sämtliche Einlagen mit 4⁰/₀ pro anno verzinst.

Die Direction der Anglo-Hungarian-Bank.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Subskriptions-Eröffnung

auf

40,000 Stück Aktien der Neuen Wiener Tramway-Gesellschaft

bei der

Ungarischen Eskompte- & Wechslerbank, vormals C. J. Malvieux,
Dorotheagasse Nr. 8, in PEST.

5957

Concessionirt auf Grund der allerh. Ermächtigung des k. k. Ministeriums des Innern ddo. 17. November 1872, Z. 17711.

Aktienkapital fl. 4.000,000 österr. Währ. in 40,000 Stück vollbezahlten Aktien á fl. 100 österr. Währ.

Sitz der Gesellschaft: WIEN.

Statutarischer Wirkungskreis der Gesellschaft:

(Art. 5 der Statuten.)

Der Zweck dieser Gesellschaft ist:

- a) Die Errichtung, der Bau und Betrieb sowie die Erwerbung und Pachtung von Pferde-Eisenbahnen (Tramways) und anderen Transportunternehmungen zur Beförderung von Personen und Frachten überhaupt und im Rayon Wiens insbesondere, die Erlangung von Tramway-Concessionen und die Exploitation derselben.
- b) Der Transport von Personen und Frachten, welcher in Verbindung mit den der Gesellschaft gehörigen oder durch die gepachteten Transportunternehmungen eingerichtet werden wird.
- c) Erwerbung und Verwerthung von Realitäten, Grundstücken und anderen Liegenschaften im Umkreise von Tramway- und sonstigen Transport-Linien, bezüglich welcher die Gesellschaft die Concession erworben oder welche dieselbe in Pacht genommen haben wird.

Verwaltungsrath:

Präsident:

Joseph Freiherr von Kalchberg, k. k. wirklicher geheimer Rath,

Vice-Präsident:

Michael Grünebaum, Vicepräsident des Verwaltungsrathes der k. k. priv. Wiener Handelsbank.

Mitglieder des Verwaltungsrathes

Gustav v. Dreyhausen, Ingenieur,

Alfred Freund, Banquier in Wien,

Dr. Friedrich Kobek, Hof- und Gerichts-Advokat in Wien,

Felix Löwenfeld, Verwaltungsrath der allgemeinen österr. Transport-Gesellschaft in Wien.

Anton Rischer, Ingenieur.

Eugen Sauer-Csaky, Edler v. Nordendorf, p. k. k. General-Auditor.

Dr. Maximilian Steiner, Verwaltungsrath der k. k. priv. Wiener-Handelsbank.

Theodor Weber, k. k. Rittmeister.

Direktor:

Heinrich Gruvé, bisher Ingenieur des Wiener-Städtauamtes.

WIEN, 7. Dezember 1872.

Subskriptions-Bedingungen.

1. Die Subskription findet am **11. und 12. Dezember d. J.** an den nachstehenden Zeichenstellen;

in Pest bei der ungarischen Eskompte- und Wechslerbank,

in **Wien** bei der k. k. priv. Wiener-Handelsbank und deren Wechselstube, vorm. Joh. C. Sothen.

„ **Prag** bei dem Prager Bankverein,

„ **Graz** bei dem Grazer Bankverein,

„ **Linz**

„ **Salzburg** } bei der Bank für Oberösterreich und Salzburg,

„ **Lemberg** bei der k. k. priv. Galizischen Aktien-Hypothekenbank,

„ **Krakau** bei der Filiale der k. k. priv. Galizischen Aktien-Hypothekenbank während der üblichen Geschäftsstunden statt, und wird dieselbe am 12. Dezember d. J. geschlossen.

2. Der Subskriptionskurs beträgt per Aktie **fl. 155 ö. W.**

3. Bei der Subskription ist eine Kautio von fl. 30 ö. W. für jede gezeichnete Aktie in Baarem oder in börsenmässigen Effekten, zu 90 Prozent des Kurswerthes vom vorhergehenden Tage gerechnet, zu erlegen, Baar-Kautio werden mit 5 Prozent p. a. verzinst.

4. Die Reduktion der Anmeldungen im Falle der Ueberzeichnung bleibt vorbehalten und wird das Ergebniss der Zeichnung seiner Zeit veröffentlicht werden.

5. Der Bezug der repartirten Stücke hat gegen Erlag des Emissionspreises zuzüglich der vom 15. Dezember d. J. laufenden Stückzinsen bei sonstigem Verfall der Kautio vom 20. Dezember bis längstens 27. Dezember d. J. zu erfolgen.

Die Konzessionäre.

Pranumeration:
mit täglicher Postversendung,
Morgen- u. Abendblatt:
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.,
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.
50 kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Pest-Ofen ins Haus
gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig
9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., einmonatlich
1 fl. 60 kr.

Einzelne Morgenblätter 6 kr.
Abendblätter 4 kr.

Man pranumerirt
ausserhalb
Pest-Ofen
durch die Postämter, für Pest-
Ofen im Expeditionsbureau des
„Ungarischen Lloyd“
Göttergasse Nr. 9,
wo auch die Inserate aufgenom-
men werden. — In Wien über-
nehmen Inserate die HH. Has-
senstein & Vogler, R. Mosse, A.
Oppelk, S. A. Weisz, Stadt,
Nibelungeng. 1, Messalin, im
Auslande Herr H. Engler in Leip-
zig, Saalbach's Annoncen-Bureau
in Dresden, G. L. Daube & Co. in
Frankfurt a. M., Rudolf Mosse in
Berlin, Hamburg, München, Nürn-
berg, Bremen, Hassenstein & Vog-
ler in Hamburg, Berlin, Leipzig,
Frankfurt a. M., Basel, Zürich,
Havas-Lafitte-Bullier & Co. in Paris.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

Nr. 286.

Pest, Donnerstag, 12. Dezember.

1872

Politische Rundschau.

Pest, 12. Dezember.

Die „Reform“ hatte im Landesvertheidigungsmini-
sterium fremde Einflüsse entdeckt und hatte ihrem Unmuth
darüber Ausdruck gegeben. Graf Lönyay, der bisherige
Leiter des Landesvertheidigungsministeriums, hat sich da-
durch veranlaßt gesehen, einen Brief an die Redaktion zu
richten, in welchem er konstatiert, daß der Artikel der
„Reform“ von einem ausgezeichneten Stabsoffizier der
Armee Dinge behauptet habe, die der Wahrheit wider-
sprächen. „Ich kann, heißt es weiter, bestimmt behaupten,
daß in die Angelegenheiten des Landesvertheidigungsmini-
steriums der im genannten Artikel erwähnte fremde Einfluß
durch Niemanden geübt wurde. Ein Jahr hindurch habe ich
dieses Ministerium geleitet, und immer und in Allem die
konstitutionellen Obliegenheiten eines verantwortlichen Mi-
nisters ungehindert mit der allerhöchsten Genehmigung
Sr. Majestät ausgeübt, und während dieser Zeit kam
kein Umstand vor, der die im gestrigen Artikel er-
wähnte Behauptung berechtigen würde.“ Der ausgezeich-
nete Stabsoffizier, von welchem Graf Lönyay
spricht, ist

Wir wiederholen unser „caeterum censeo“: Das
Landesvertheidigungsministerium muß endlich einmal de-
finitiv besetzt werden. So kann es unmöglich gut ver-
waltet werden; dies wird bei aller Anerkennung des
Eifers und der Befähigung seiner Beamten Niemand be-
streiten können. In einem so wichtigen Ressort kann
unmöglich das Provisorium in Permanenz erklärt
werden.

Der Sachsecomes Moriz Conrad ist vergangenen
Samstag telegraphisch nach Pest berufen worden und noch
am selben Abende dahin abgereist. In Folge dessen
wurde die auf Dienstag anberaumt gewesene Universitäts-
Sitzung abgeseht. Der Herr Comes dürfte heute Abends
wieder nach Hermannstadt zurückkehren. Wir glauben,
bemerkt die „Hermannstädter Zeitung“ zu dieser Mittbeil-
lung, vermuthen zu können, daß die erwähnte Berufung
mit der endgiltigen Feststellung der vom neuen Minister-
präsidenten in seiner Programmrede in nahe Aussicht ge-
stellten Vorlage des Gesetzesentwurfes über die Municipal-
Organisation des Königsbodens in Verbindung stehen
dürfte.

Ob hier oder nicht — das ist die Frage, welche gegenwär-
tig im Wiener Gemeinderathe viel Staub aufwirbelt. In den
Wiener Gemeinderath wird gegenwärtig nach Klassen ge-
wählt; mit allen gegen 11 Stimmen, unter ihnen die des
Bürgermeisters, hatte derselbe beschlossen, eine Aenderung
des Wahlmodus zu beantragen. Im niederösterreichischen
Landtage, welcher über diesen Antrag zu bestimmen hat,
stimmt Herr Felber, der denselben nicht etwa als Dele-
gierter des Gemeinderaths, sondern als freigewählter De-
putirter eines Wahlbezirks angehört, gegen denselben.
Darob ist die äußerste Linke des Gemeinderaths so ent-
rüstet, daß sie aus denselben ausgeschieden ist. Der Vor-
gang ist eben für nichts bezeichnend, als für den Grad
politischer Bildung, dessen sich die äußerste Linke des Ge-
meinderaths der österreichischen Reichshauptstadt erfreut.

Außerdem sprechen die Wiener Blätter von den
neuen Herrenhausmitgliedern, deren Ernennung die Bil-
ligung der meisten verfassungstreuen Journale erhält, ob-
zwar Niemand eine Maßregel politischer Bedeutung darin
erkennt.

Nebermorgen sollen die Vertrauensmänner der Ver-
fassungspartei zur ersten vertraulichen Berathung des
Wahlreformentwurfes zusammentreten. Wie man jetzt
glaubt, wird das neue Gesetz auch eine Bestimmung
enthalten, welche die Abjurationen von Poli-
tik der Reichsrathsgegner gegenstandslos
mache.

Nach einem Beschlusse des deutschen Bundes-
raths soll für die Gradmessungsarbeiten eine Reichs-
kommission gebildet werden, um für diese Arbeiten einen
einheitlichen Plan zu entwerfen und einen darauf gegrün-
deten Kostenüberschlag dem Bundesrath vorzulegen. Be-
kanntlich existirt schon seit 1863 eine aus Delegirten von
sämmlichen Staaten des europäischen Kontinents zusam-
mengesetzte Kommission, welche sich auf Anregung des
Generallieutenants z. D. Dr. Baeyer in Berlin mit Genehmi-
gung der beteiligten Regierungen eine europäische Grad-
messung und zugleich die Ausführung eines Präzisions-
Nivellements durch ganz Europa zur Aufgabe gestellt hat.
Ueber das Verhältniß dieser Kommission zur demnächstigen
Reichs-Kommission ist noch nichts festgesetzt, nur das ist
bekannt, daß die für die Reichs-Kommission von den ein-
zelnen deutschen Reichsstaaten designirten Kommissäre durch-
weg dieselben sind, welche die betreffenden Staaten auch
in der europäischen Kommission vertreten. Es sind dies:
für Preußen: der Generallieutenant Dr. Baeyer, sodann

Professor Dr. Peters, Direktor der Sternwarte zu Altona,
die Professoren Dr. Sadebeck, Dr. Bremker und Dr.
Weingarten in Berlin; für Baiern: die Professoren Dr.
Bauernfeind und Dr. Seidel in München; für Sachsen:
die Professoren Dr. Brubus, Direktor der Sternwarte in
Leipzig, und Dr. Nagel in Dresden; für Württemberg:
Professor Dr. Schoder in Stuttgart; für Baden: Pro-
fessor Jordan in Karlsruhe; für Hessen: Obersteuer-
direktor i. P. Dr. Hügel in Darmstadt; für Mecklen-
burg-Schwerin: Geh. Kanzleirath Paschen in Schwerin
und für Gotha: Geh. Regierungsrath Hanfen in Gotha.
Erfolgt die Einladung gemäß wird diese Kommission
ganz in der Kürze in Berlin zusammentreten, um sich zu
konstituieren.

Der „Ostsee Zeitung“ schreibt man über die polnisch-
ultramontanen Agitationen, deren wir bereits gestern Er-
wähnung thaten, aus Posen vom letzten Sonntage: Heute
sind in den hiesigen, sowie in sämmtlichen katholischen
Kirchen der Provinz Posen der durch erzbischöflichen Hir-
tenbrief angeordnete demonstrative Weibegottesdienst statt,
durch welchen die Erzdiözese Posen-Gnesen Angesichts der
durch die neuesten gesetzgeberischen und Regierungsmaß-
nahmen dem katholischen Glauben angeblich drohenden Ge-
fahren unter den besonderen Schutz des „süßesten Herzens
Jesu“ gestellt werden sollte. Die hiesigen Kirchen waren
Vor- und Nachmittags von Andächtigen überfüllt und die
die angebliche Glaubensverfolgung in den grellsten Farben
schildernden Predigten verfehlten nicht ihren aufreizenden Ein-
druck auf die urtheilslose Menge. Doch gibt es auch unter den
Polen viele vorurtheilsfreie und einsichtsvolle Katholiken,
die offen bekennen, daß sie von Glaubensverfolgung bis
jetzt nichts gemerkt haben und denen daher die staats-
feindliche Agitation der Geistlichkeit unbegreiflich er-
scheint.

In einem längeren Artikel: „Die preussische
Staatsregierung und die Bischöfe“, welchen
Professor Reinkens in der „N. N. Ztg.“ veröffent-
licht, erklärt er es für die Pflicht der Staatsregierung,
die Bischöfe amtlich aufzufordern: 1. förmlich und feier-
lich anzuerkennen, daß der Staat die Grenzen seines Ge-
bietes selbst zu bestimmen und auf diesem Gebiete das
alleinige Recht der souveränen Gesetzgebung auszuüben
habe; 2. offen und ehrlich zu bekennen, daß sie das in
den Bullen „Unam Sanctam“ von Bonifacius VIII. und
„Cum ex Apostolatus officio“ von Paul IV. und in
dem Syllabus Pius IX. enthaltene kirchenpolitische Sys-
tem als staatsgefährlich und reichsfeindlich verdammen
und verwerfen; 3. zu versprechen, ohne Rückhalt, daß sie
den Satz: „Man muß Gott mehr gehorchen, als den
Menschen“ nicht auf den Widerstreit zwischen kanonischen
oder päpstlichen und bürgerlichen Gesetzen anwenden
wollen.

In der Sitzung der französischen National-
versammlung vom 9. d. kam das Budget für den
öffentlichen Unterricht zur Berathung. Mehrere Redner, unter
ihnen der Bischof Dupanloup von Orleans, richteten wegen
Ernennung eines Schulinspektors, welcher Atheist sei, An-
griffe gegen die Regierung. Auf die Entgegnung des Un-
terrichtsministers, Jules Simon, daß er mit den zustän-
digen Räten in weiteres Vernehmen treten werde, wird
das deshalb gestellte Amendement wieder zurückgezogen.

Das offiziöse „Vien Public“ begleitet den Minister-
wechsel mit folgenden Bemerkungen: „Die ministeriellen
Ernennungen haben hauptsächlich einen beruhigenden Cha-
rakter; es ist unmöglich, sie als eine Aenderung der Re-
gierungspolitik zu betrachten. Herr v. Goulard, der vom
rechten Centrum kam, hat als Finanzminister die politi-
schen Ideen des Präsidenten in seinem Bericht über die
Anleihe dargelegt und sich der konservativen Republik per-
sönlich angeschlossen. Die Ideen des Herrn Leon Say
sind bekannt; er gehört dem linken Centrum an. Herr
v. Fourton ist Mitglied des rechten Centrums; aber bei
den letzten Gelegenheiten stimmte er mit der Regierung.
Dieses ist mehr werth als Erklärungen; es sind Handlung-
en. Andererseits sind die sehr wohlbekannten konservati-
ven Gesinnungen der drei Minister eine Bürgschaft, wel-
che die Mitglieder der Rechten Rechnung tragen werden.
Wenn man nicht sagen kann, daß es eine endgiltige Lö-
sung ist, so kann man behaupten, daß es eine Anbahnung,
eine ernsthaftige Aussicht auf eine solche ist. Weit entfernt,
einen feindseligen Charakter zu tragen, werden die Stu-
dien der Kommission in Zukunft ruhiger und deshalb
praktischer sein. Man wird weniger mißtrauisch sein und
die endgiltige Uebereinstimmung kann sicherer erzielt wer-
den, sei es in der Kommission selbst oder, wenn es sein
muß, in der Versammlung. Das Land wird der Regie-
rung Rechnung tragen für diese neue Anstrengung, um die
Ruhe zu sichern und den Geschäften die unumgänglich
nothwendige Sicherheit zu geben. Die Krisis ist sozusagen
geschlossen. Die Arbeiten der Kommission können einige

Zeit erheischen; aber eine Krisis ist nicht mehr zu befürch-
ten; wir heben diesen Punkt hervor. Man wird nach
Diskussionen, aber ohne gewalttame Erschütterungen dahin
gelangen, Anträge zu stellen, die man der Kammer vor-
legen wird. Wenn die Regierung und die Kommission nicht
in allen Punkten übereinstimmen, so wird die Versamm-
lung mit reiflicher Ueberlegung und in einer Stimmung
Beschluss fassen, auf welche die versöhnlichen Anstrengun-
gen der Regierung ohne Zweifel ihren Einfluß üben
werden.

Der vatikanische Chronist der „Gazz. d'Italia“,
der seine Nachrichten aus Prälatentreisen schöpft, gibt eine
Analyse der Encyclica, welche demnächst gegen die Unterdrückung
der religiösen Genossenschaften erlassen werden wird. Der
Papst weist die Insinuation zurück, daß er unter dem
Einfluß der Jesuiten oder anderer Orden stehe, die viel-
mehr, anstatt ihn zu beherrschen, seine treuesten und un-
entbehrlichsten Diener seien. Er versteht nicht eine Frei-
heit, welche die Freiheit der Kirche ausschließt, nicht Ga-
rantien, welche ihn seiner Diener berauben, da die Erhal-
tung der Generalhäuser nur eine Scheinkonzession sei,
nicht eine Achtung vor dem Eigenthum Anderer, die sich
an eben diesem Eigenthum vergeiße. Die religiösen Ge-
nosenschaften hätten der Sache der Religion und Civilisa-
tion unermessliche Dienste geleistet. Unter dem Vorwand,
die Jesuiten zu bekriegen, bekriegen man die Kirche selber.
Alle Mächte seien bei der Erhaltung der Klöster in Rom
interessirt, weil diese Erhaltung eine Lebensfrage für die
Freiheit und Unabhängigkeit des Oberhauptes der Kirche
sei. Es handle sich dabei auch um Stiftungen aus allen
Theilen der katholischen Christenheit. Zum Schluß wird
die größere Exkommunikation Allen angedroht, welche an
dem Zustandekommen des fraglichen Gesetzes in irgend
welcher Weise mitwirken und demselben Anerkennung und
Gehorsam zollen. Der Berichterstatter erfährt ferner, daß
gleichzeitig mit der Encyclica der Kardinal Antonelli ein
Rundschreiben erlassen und erklären werde, daß nach der
Aufhebung der Klöster der Papst nicht länger in Rom
verbleiben könne.

Der „N. N. Ztg.“ wird aus Petersburg ge-
schrieben: „Der hier seit dem 13. November tagende
Kongreß der Vertreter russischer Eisenbahnen gewährt in
Bezug auf den Verlauf und die Tagesordnung der Debat-
ten und den Inhalt der gefaßten Beschlüsse ein unwürdi-
ges und wahrhaft klägliches Bild. Weis jetzt ist nur ein
Gegenstand von wirklicher Bedeutung und allgemeiner
Tragweite verhandelt worden, nämlich die Frage der
Haftpflicht der Eisenbahnverwaltungen für die ihnen
anvertrauten Güter, und in diesem einen Punkte hat die
Versammlung die volle Unfähigkeit für das Verständniß
ihrer Verpflichtungen und der Bedürfnisse der Zeit erwie-
sen, indem sie ihre Haftpflicht abgelehnt hat. Die Staats-
regierung wird den Herren hoffentlich im Wege der Ge-
setzgebung den Standpunkt klar machen.“

Pest, 12. Dezember. (Orig. Mittheilung.) Nach
Schluß der heutigen Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses reichten
20 Abgeordnete beim Präsidenten die schriftliche Forderung ein, daß
das Abgeordnetenhaus auch morgen, Freitag eine Plenarsitzung
halte. Gegenstand der Tagesordnung soll die Einreichung jenes
Berichtes sein, welchen die in der Wehrfrage ermittelte Spezialkom-
mission über den auf die Rekrutierung von 1873 bezüglichen Geset-
sentwurf dem Hause vorzulegen beabsichtigt. Der Präsident mußte
der Geschäftsordnung gemäß diesem Verlangen entsprechen und wird
er daher für morgen 10 Uhr Vormittags eine Plenarsitzung ein-
berufen.

Pest, 12. Dezember. (Orig. Mittheilung.) Die
Deputirten des Abgeordnetenhauses wird heute Abends 6 Uhr
eine Konferenz halten, in welcher die Gesetzesentwürfe über die Ver-
wendung ausgeschiedener Unteroffiziere, ferner über die Bedeckung des
Pferdebedürfnisses der gemeinsamen Armee und der Honvéd's zur
Diskussion gelangen werden.

Wien, 11. Dezember. (Orig. Korr.) Die griechische
Regierung hat in den ersten Tagen Desechen nach Versailles und
Rom geschickt, worin sie ihr Anerbieten wiederholt, das Galdengesetz,
im vorigen Jahre in der Kammer eingebracht und von derselben
angenommen, zurückzunehmen; im Uebrigen beharrt sie dabei, daß
die sogenannte Laurion-Frage ausschließlich eine civilrechtliche sei, was
auch die letzte Note Visconti-Venosta's ausdrücklich anerkannt habe.
Ein Entschädigungsanspruch der Gesellschaft wird nicht unbedingt
zurückgewiesen.
H.

München, 8. Dezember. (Orig. Korr.) (Zur kirchli-
chen und deutschen Frage. — Der Schlüssel zur
bayerischen Kirchenpolitik. — Ein einheitliches
deutsches Recht.) Jeder neue Entscheid des hiesigen Ministeriums
in Sachen der Katholiken liefert einen schlagenden Be-
weis, daß dessen Operationsbasis in dieser Angelegenheit eine durch

Tagesneuigkeiten.

[Königliche Spenden.] Für die Tombola, die der Frauenbildungsverein am 12. Januar f. J. veranstaltet, hat Se. Majestät 150 fl., — für das Klausenburger Waisenhaus aber Ihre Majestät die Königin 500 fl. zu spenden geruht.

[Den Finanzminister Kerkapoly] hat ein schwerer Schlag getroffen. Seine Mutter, die bereits seit einiger Zeit unapflich war, ist im Dorfe Genye im Zalaer Komitate, wo sie sich mit ihrem Schwiegerohne und ihrer Tochter aufhielt, gestern gestorben. Friede ihrer Asche!

[Metall-Schwidemünze.] Das Amtsblatt veröffentlicht in seiner heutigen Nummer einen Ausweis des Staatsrechnungshofes über die in den ungarischen Münzämtern im dritten Quartal des Jahres 1872 geprägten und in den Verkehr gekommenen Metallschwidemünzen. 20 Kreuzer-Stücke wurden 360,569, 10 Kreuzer-Stücke 533,533, zusammen 125,467 fl. 10 fr. geprägt. Hierzu die bis zum Ende des zweiten Quartals geprägten 28,614,149 20 Kreuzer-Stücke und 48,723,658 10 Kreuzer-Stücke, d. i. 10,595,195 fl. 60 fr. gerechnet, ergibt sich zusammen eine Summe von 28,974,718 20 Kreuzer-Stücken, 49,257,191 10 Kreuzer-Stücken, d. i. 10,720,662 fl. 70 fr. — Der Vorrath in den Münzämtern am 1. Oktober 1872 betrug: 432,738 20 Kreuzer-Stücke, 34,906 10 Kreuzer-Stücke, d. i. 90,038 fl. 20 fr. Demnach kamen bis Ende September 1872 in Verkehr: 28,541,980 20 Kreuzer-Stücke, 49,222,285 10 Kreuzer-Stücke, d. i. 10,630,624 fl. 50 fr.

[Honvédoffiziers-Aspiranten.] Folgende Individuen, die im strategischen Lehrkurs der Pester Universität die Offiziersaspirantenprüfung mit ausgezeichnetem und gutem Erfolge abgelegt, und zwar: Ignaz Reichel, Honvéd im 1. Bataillon, Franz Tramer, Zugführer im 63. Bataillon, Karl Poschky, Wachmeister im 63. Bataillon, Ch. Tild, Wachmeister im 63. Bataillon und Joh. Vencsik, Honvéd im 70. Bataillon, sind mit vom 1. November 1872 an zu rechnendem Rang zu Honvédoffiziersaspiranten im Urlauberstande ernannt worden.

[Ueber den Stand der Cholera] sind am 12. d. folgende Nachrichten eingelaufen:

In Ofen sind am 11. d. 4 neue Cholerafälle vorgekommen, und zwar auf der Landstraße 1, in den Spitalern 3. Dazu die in Behandlung verbliebenen 40 gerechnet, ergibt sich ein Gesamt-Krankenstand von 44 Personen, hievon sind drei gestorben.

Seit dem 18. Oktober sind im Ganzen 737 Personen erkrankt, hievon wurden 423 geheilt, 273 sind gestorben und 41 in weiterer Behandlung geblieben.

Unter dem Militär ist von 11. auf den 12. ein Mann erkrankt; dazu die in Behandlung gebliebenen 13 gerechnet, ergibt sich ein Krankenstand von 14, von denen 1 geheilt, 1 gestorben ist und 12 unter weiterer Pflege blieben.

In Pest sind vom 11. auf den 12. d. M. 14 Personen erkrankt, und zwar in der Theresienstadt 2, in der Josephstadt 3, in der Franzstadt 1, in den Spitalern 8; hiezu die in Behandlung gebliebenen 192 gerechnet, ergibt sich ein Gesamt-Krankenstand von 207, hievon wurden 15 geheilt und 6 starben.

Seit dem Ausbruch der Epidemie sind im Ganzen 769 Personen erkrankt, hievon wurden 285 geheilt, 299 starben und 185 verblieben in weiterer Behandlung.

In Neusatz kam am 10. d. ein Cholerafall mit tödtlichem Ausgang vor.

In Kaschau hat sich die Zahl der Kranken um 9 vermehrt, gestorben sind 6.

Im Arvaer Komitat in Bobró sind am 10. d. 5 Cholerafälle vorgekommen, 1 Kranker starb, die Uebrigen blieben in Behandlung.

Im Temeser Komitat in Moravica kam wieder ein Cholerafall vor, der Kranke blieb in Behandlung.

[Berichtigung.] Durch ein Versehen der Druckere stehende 29 Zeilen in dem „Berichte der ständigen Finanzkommission“ an unrichtiger Stelle. Sie sind von jener Alinea auf der dritten Seite in der dritten Spalte einzuschalten, welche mit den Worten „Bei Wiederherstellung der Verfassung“ anfängt und mit den Worten „Ausgaben 146,750,368 fl.“ schließt.

[Anlässlich der Weissenyei-Feier] wird Seitens der Akademie eine spezielle Anzeige veröffentlicht, laut welcher die Feier Sonntag, den 15. d. M., im Brunkfaale des Akademiegebäudes stattfinden wird. Nebst sämtlichen Mitgliedern der Akademie ist hierzu auch das gesammte gebildete Publikum geladen. Der Eingang wird für die zu Wagen Ankommenden in der Akademie-gasse und für die Fußgänger auf der Hauptstrasse sein.

[Marktverbot.] Auf dem Gebiete des Borsoder Komitates wurde aus Anlaß der herrschenden Choleraepidemie die Abhaltung aller Jahrmärkte verboten.

[HausEinsturz in Temesvár.] Ein gräßliches Unglück ereignete sich gestern Nachmittags gegen 2 Uhr beim Aktien-Theaterbau in Temesvár. An dem Gemäuer des daneben befindlichen Matri'schen Hauses zeigten sich mehrere Sprünge und um das Gebäude sicher zu machen, beabsichtigte man, das Fundament zu untergraben und dasselbe fest zu untermauern; diese Arbeiten wurden auch begonnen, aber plötzlich stürzte, während unterirdisch drei Arbeiter beschäftigt waren, die bereits gegrabene Höhlung zusammen und erdrückte einen Arbeiter, während die anderen zwei Arbeiter am Körper schwer verwundet wurden. Die Leiche des Verunglückten wurde sogleich in's Bürgerhospital überbracht.

[Der große Waldbrand.] der kürzlich aus Hermannstadt gemeldet wurde, ist neuesten Nachrichten zufolge gelöscht. Bergangenen Samstag und Sonntag fiel im dortigen Gebirge großer Schnee und dieser ist es, durch welchen das verheerende Element bewältigt wurde.

[Der Obergespan des Presburger Komitates, Graf Johann Pálffy.] hat für den Presburger evangelischen Seelsorger, der bei den im dortigen Gefängnisse befindlichen protestantischen Sträflingen den Gottesdienst verrichtet, die jährlichen Interessen einer Stiftung von 1500 fl. ö. W. genehmigt. Außerdem hat der Herr Obergespan für das dortige Mummeneum beträchtliche Jahrespenden ausgeworfen und Geldbeiträge bestimmt, wovon arme Studenten stipendirt werden sollen.

[Marktverfügung.] Das k. ung. Ministerium für Ackerbau, Handel und Gewerbe hat die Erlaubnis erteilt, den in Szerevslahi gewöhnlich am Mittwoch abgehaltenen Wochenmarkt von nun an am Montag abzuhalten.

[Die Pietät für Weissenyei.] dessen Andenken nächsten Sonntag von der Akademie gefeiert wird, dürfte die Aufmerksamkeit der Literaturfreunde selbst auf die geringsten Einzelheiten

aus verfehlte ist Jeder seiner Alte kommt hierin einer moralischen Niederlage gleich. Jeder solche Akt erweist die Wahrheit dessen, was hervorragende Rechtslehrer an hiesiger Universität gleich nach dem Erscheinen der Judoer Denkschrift einmütig behauptet haben. So lange, sagten diese, die Minister nicht die bündige Erklärung abgeben, daß die päpstliche Curie und der terrorisirte deutsche Episcopat, seit sie den kirchlichen Rechtsboden verlassen und die Revolution begonnen, für Baiern (wie für ganz Deutschland) aufgehört haben, die zu Recht bestehende katholische Kirche zu vertreten und der Staat somit nur noch die Altkatholiken als die wahren Vertreter dieser Kirche anerkennen und schützen könne, so lange sie die Denkschrift der Bischöfe nicht mit dieser Erklärung beantworten, so lange werden die ministeriellen Entscheidungen in dieser Angelegenheit des eigentlichen Rechtscharakters ermangeln, werden sie beschämende Anfeindungen und die Produkte einer prinzipiellen, durch Furcht und schwächliche Kompromisse beeinflussten Politik sein. Diese Behauptung erweist sich als wahr bis auf die letzte Sylbe. Alle ministeriellen Beschlüsse tragen diesen Stempel an sich und so auch der letzte in Betreff des Geläutes bei der Beerdigung von Altkatholiken. Der Sachverhalt, der ihn hervorrief, ist folgender: „Als im vorigen Jahre bei dem Begräbniß eines Altkatholiken das Geläute mit den Glocken der Kirche auf dem allgemeinen Gottesacker vom infallibilistischen Alerus verboten wurde, ließ der Magistrat, um ähnlichen Verboten für alle Zukunft zu begegnen, auf dem dortigen Leichenhause zwei Glocken aufstellen, welche bei allen Begräbnißbenutzungen zu schlagen; auf von kirchlicher Seite erhobene Beschwerde erklärte sich die Kreisregierung gegen das Vorhaben des Magistrats, und auf den hiergegen von der Gemeindebehörde erhobenen Refers an das Ministerium hat nunmehr dieses den Beschluß der Kreisregierung bestätigt und, wie es heißt, erklärt: daß das Geläute mit den Glocken auf dem Leichenhause ein kirchliches nicht betrachtet werden könne.“ — Nun mögen sich die Altkatholiken vorsehen, wie sie dereinst mit Ehren unter die Erde kommen!

In dasselbe Kapitel gehört noch Folgendes: Die Altkatholiken, die sich in der hiesigen kleinen Nikolaikirche buchstäblich erdrücken müssen — sie fast kaum ein Drittel derselben — haben wiederholt und dringend um Einräumung einer größeren Kirche petitionirt. Dies Gesuch hat nun das Ministerium bisher keiner Antwort gewürdigt. Nun betheueren mir gestern mehrere hervorragende Altkatholiken einstimmig, daß, wenn ihnen nicht bald eine größere und günstiger gelegene Kirche eingeräumt und ihre Prediger und Religionslehrer gehörig dotirt würden, ihre Sache als eine verlorene zu betrachten sei und sich innerhalb eines Jahres zerfchlagen werde. Das ist die Folge der prinzipiellen, vernunftwidrigen bairischen Kirchenpolitik.

Obenerwähnte Erklärung aber, welche den Ministern allein eine feste, unüberwindbare Grundlage für ihre Entscheidungen verschaffen würde, wagen sie nicht abzugeben, weil sie es mit den Alerikalen nicht verderben wollen. Sie sind nämlich fest überzeugt, daß, wenn jezt der Einheitsstaat gewaltsam realisiert werden wollte, die Alerikalen bis auf's Blut dagegen und für Baierns Selbstständigkeit kämpfen, die Liberalen aber Baiern verrathen werden. Und König und Ministerium halten mit äußerster Zähigkeit fest an der bundesstaatlichen Organisation Deutschlands und vor Allem an der Selbstständigkeit Baierns. Ja, es gibt Beamte, die noch weiter gehen, die die bundesstaatliche Natur des Reichs negiren und treulich behaupten, daß die Reichsverfassung ein bloßes Vertragsverhältnis beutunde, somit wohl von einem Staatenbunde, aber nicht von einem Bundesstaat gesprochen werden könne. Ein Ministerialbeamter schrieb jüngst eine staatsrechtliche Abhandlung, worin er die Behauptung aufstellt, daß der Bundesstaat mit dem Staatsbegriff unvereinbar, somit ein Unding sei — daß alle staatlichen Gebilde, die man mit dem Namen Bundesstaat benenne, entweder einfache Staaten oder Staatenbünde sein müssen. Die Abhandlung mit den Belegen aus der amerikanischen, schweizerischen und deutschen Bundesverfassung ist eine Nullifikationstheorie im Sinne des Amerikaners John Colbourn, der seinerzeit den amerikanischen Bundesstaat ebenfalls theoretisch todt machen und damit die Sezessionsbestrebungen des Südens legitimiren wollte. Daß seine Schrift im Süden Deutschlands erscheinen mußte, wie diese im Süden Nordamerika's, liegt in der Natur der politischen und sozialen Verhältnisse beider Länder begründet. Die Selbstständigkeit des deutschen Südens soll um jeden Preis gewahrt werden, das ist der oberste Grundsatz der Mehrheit der süddeutschen Minister. Die deutsche Frage ist es somit, welche die Haltung dieser Regierungen in der kirchlichen Frage vor allem Anderen bedingt und sie allein liefert den Schlüssel zur räthselhaften bairischen Kirchenpolitik.

Im Punkte der Rechtseinheit scheint Süddeutschland dem Norden endlich die Hand reichen zu wollen. Der Justizminister v. Mittnacht hat kürzlich in der ersten württembergischen Kammer eine Aeußerung gethan, die darauf hinweist. Sachen hat sich bekanntlich sehr dagegen gestraut und wird sich am ehesten fügen. Aber auch Baiern ist derselben günstiger gestimmt, als im Anfang. Die Befreiung der vielen Land- und Stadtrechte ist besonders in Württemberg und Baiern unbestritten eine erste Nothwendigkeit und wird somit die Rechtseinheit gerade da von den sämtlichen Juristen freudig begrüßt. Es werden deshalb die wichtigen Besprechungen in Berlin, die außer diesem Punkt auch noch die deutsche Gerichtsorganisation und die Errichtung eines obersten deutschen Gerichtshofes betreffen, voraussichtlich zu Gunsten der oft besprochenen deutschen Rechtseinheit ausfallen. Der württembergische Justizminister ist schon vor einigen Tagen nach Berlin abgereist und der bairische, v. Häußler, hat sich vorgestern dahin begeben.

Sufarek, 8. Dezember. (Orig. Roz.) (Parlamentarisches. — Die Adresse. — Gegen den Tabak-Schmuggel. — Der geohörteigte Präsekt.) Auf der Tagesordnung der Kammer befanden sich vorgestern und gestern die allgemeinen Rechnungsabschlüsse des Staates für die Jahre 1860 und 1861, die man bis heute zu prüfen unterlassen hatte. Die Verhandlungen über die einzelnen Posten warfen ein bedenkliches Licht auf die Wirtschaft unseres hohen Rechnungshofes, und gaben zu heftigen Ausfällen auf die Minister jener Periode Anlaß. Diese Minister wehren die Angriffe so gut es ging vor sich ab, was eine

schwere Arbeit ist, denn unsere Deputirten, die der Parlamentarismus noch nicht gelehrt hat ihre Aeußerungen abzuwägen, werfen mit Mißtrauensvoten und Anträgen auf Vernehmung in den Anlagestunden wie mit Federballen um sich. Nichtsdestoweniger wurden die Rechnungen genehmigt, und damit ein schwerer Alp von der Brust des damaligen Kabinetts gewälzt, da es landläufig war, daß die Wirtschaft des Jahres 1860, die Quelle aller unserer finanziellen Leiden gewesen sei.

Die Antwortadresse auf die heutige Thronrede erklärt sich bereit, die nötigen Steuern zu bewilligen, hebt die Nothwendigkeit der Eisenbahnen für den Ackerbau des Landes hervor und hofft, daß das gesammte Eisenbahnnetz baldigst ausgebaut sein werde. Die Kammer vertritt ferner das Gesetz über Errichtung einer Bodenkredit-Anstalt zu votiren und die nötigen Mittel behufs würdiger Entfaltung des Meeres zu bewilligen. Sie sieht ferner ein, daß unsere Gesetze einer theilweisen Verbesserung bedürfen und wird die vorgeschlagenen Reformen aufmerksam prüfen.

Ueber die auswärtigen Beziehungen sagt die Adresse wörtlich: „Gegenüber haben wir mit Genugthuung Eurer Hoheit Versicherung entgegengenommen, daß unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten befriedigend seien. Die rumänische Regierung und Nation, stark im Bewußtsein der durch Verträge garantierten Unabhängigkeitsrechte des Landes, werden mit Energie und Mäßigung die Achtung vor den internationalen Grundsätzen betheiligen aber auch beanspruchen.“

Unsere auswärtigen Beziehungen finden, nebenbei gesagt, eine Illustration in dem Umstande, daß der hiesige griechische Konsul bei der Eröffnung der Kammer nicht erschienen war, was darauf hindeutet, daß der Bruch zwischen Rumänien und Griechenland in Folge des Brailaer Konsular-Konfliktes ein vollständiger ist.

Der Präsident unseres Kassationshofes, an den der neuernannte Minister Czureano eine Adresse gerichtet hat, worin er ihn um seine Ansicht über die Mängel der gegenwärtigen Gesetze und über die nötigen Reformen ersucht, hat in einer ziemlich fühligen Antwort erwidert, daß er nicht allein antworten könne, sondern sich mit seinen Kollegen, den Richtern des Kassationshofes, beraten werde. Indem er den Bestand einiger Mängel nothdürftig zugiebt, erklärt er sich mit der Absicht des Ministers bezüglich der Einsetzung einer permanenten Kommission, welche die Gesetze und die Prozedurordnung unteruchen und die nötigen Reformen vorschlagen soll, für einverstanden.

Die Tabaksmonopoldirektion hat seit geraumer Zeit die unwillkommene Bemerkung gemacht, daß das Einschmuggeln von Tabak an den Grenzen zum großen Nachtheile der Gesellschaft, kolossale Dimensionen annahm. Sie wandte sich deshalb an die Regierung, welche Rundschriften erlassen hat, worin die Grenzbeamten strengstens aufgefordert werden, auf die Schmuggler ein wachsames Auge zu haben und den Monopolbeamten an die Hand zu geben. — Ich fürchte, diese Rundschriften werden erfolglos sein — da die Beamten des Monopols selbst, die nur vollblütige Rumänen sein dürfen, der Beisehung Tache und Hand offen halten.

Das Herrchen, welches unseren Polizeipräsidenten öffentlich mit Ohrfeigen traktirt hat, ist von dem Korrekstions-Tribunal zu zwei Jahren Gefängniß (das Maximum der Strafe) verurtheilt worden.

Aus dem Unterhause.

Pest, 12. Dezember.

Präsident Wittó eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Mihályi, Wächter und Tombor; von den Ministern waren anwesend: Szláv, Tóth, Pauler und Trefort.

Nach Authentifikation des Protokolles meldete der Präsident, daß zwei Gesuche durch die Abgeordneten Béla Perczel und Franz Deák ihm übergeben wurden. (Deák überreichte das Gesuch der Stadt Pest wegen Förderung und baldiger Erledigung der Todtsangelegenheit in Pest.)

Der Abgeordnete Karl Bogány wurde, da während der betreffenden 30 Tage kein Kassationsgesuch gegen seine Wahl eingereicht worden ist, definitiv verifizirt.

Privatgesuche wurden eingereicht durch den Abgeordneten Barnabas Dálnoky und durch den Minister Wilhelm Tóth. Sowohl diese, als auch die von Perczel und Deák eingefendeten Gesuche wurden an die Petitionskommission verwiesen.

Koloman Széll überreichte den Bericht der Centralkommission über die zwei Gesegentwürfe, die sich auf die Fortführung des Staatshaushalts im ersten Quartal des Jahres 1873 und auf das zu kontrahirende Staatsanlehen beziehen.

Joseph Madarás überreichte bezüglich des ersten dieser Gesegentwürfe den folgenden Gegenantrag:

„In Anbetracht, daß die kön. ung. Regierung auf jener gemeinsamen Ausgleichsbasis steht, welche mit der selbstständigen unabhängigen Staatseirtenz Ungarns, mit der historischen Vergangenheit, dem Charakter und den Gebräuchen der Nation im Widerspruch steht, welche Basis die Nation in geistiger Beziehung zur Defakenz, in materieller Beziehung in den Abgrund der Verarmung führt;

in Anbetracht der Thatsache, daß die Regierung, welche diese Basis schuf und aufrecht erhält, seit ihrem Bestehen noch nie im Stande war, das Budget auf konstitutionellem Wege zu gehöriger Zeit feststellen zu lassen, welche Thatsache an sich ein Beweis dessen ist, daß dieses Ministerium eine der Grundbedingungen des konstitutionellen Regierungssystems nicht befolgt, oder nicht geltend machen will; — und da es für die Nation nur eine günstige Wirkung hervorbringen kann, wenn man einer solchen Regierung die zur Bedeckung der Ausgaben des Landes erforderlichen Summen verweigert;

erluchen die unterzeichneten Abgeordneten vermöge dieser Gründe das Haus, daß es die vom Finanzminister nachgesuchte Ermächtigung in Betreff der im ersten Quartal 1873 zu tragenden öffentlichen Lasten und zu bedeckenden Staatsausgaben verweigern möge. — Joloh Madarás, Alexander Csánády, Emerich László, Stephan Pataay, Karl Boborn, Albert Németh, Alexander Mednyánsky, Edmund Kállay, Adam Pázar, Johann Bajda, Alexander Csiky, Stephan Majoros.

Madarás hat, daß dieser Gegenantrag, dessen nähere Motivirung er sich vorbehalte, zugleich mit dem betreffenden Gesegentwurf zur Berathung gelangen möge.

Das Haus bewilligte dies und ernannte Präsident Wittó, daß der Gesegentwurf und der Madarás'sche Gegenantrag künftigen Samstag auf die Tagesordnung und zur Berathung gelangen sollen.

Der Tagesordnung gemäß erfolgte hierauf die dritte Lesung des Gesegentwurfes über die in Folge Provinzialisirung eines Theiles der Militärgrenze nothwendig geordnete Rekrutirung des auf Ungarn entfallenden Rekrutenkontingents. Das Haus nahm den Gesegentwurf definitiv an und wird derselbe nun dem Oberhause zugefendet werden.

Präsident Wittó erklärte hierauf, daß morgen keine Verhandlung stattfindet; für Samstag steht das Referat der Petitionskommission, dann die zwei Gesegentwürfe, bezüglich welcher die Centralkommission heute ihren Bericht eingereicht hat, ferner der Madarás'sche Gegenantrag auf der Tagesordnung.

Nach dieser Konzipation wurde die Sitzung um 3/11 Uhr geschlossen.

Pfandbriefe.

Table with 2 columns: Pfandbriefe (e.g., Bodentr., Rentenb., Hypothekb.) and their corresponding values.

Prioritäten.

Table with 2 columns: Prioritäten (e.g., Nordostbahn, all. Gdb., Siebenbürg.) and their corresponding values.

Devisen und Saluten.

Table with 2 columns: Devisen und Saluten (e.g., Tufaten, Napol., Silber, Raffsch., Augsburg) and their corresponding values.

Junge Unternehmungen.

Table with 2 columns: Junge Unternehmungen (e.g., Ar. Handb., Num.-Bill., Glasfabrik) and their corresponding values.

In Getreide war heute Ausgebot und Kauflust schwach, der Verkehr ganz belanglos, Preise unverändert.

Mehlbörse. Geschäftlos.

Del Depeschen des „Ung. Lloyd“.

Agram, 11. Dezember. Die Deputation der Jengger Ultra-Oppositionellen unter Führung des Bürgermeisters ist zur Begrüßung des Handelsministers Zichy nach Fiume abgereist.

Versailles, 11. Dezember. (Assemblée.) Gaslonde beantragt, daß die Assemblée nicht vor vollständiger Gebietsbefreiung auseinandergehe. Die Assemblée setzte nach längerer Debatte fest, die Berichterstattung über die Auflösungs-Petitionen auf Samstag zu vertagen.

Bern, 11. Dezember. Der Nationalrath genehmigte ohne erhebliche Debatte die bundesrätliche Vorrichtung, betreffend die Rechnung über die Internirung der französischen Ostarmer.

Rom, 12. Dezember. Die Kammer verhandelte gestern Lavorta's Interpellation betreffs der Unzukömmlichkeiten bei der Steuerbemessung auf das bewegliche Vermögen und nahm nach längerer Debatte die von Maurogato beantragte und von Seiten der Regierung acceptirte Tagesordnung an, welche das Vertrauen ausdrückt, daß die Regierung bei Einhebung der Vermögenssteuer Unzukömmlichkeiten zu vermeiden wissen und baldmöglichst Reformen des fraglichen Gesetzes beantragen werde.

Brüssel, 11. Dezember. Die „Independance belge“ meldet aus Madrid vom 10. d.: Der Kongreß genehmigte die wesentliche Partie des Einnahmehudgets, der Rest des Budgets ist ohne Wichtigkeit und wird ohne Debatte genehmigt werden.

Athen, 12. Dezember. (Driq.-Dep.) Ein großer Theil der Presse fordert das Volk auf, sich an den Wahlen nicht zu betheiligen, damit die Komödie des Konstitutionalismus aufhöre.

Wien, 12. Dezember, 10 Uhr 20 Min. Eröffnung. Kreditaktien 338.50, Staatsbahn —, Ung. Bodenkredit —, Lombarden 199.—, Anglo-Hungarian —, Tramway —, Anglo-Austrian 331.50, Ung. Kreditbank —, Napoleond'or 8.73, Cher matt.

Wien, 12. Dezember, 10 Uhr 50 M. I. Börse. Kreditaktien 338, Ung. Bodenkredit 120.—, Anglo-Hungar. 104.50, Anglo-Austrian 331.—, Ung. Kreditbank 184.50, Franco-Hungar. 104.25, Wechselbank 365, Napoleond'or 8.73, Staatsbahn 339.—, Lombarden 198.50, Tramway 340.—, Ungar. Lote 101.25, 1860er 102.—, 1864er 144.—, Municipalbank 97.50, Rest, Geld theurer.

Frankfurt, 11. Dezember. Abendzettel. Wechsel pr. Wien —, Oesterr. Kreditaktien 363.—, Amerikan. pr. 1882 96 1/2, Oesterr. Staatsbahnaktien 365.—, 1860er —, 1864er —, Lombarden 213.50, Galizier 247.50, Papierrente —, Silberrente 64.50, Oesterr. Banfaktien 1036.—, Raab-Gräzer —, Franco-austri. hung. —, Rest.

Frankfurt, 11. Dezember. Schluss. Wechsel pr. Wien 106 1/2, Oesterr. Kreditaktien 362.75, Amerikan. pr. 1882 96 1/2, Oesterr. Staatsbahnaktien 364.50, 1860er 94.—, 1864er 157.25, Lombarden 213.—, Galizier 247.50, Papierrente 60 1/2, Silberrente 64 1/2, Oesterr. Banfaktien 1039.—, Raab-Gräzer —, Franco-Austrian 109.—, Rest.

Paris, 11. Dezember. Schluss. 3pEt. Rente 53.80, 4 1/2pEt Rente 76.50, Italienische Rente 68.15, Staatsbahn 796, Credit Mobilier 415, Lombards 458, Konfols —, Ungarische Anleihe —, 1871er Anleihe 84.15, 1872er 86.47.

London, 11. Dezember. Consols 91 1/2, Köln, 11. Dezember. Produktenmarkt. Weizen rubia, per Dezember 8 Thlr. 7 1/2 Sgr., per Januar 1873 8 Thlr. 7 Sgr., Roggen blau, per Dezember 5 Thlr. 11 Sgr., per Januar 1873 5 Thlr. 15 1/2 Sgr., Del still, per Frühjahr 18 Thlr., per Herbst 13 1/2.

Stettin, 11. Dezember. Produktenmarkt. Weizen per Dezember 76—81, per Termin 82 1/2, Roggen per Dezember 52—55, per Termin 56—, Del per Dezember 23 3/4, per Termin 24 1/2, Spiritus per Dezember 18 1/2, per Termin 18 1/2.

Hamburg, 11. Dezember. Produktenmarkt. Getreide leblos, Weizen loco 169, per Dezember 164, Roggen loco 110, per Dezember 112, Del geschäftlos, loco 25 1/2, per Dezember 25 1/2, Spiritus leblos, loco 15 3/4, per Dezember 15 1/2, per Frühjahr 15 1/2 Thaler.

Paris, 11. Dezember. Produktenmarkt. Mehl per laufenden Monat 73.75, vier erste Monate 72.25, vier Sommermonate 72.75, Ruböl per laufenden Monat 101.25, vier Sommermonate 101.25, vier letzte Monate 102.—, Keinöl per laufenden Monat 98.—, vier erste Monate 98.—, vier Sommermonate 98.—, Spiritus per laufenden Monat 57.75, vier erste Monate 58.75, per vier Sommermonate 60.50, per Herbst 61.25, Zuder, raffi, nicht 160.

Amsterdam, 11. Dezember. Weizen geschäftlos, Vokoroggen ruhig, 205.50, per Frühjahr 206.—.

London, 11. Dezember. Getreide fest, schleppend, nominell unverändert. Zufuhren: Weizen 26,980 Quarters, Gerste 6340 Quarters, Hafer 21,870 Quarters.

ACCEPTÉ des Vörreagenten 5988 Sigmund A. Boskovitz

Wiener Kassenfabrik Polzer und Stern

empfiehlt ihre feuerfesten und einbruchsicheren Kassen solibester Konstruktion zu billigen Preisen. Hauptniederlage für Pest Doctorgasse, Vogel'sches Haus (Eingang Wurmgaße).

Echt amerikanische Linoleum (Kort-)Teppiche. 5888

Elegant — wasserdicht — geruchlos — dauerhaft, für Salons in herrschaftlichen Gebäuden, Privat- und Besessenen, Hotels, Badeanstalten, Apotheken, Hospitälern, Läden, Comtoirs, Treppen, Korridors, Ballons, an kalten Wänden, in Wagen u. in brillanten Farben und größter Auswahl, zu den billigsten Preisen, empfiehlt die ausschließliche Vertretung des internationalen technisch-landwirthschaftlichen und industriellen Instituts „Mecur“ Pest, Thonhof, Donafront.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weistischer.

Wiener Börsenkurse vom 11. Dezember.

Table A: Allgemeine Staatsschuld. Columns: Einb., Staatsf., 5% Mai-Nov., 5% Juli, 5% Okt., 5% Dez., 1863 in ganz C.M., 1864 zu 50 fl. 4%, 1860 zu 50 fl. 5%, 1860 zu 100 fl. 5%, 1864 zu 100 fl., Comto-Rentenscheine 42 Lire austr. per St., Staats-Dom.-Pfandbr. 120fl. (300fr.) 5%.

Table B: Grundentl.-Obligationen. Columns: Böhmen, Bukovina, Galizien, Krain u. Küstenland, Kroatien u. Slavonien, Mähren, Nieder-Oesterreich, Ober-Oesterreich, Salzburg, Steyermark, Steierbürgen, Tirol, Ziemer Banat, dito m. d. Berl.-Kausel 1867, Ungarn, dito m. d. Berl.-Kausel 1867.

Table C: Andere öffentl. Anlehen. Columns: Ung. Eisen-Anl. 120 fl. (300 fr.) 5%, Comodor St.-Eisen-Anl. 150 fl. 5%, Ungar. Krain-Anl. 100 fl. 5%, Ung. Reichsb.-Anl. 100 fl. 5%, d. Stadt Pest verlob. 5% 100 fl., Präm.-Ob. d. ungr. G.P.R. 400 fr., d. ungr. G.P.R. 400 fr., 70 fr. Einj.

Table D: Aktien von Banken. Columns: Anglo-öst. Bank 200fl. S. (200fr.) 100fl. S., Anglo-Hung. B. 200 fl. S. (20 fr.) 40%, Austro-Capit. B. 200 fl. S. (200 fr.) 40%, Bodentred.-Anst. öst. 200 fl. S. (200 fr.) 40%, ungar. allg. 200 fl. S. 40%, Berlinbank, Wiener 200 fl. 40%, Berlin u. Arbitr.-Materb. 200 fl. 40%, Oesterr. und Kreditbank 200 fl. 40%, Weichsel öst. 800 fl. 40%, Centralbank österr. 200 fl. 40%, Bodentredit. öst. 200 fl. 40%, Kredit-Anstalt f. Handel u. Gewerbe, 160 fl., Kreditbank, allg. ungar. 200 fl. 40%, Kommerzialbank, Pest, 500 fl. d. W., Wiener (500 fr.) 200 fl. 40%, Kommissionsb., Wiener 200 fl. d. W. 70%, Depositen, allg. 200 fl. d. W. 40%, Göttemo-Geß Wkschft. n. öst.-österr., 500 fl., Franco-Austriachen - Hongroise in Paris (500 fr.) 50 fl. d. W. pr. St., Franco-österr. Bank, 200 fl. d. W. 40%, Franco-ung. Bank, 200 fl. d. W. 40%, Giro n. Börsenverein, Wiener 500 fl. d. W., Handelsb. Wien, f. W. u. Maas, 200 fl. 60%.

Table E: Aktien von Transport-Unternehmungen. Columns: Hypothekar-Bank österr. 200 fl. 250%, Bod. u. Nordostb. i. Wien, 200 fl., Rentenb. öst. 200 fl. d. W. 40%, Oesterr. Bodentredit, Wiener 200 fl. d. W. 40%, Versicherungsab. allg. 200 fl. 40%, ungarische 200 fl. d. W. 40%, Immobilien-Kred.-Anst. österr. 100 fl. 40%, Industrialbank, österr. 200 fl. d. W. 40%, Industri.-u. Bodentredit 200 fl. d. W. 40%, Internation. Handels- u. Expeditions-Ges. 200 fl. d. W. 40%, Interventionsbank öst. 200 fl. d. W. 40%, Italic. österr. Bank in Wien 200 fl. 40%, Vörsenbank-Berlin 200 fl. d. W. 40%, Vörsenbanker Bank 200 fl. d. W. 40%, Mattheibank, Wiener 200 fl. d. W. 40%, Manufaktur-Spar- u. Göttemo-Geß Wkschft. in Wien 200 fl. d. W., Municipal-Kredit-Anstalt, allg. ungar. 200 fl. d. W. 40%, Nationalbank, Niederösterr. Bank 100 fl. d. W., Oesterr. allg. Bank, 200 fl., Oesterr.-orient. B. (20 fl. St. ob. 500 fr.) 200 fl. Silber, Oesterr. Bank 200 fl. d. W., Noten- u. Rentenbank 200 fl. d. W. 40%, Real-Kreditbank 200 fl. d. W. 40%, Sparbank, österr. 200 fl. d. W. 40%, Unionbank, 200 fl. d. W., Vereinsbank, 200 fl. 40%, Verkehrsbank, allg. 200 fl., Wechselbank, Wiener, 200 fl. 40%, Weichsel-Geß, Wiener, 200 fl. 40%, Wiener-Bankverein, 200 fl. 40%, Wiener Vorortbank, 200 fl. 40%.

Table F: Aktien v. Indust.-Unternehm. Columns: Tramway-Gesell., Wiener, 200 fl., Turnau-Katalup-Prager Eisenb.-Ges. 200fl., Ungar. Eisenb. 200 fl. Silber, 500 fr., auf 128 fl. Silber 80 fl. eingez., Ungar.-Galiz. Eisenb. 200 fl. Silber, Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber, Stuhlweißenb.-Raab-Gräz. 200 fl. Silber, Starbaberger Eisenbahn 200 fl. Silber.

Table G: Pfandbriefe. Columns: Allg. öst. Bodentred.-Anst., verl. zu 50 fl., dito in 33 Jahren rückz. 3 1/2%, d. W., d. Komm.-Del. in 40 J. verl., 5%, Nationalbank auf 60 fl., verl. zu 50 fl., d. B., d. B., Oest. Hypothekb. 10jähr. zu 5 1/2%, dito 50jähr. verl. zu 5 1/2%, Oest. Hypot.-Kred.-u. Bodentred. 5%, dito 10jähr. 5%, dito 35jähr. 5%, Sportasse, erste öst. 30jähr. verl. 5 1/2%, dito 32jähr., Ung. Bodentred.-Anstalt zu 5 1/2%, (Rentenscheine) zu 6%, Kommerzialbank in 23 J. verl., Hypothekbank in Pest, 5 1/2%, Wiener Hypothekens-Kasse zu 5 1/2%.

Table H: Prioritäts-Obligationen. Columns: Albrecht-Bahn, 300fl. 5% Silber f. 100 fl. W., Alf.-Nium. B., 200 fl., 5% S. f. 100 fl., Bahm. Nordb., 300 fl., 5% S. f. 100 fl., Weichs., 300 fl., 5% S. f. 100 fl., Em. 1869, 300 fl., 5% S. f. 100 fl., Buschbrader Bahn, 150 fl., 5% S. f. 100 fl., Donau-Dampfschiff-Geß. für 100 fl. G.R., Elisabeth-Bahn zu 5% in Silber f. 100 fl., dito. Em. 1862 zu 5% i. S. f. 100 fl., dito. Em. 1869, 200 fl., 5% S. f. 100 fl., dito. Em. 1870, 200 fl., 5% S. f. 100 fl., Ferdinands-Nordbahn 5% f. 100 fl. G.R., dito. 5% für 100 fl. d. W., Franz Josephs-Bahn, 200 fl., 5% S. f. 100 fl., Kaiserliche-Bahnen, 200 fl., 5% S. f. 100 fl., Galiz. Karl Ludwig-Bahn, 300 fl., 5% S. f. 100 fl., dito. 2. Emission, 5% S. f. 100 fl., Gloggnitzer Bahn, 5% für 100 fl. G.R., Gross-Rösch, 150 fl., 4 1/2% S. f. 100 fl., Reichau-Derb. Bahn, 5% Silber f. 200 fl.

Table I: Privat-Lose. Columns: Vemberg-Gn.-Zaffn. G.-B., 300 fl., 5% S., f. 100 fl., l. Em. 1868, dito. 2. Em. 1867, dito. 3. Em. 1868, Lond österr. 5% 100 fl. G.R., Maßr.-Schel. Centr.-B. n. 300 fl., 5% S., Oesterr. Nordostbahn, 200 fl., 5% Silber, Prag-Duxer Eisenb., 150 fl., 5% S. f. 100 fl., Radolfsb., 300 fl., 5% S. f. 100 fl., dito. 2. Emission 1869, Sieben. erste G.-B., 200 fl. 5% S. f. 100 fl., Staats-Eisenbahn zu 500 fr. pr. Etüd dito. Grünungsb., Südbahn-Gesellschaft zu 500 fr. pr. Et. 200 fl., 5% S. f. 100 fl., d. Vons 1870-1874 6% zu 500 fr., 1875-1876, 1877-1878, Süd-nord. Verbindungsbahn 5% 100 fl., 5% S. f. 100 fl., Ebeiz-Eisenbahn-Gesellsh. 5% f. 100 fl., Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl., 5% S. f. 100 fl., Nordostbahn, 300 fl., 5% S. f. 100 fl., Dübahn, 300 fl., 5% Silber f. 100 fl., Weichs. (Zimth. Raab-Gräz) 5% S.

Table J: Wechselkurse, 3 Monate. Columns: Amsterdam, für 100 holländische Guld. 5, Augsburg, für 100 fl. holl. Währung 6, Berlin, für 100 Thaler 5, Brüssel, für 100 Francs 5, Frankfurt a/M., f. 100 fl. holl. W. 5, Hamburg, für 100 Mart Banco 4, London, für 10 Pfund Sterling 6, Warschau, für 100 Francs 5, Paris, für 100 Francs 5, Petersburg, für 100 Rubel 6.

Table K: Kurse der Münzen. Columns: Kaiserlicher Münzducaten 5.12, 5.13, 20 Francs-Stücke 8.74, 8.75, Russische Imperiale 108.—, Maria Theresien (Levante) Thaler 108.—, 108.15, Preussische Kassenscheine 1.64, 1.64 1/2.

Table L: Valuten. Columns: Gold al marco, Friedrichsd'or, Do 18dor, Russische Papier-Rubel, Englische Sovereigns, Silber-Goupons.